Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd
der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 8 Pfennig; im Reklameteil 32 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 116 — Dienstag, den 19. Mai 1925 — 51. Jahrgang

Die außenpolitische Lage.

Eine Rede des Reichsaußenministers Stresemann.

Berlin, 18. Mai.

In der heutigen Sitzung des Reichstages nahm Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort zu den großen politischen Fragen Deutschlands und angesichts der langen Pause, in der er geschwiegen hat, während andere in der Verantwortung sitzende Männer bei manchen Anlässen große und beachtliche Kundgebungen im Namen der Reichsregierung in die Welt sandten, war es durchaus verständlich, daß auch er wieder einmal Gelegenheit nahm, sich mit umfassender Gründlichkeit vernehmen zu lassen. So durfte man von vornherein auf eine lange Dauer seiner Rede gefaßt sein, und diese Erwartung hat er nicht getäuscht. Trotz des lebhaften Tempos, in dem er zu sprechen pflegt, wurde es eine fast zweistündige Ansprache. Auf sachlichem Gebiet etwa allzu hoch gespannte Erwartungen mußte sie gleichwohl enttäuschen, denn wir sehen uns einem so starken fließenden Stadium der außenpolitischen Entwicklung gegenüber, daß der verantwortliche Leiter der Außenpolitik zu ihm nur in allgemeinen Darlegungen Stellung nehmen konnte. Deshalb erwartete man in unterrichteten Kreisen auch keinerlei Enthüllungen oder Überraschungen, und wenn die Rede gleichwohl für die stark besetzten Tribünen des Hauses ein Gewinn und Ereignis war, so lag das in der Hauptsache in seiner Umfassung und Lückenlosigkeit der Darstellung.

Dr. Stresemann geht zunächst auf den Etat des Auswärtigen Amtes ein und weist darauf hin, daß der Abbau des Auswärtigen Dienstes nicht nur endgültig beendet sein müsse, sondern daß unsere politischen und wirtschaftlichen Interessen zum Ausbau unserer Auslandsvertretungen dränge. Der Minister erörtert dann den Personalabbau im Auswärtigen Amt und erklärt, daß durch Schaffung einer zweckmäßigen Organisation und einer wesentlichen Vereinfachung des technischen Dienstes jetzt eine weitere Ersparnis von etwa 100 Angestellten herbeigeführt werde. Unser Auslandsdienst bleibe gegenwärtig noch weit hinter der Zahl der auswärtigen Vertretungen vor dem Kriege zurück, beispielsweise hätten wir heute noch nicht die Hälfte der Vorkriegs-Konsulate errichtet. Langsam, und in schwierigster Arbeit gelingt es dem deutschen Kaufmann und dem deutschen Techniker, sich von den schweren Schlägen der Kriegs- und Nachkriegszeit zu erholen. Mit tiefer Befriedigung können wir aber feststellen, wie deutsches Wesen und deutscher Fleiß Schritt für Schritt den verlorenen Boden wieder zurückgewinnt. Mit innigster Teilnahme verfolgen wir das Schicksal jener vielen Millionen Volksgenossen, die in den abgetretenen Gebieten im Kampf um die Erhaltung ihres Volkstums stehen.

Der Minister geht dann zur außenpolitischen Lage über und behandelt zunächst die **Annahme des Dawesplanes.** Gegenüber anderen Auffassungen stellt er fest, daß auch der Reichsfinanzminister in **völliger Übereinstimmung mit der Reichsregierung** auf dem Standpunkt der **Durchführung des Dawesplanes** steht. Deutschland hat bisher bei dieser Durchführung jeden Termin eingehalten und würde es auch in Zukunft tun. Er verwahrt sich gegen die Auffassung, daß die Räumung des Ruhrgebietes und des Sanktionsgebietes zu dem Termin des 16. August irgendwie gefährdet sein könnte. Der Minister stellt mit Genugtuung fest, daß unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten in jeder Beziehung befriedigend sind. Das Verständnis für Deutschland nehme jenseits des Ozeans in erfreulicher Weise zu. Auch das Verhältnis zu den Staaten Süd- und Mittelamerikas sei gut. Die Lage im fernen Osten habe durch die kürzlich abgeschlossenen Verträge zwischen Rußland, China und Japan für die europäische Politik höchstes Interesse gewonnen. Unsere Lage in Ostasien gestatte uns, der Entwicklung in Ruhe zuzusehen. Nach Lage der Dinge muß für Deutschlands Beziehungen zum Osten immer Rußland den maßgebenden Faktor bilden. Nachdem jetzt alle Reibungsmöglichkeiten beseitigt sind, sei für die friedliche Wiederaufbauarbeit dieser beiden Länder eine weite Bahn eröffnet. Die Aufgabe der deutschen Politik werde stets darin bestehen, seine Interessen gegenüber dem Westen und dem Osten auszugleichen. Der Minister betont, daß auch in dem Verhältnis zu den Randstaaten ein zunehmende Festigung und **freundlichere Gestaltung** zu erwarten sei. Gegenüber Österreich bleibe der Leitsatz unserer Politik, **alles zu tun, um die Beziehungen so eng wie möglich zu gestalten. Wir betrachten es als eine Herzenssache, uns des gemeinsamen, lebendigen Kulturbesitzes bewußt zu bleiben und die geistige Bande in gegenseitigem Verstehen immer fester zu knüpfen.** Der Minister bedauert, daß die Verhandlungen mit **Österreich** über die Aufhebung des Visazwanges nicht zu einem Erfolg geführt haben. Für die weitere Entwicklung unseres politischen Verhältnisses mit Italien werde hoffentlich der Geist der Verständigung vorbildlich sein, der sich schon bei den Handelsvertrags-Verhandlungen gezeigt habe. Die Beziehungen zu der Tschechoslowakei charakterisieren sich durch eine gleichmäßige Beständigkeit. Auch mit der Schweiz, den Niederlanden und Ungarn seien die Beziehungen unverändert gut. Der Minister verweist dann **auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien** und spricht die Hoffnung aus, daß dem bulgarischen Volk neue Prüfungen erspart bleiben mögen. Mit Rumänien bestehen leider immer noch die bekannten Differenzen wegen der Banca Generala-Noten. Die Beziehungen zum Heiligen Stuhl werden nach wie vor getragen von dem immer wieder dankbar empfundenen Verständnis, daß der Papst und seine Berater deutschem Wesen und deutschem Schaffen entgegengebracht haben.

Der Minister gibt dann einen zusammenfassenden Überblick über die **Neuregelung unserer Handelsbeziehungen.** Angesichts der weitgehenden Verschiebung der Verhältnisse nach dem Kriege sei es unvermeidlich, daß die Abmachungen zum Teil einen etwas provisorischen Charakter tragen. Die **Zolltarif-Novelle,** die dem Reichsrat in den nächsten Tagen zugehe, müsse sobald als möglich verabschiedet werden. Die Vorschläge der Reichsregierung bestehen zum Teil in der teilweise oder gänzlichen **Wiederherstellung der Vorkriegs-Zollsätze,** zum Teil in einer zahlenmäßigen Erhöhung. Die Regierung hat sich von der Überzeugung leiten lassen, daß ein Land in der **Wirtschaftslage Deutschlands sich von prohibitiv wirkenden Zöllen freihalten muß.** Deutschland hat in seiner Ausfuhr noch einen zweiten Vorsprung einzuholen, um mit den übrigen Ländern gleichen Schritt zu halten. Der Minister erörtert dann die bereits abgeschlossenen Handelsverträge mit Amerika, England, Belgien, Griechenland und anderen Staaten, denen sämtlich der Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigung zu Grunde liegt. Ein besonders schwieriger Punkt sei der heißumstrittene Vertrag mit Spanien, für dessen baldige Annahme der Minister eintritt. Von den zur Zeit schwebenden Verhandlungen seien die mit Italien am meisten fortgeschritten, sie werden noch im Laufe des Sommers zu Ende geführt werden. Besonders schwierig lagen die Verhältnisse mit Frankreich. Die Reichsregierung ist bemüht, die Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beseitigen. Sie hat sich hier auf eine Übergangszeit, auf das System der gegenseitigen Differenzierung eingelassen, und hofft, daß sich eine dauernde Regelung auf der Grundlage der Meistbegünstigung bald anschließen wird. Besondere Schwierigkeiten bieten auch die Verhandlungen mit Rußland; in wichtigen wirtschaftlichen Fragen konnte eine Einigung noch nicht erzielt werden. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Bei den **Verhandlungen mit Japan ist nur noch die Frage der deutschen Farbeneinfuhr** offen. Mit der Schweiz wird hoffentlich bald ein völlig freier Warenaustausch erreicht werden. Auch mit Schweden finden Besprechungen über eine entgegenkommende Handhabung der Einfuhrverbote statt. Mit anderen Ländern sind Vorbesprechungen über die Regelung der Handelsbeziehungen im Gange. Gegenüber Angriffen in der polnischen Presse stellt er fest, daß bei den Verhandlungen mit Polen von deutscher Seite nichts versäumt worden ist, um diese nach Möglichkeit zu fördern.

Der letzte Abschnitt der Rede galt den Fragen der Räumung, des Sicherheitspaktes und des Völkerbundes, und hier führte der Reichsaußenminister zum Schluß seine Darlegungen auf eine Warte, die auch nach vorwärts Ausblick gäbe. Scharfe Kritik an dem Verhalten unserer Vortragsgegner aus dem Versailler Instrument, das letzten Endes doch für die Rechte Deutschlands Bürgschaft sein soll, leitete diesen Abschnitt ein, und durchsetzte ihn immer wieder, sowohl was die Räumung, wie was die Entwaffnungsnote angeht, und auch der Versuch einer Verquickung dieser beiden Fragen wurde abermals mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen. Noch einmal wurde das Bild des entwaffneten Deutschland vor die Augen der Welt gestellt und den Verdächtigungen und Verleumdungen engegengehalten, die nur böser Wille hervorbringen kann. Zugleich aber wurde mit Nachdruck die Forderung betont, daß an einer Regelung der Sicherheitsfrage, die wirklich eine zuverlässige und Bestand versprechende sein soll, Deutschland unter allen Umständen aktiv beteiligt sein muß. Um diese Frage in Fluß zu bringen, erging der deutsche Vorschlag, der nichts anderes sein will, als eben eine Diskussionsgrundlage, und dessen falscher Ausdeutung in einem Teil des Auslandes sich der Minister lebhaft entgegenstellte. Dabei nahm er noch einmal Anlaß, den deutschen Standpunkt in der Frage der Ostgrenzen durchaus eindeutig zu formulieren. Das Unrecht der **Nichträumung Kölns** bringt uns täglich und stündlich zum Bewußtsein, wie weit wir noch von normalen Friedensverhältnissen entfernt sind. Der Streit geht hier nicht um die Erfüllung oder Nichterfüllung einzelner Paragraphen, sondern um die Frage, ob es möglich ist, einem Kulturvolk von 60 Millionen auf die Dauer Achtung und Gleichberechtigung zu versagen.

Ein Irrtum ist es, wenn man glaubt, uns durch die Verquickung der Abrüstung mit der Aufhebung der Besetzung jeder Forderung gegenüber gefügig zu machen. Er weist dann darauf hin, daß die einseitige Abrüstung Deutschlands nicht ein Endzweck, sondern nur eine Vorleistung für die allgemeine Abrüstung sein solle. In dieser Richtung sei bisher so gut wie nichts geschehen.

Der deutsche Standpunkt in der Sicherheitsfrage werde von dem Gesichtspunkt bestimmt, daß eine Lösung ohne Deutschland eine Lösung gegen Deutschland wäre, die dem europäischen Frieden nicht dienen könne, und für Deutschland eine schwere Bedrohung darstellen müsse. Es sei eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik, den Lawinenzustand unserer Westgrenze durch eine klare Regelung ein Ende zu machen. Daher konnte die Reichsregierung sich positiver Mitarbeit an der Lösung der Sicherheitfrage nicht entziehen. Der Tatbestand, daß die Sicherheitsfrage ein wesentlicher Bestandteil des europäischen Problems ist, das wünschen wir, daß es mit Deutschland gelöst werde, bleibt bestehen. Ob dieser Tatbestand zu der friedlichen Verständigung führt, wird von der Haltung abhängen, die die Alliierten und insbesondere Frankreich uns gegenüber einnahmen. Erstaunlich war, daß man in unserem Vorgehen eine agressive Spitze gegen Polen sehen wolle. Das beruht auf völliger Unkenntnis des Vertrages oder ist eine bewußte Entstellung. Aus unserer Auffassung über unsere Ostgrenzen haben wir nie ein Hehl gemacht. Es kann deshalb für Deutschland auch keine Regelung zur Sicherheitsfrage in Betracht kommen, die eine nochmalige Anerkennung dieser Grenzen in sich schließt. Änderungen in der Grenze herbeizuführen, hat Deutschland nicht die Macht und nicht den Willen.

Der Minister bespricht dann den **Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.** Die Reichsregierung hätte bereits die Grundsätze dargelegt, von denen es sich bei einem eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund leiten lassen würde. Das entwaffnete Deutschland kann nicht, wie andere gerüstetete Staaten eine kriegerische Verwicklung auf sich nehmen. Der Hinweis in der Note des Völkerbundsrates auf die Einflußmöglichkeiten, die Deutschland als Ratsmitglied bei allen wichtigen Entscheidungen haben würde, ist zweifellos von Bedeutung. Die Reichsregierung werde diese Frage einer weiteren Klärung zuführen und die Notwendigkeiten politisch zur Geltung bringen, die sich aus unserer besonderen Lage ergeben. Ein gedeihliches Zusammenarbeiten im Völkerbund sei aber nicht möglich, solange akute Differenzen zwischen uns und den Alliierten bestehen, z. B. über die angeblichen Verfehlungen in der Entwaffnungsfrage und solange die Räumung der nördlichen Zone nicht durchgeführt ist. Der Minister schließt mit dem Hinweis auf die bestehenden Schwierigkeiten, die aber keinen Grund böten, an die Möglichkeit einer befriedigenden Gesamtlösung zu zweifeln. Denn dies liege nicht im **Gesamtinteresse aller Völker.** Alle Reichsregierungen müßten sich entschließen, **im Geiste vertrauensvoller Verständigung zu arbeiten.** Die Reichsregierung sei dazu bereit. Dieser Geist müsse aber auch bei den anderen Mächten vorhanden sein, die es in der Hand haben, Europa den Frieden zu geben. Gebe man uns den Frieden und Gleichberechtigung, so werde die friedliche Entwicklung der Völker in einem friedlichen Deutschland die beste Stütze haben.

Die fast zweistündige Rede des Außenministers wurde vom Hause ruhig entgegengenommen. Zwischenfälle entstanden nicht. Die Kommunisten brachten sogleich nach Schluß der Rede zwei Mißtrauensanträge ein. Der eine lautet: Der Minister des Äußeren Dr. Stresemann besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags. Der zweite bezieht sich auf den Reichskanzler. Die Mißtrauensanträge werden vom Hause mit lebhafter Heiterkeit aufgenommen.

Die Beratungen werden darauf abgebrochen. Die politische Aussprache mit den Abstimmungen soll bis Mittwoch abend erledigt sein.

Die heutige Sitzung.

Die Reichstagssitzung, die heute bereits um 12 Uhr mittags begann und in der die Parteien zu den gestrigen Erklärungen des Reichsaußenministers Stresemann Stellung nehmen werden, wird sich bis in die späten Abendstunden hineinziehen, da heute alle Parteien ihre ersten Redner vorschicken wollen und jedem Redner dieser ersten Reihe eine Stunde Redezeit zugebilligt ist. Es spricht an erster Stelle der Abg. Dr. Breitscheid (Soz.), dann Graf Westarp (Dn.), Quaatz (Zentr.), v. Rheinhaben (Dn.), Graf Bernsdorff (Dem.), Leicht (B. V.), Dr. Jörrissen (W. V.) und Graf Rewentlow (Völk. V.). Ob der Reichskanzler Dr. Luther in die Debatte eingreifen wird oder ob Dr. Stresemann noch einmal das Wort nehmen wird, hängt ganz von dem Verlauf der Erörterung ab. Am Mittwoch kommt dann die zweite Rednerreihe der Parteien zu Wort. Diese Redner haben nur eine halbe Stunde Redezeit. Am Abend erfolgt dann die Abstimmung über die vorliegenden Anträge Bisher haben die Kommunien bekanntlich zwei Mißtrauensanträge gegen den Reichskanzler und den Reichsaußenminister eingebracht. Die hinter der Regierung stehenden Parteien werden ihrerseits voraussichtlich eine Billigungsformel einbringen.

Neue Verzögerung der Räumungsnote.

Berlin, 19. Mai. Der „Lokalanzeiger" meldet aus London: Das Kabinett hat die Beratung des französischen Antwortentwurfs an Deutschland auf Mittwoch festgesetzt. Dabei soll entschieden werden, ob man trotz aller französischer Bedenken nicht doch noch eine andere Fassung der Note vorschlagen soll. Würde nämlich die jetzt noch rein französische Note in eine solche der Verbündeten verwandelt werden, so übernehme England eine Verantwortung, die es nicht eher tragen brauche und dies besonders dann, wenn die französische Note Bedingungen enthält, auf die Deutschland offensichtlich nicht eingehen würde. Frankreich dürfte infolge dieser neuen Regelung wohl erst einmal gebeten werden, sich etwas deutlicher auszudrücken. Dies werde naturgemäß eine neuerliche Verzögerung in der Absendung der Note bedingen. Auch der Zusammentritt der Botschafterkonferenz am Mittwoch ist zweifelhaft geworden und selbst, wenn sie zusammentritt, so rechnet man in eingeweihten Kreisen doch nicht damit, daß sie zu einem Ergebnis kommen würde.

Um den Sicherheitspakt.

London, 19. Mai. (Radiomeldung WTB.) Unter der Überschrift **„Wachsen der Hindernisse für den Sicherheitspakt"** schreibt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraf": Morgen **werde das Kabinett den Entwurf Briands für die Antwort auf die deutschen** Sicherheitsvorschläge prüfen. Es müsse entschieden werden, **ob das britische Kabinett dem Quai d'Orsay Abänderungsvorschläge machen solle oder nicht.** Briands Antwort werde in Berlin **als französische und nicht als interalliierte Antwort** unterbreitet werden. Einige Minister meinten, Großbritannien würde, wenn es an einer Änderung des französischen Wortlautes teilnehme, für den Inhalt mit verantwortlich werden. Vielleicht werde sich das Kabinett morgen in seiner Sitzung damit begnügen, Paris um Aufklärung über die genaue Bedeutung gewisser unbestimmter Sätze in der Note zu bitten. London wünsche nicht die Kraft des Versailler Vertrages bezüglich der Ost- und Westgrenzen Deutschlands zu schwächen, obgleich es diese Grenzen durch einen besonderen Pakt nicht garantiere. Ebenso wenig könne die britische Regierung neue Bestimmungen anerkennen, die die Bedeutung des Artikels 19 der Völkerbundsatzung oder des Artikels 30 des Versailler Vertrages über eine deutsch-österreichische Vereinigung bei Zustimmung des Völkerbundsrates entstellen würde. Die nächste Antwort, die auf dem Kontinent Chamberlain für die Bemühungen um die Befriedigung Europas erteilen könnte, sei eine Regelung, die Großbritannien wünsche, nicht unnütz Hindernisse zu bereiten. Man hoffe, daß es der **Botschafterkonferenz** während des Wochenendes gelingen werde, in dem Mantelbrief über die Abrüstung die verschiedenen alliierten Standpunkte zu versöhnen. Es verlautet, daß die **Forderungen,** die von Deutschland erfüllt werden müssen, **positiv** und **scharf** sein werden. Bei ihrer Erörterung habe Großbritanien eher an die europäische Sicherheit als an seine eigene gedacht; denn es herrsche allgemein die Überzeugung unter den Sachverständigen, daß Deutschland bereits im wesentlichen entwaffnet sei und in keiner Weise eine ernste Drohung für England während einer beträchtlichen Zahl von Jahren bedeuten könne.

Amerikas Druck auf die Schuldner.

Die Vereinigten Staaten haben durch ihre Gesandten die europäischen Schuldnerstaaten darauf hinweisen lassen, daß es Zeit sei, an die **Regelung der Schuldenfrage zu denken.** Ein entsprechender Schritt ist zwar bei allen in Frage kommenden Regierungen gemacht worden, es kann aber doch keinem Zweifel unterliegen, daß sich die Aktion vor allem gegen Frankreich richtet. Man unterstreicht auch in Washingtoner politischen Kreisen nachdrücklich, daß man keine unbilligen Forderungen stellen werde, daß man also vor allem auch Staaten, deren finanzielle Verhältnisse ungünstig seien, jetzt nicht zu Zahlungen zwingen wolle. Man könne es jedoch nicht länger mit ansehen, daß andere Staaten sehr beträchtliche Mittel für militärische Ausgaben aufwenden, ohne jedoch an die Regelung ihrer Schulden zu denken. In Amerika erwaret man, daß Frankreich nunmehr Finanzdelegierte nach Washington entsenden wird, ja, einige Blätter wollten bereits wissen, daß Caillaux sich persönlich zu solchen Verhandlungen nach Amerika begeben werde. Darein darf man wohl vorläufig einige Zweifel setzen, zumal der französische Finanzminister zunächst einmal sein Sanierungsprogramm unter Dach und Fach bringen muß. Um welche **Summen** es sich bei dieser Schuldenregelung handelt, geht aus einer Aufstellung des Schatzkanzlers Mellon hervor, nach der sich der Betrag der Schulden einschließlich der Zinsen bis zum 1. Januar 1925 folgendermaßen bezifferte: Frankreich 4,137 Milliarden Dollar, Italien 2,097 Milliarden, Belgien 471,823 Millionen, Griechenland 17,250 Millionen, England 17,480 Millionen, Tschechoslowakei 115,528 Millionen, Jugoslawien 47,139 Millionen, Lettland 6,289 Millionen, Rumänien 45,605 Millionen und Polen 178,580 Millionen Dollar.

London, 18. Mai. (TU.) Die Note, welche die Regierung der Vereinigten Staaten an ihre europäischen Schuldner gerichtet hat, wird in der ganzen Morgenpresse mit großem Ernst besprochen. Man betont die grundsätzliche Bedeutung der Note und hebt insbesondere die nachhaltige Unterstreichung des Grundsatzes hervor, daß die Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten nicht von den Einnahmen der einzelnen Länder, wie z. B. Frankreichs aus dem Dawes-Plan abhängig gemacht werden dürfe. Man erwartet eine baldige, offizielle Aufnahme der Schuldenverhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten.

Nach Washingtoner Meldungen wird dem Kongreß ein Antrag zugehen, der verlangt, daß die Kriegsschuldner-Staaten, die bisher der Schuldenregelung aus dem Wege gingen, solange keine privaten Stadtanleihen erhalten sollen, bis die Schuldenfrage geregelt ist. Präsident Coolidge ist gegen eine Vergebung von Anleihen für diese Länder und ebenso führende Mitglieder des Parlaments, sodaß mit der Annahme des Antrages gerechnet wird.

New York, 19. Mai. (TU.) Der Unterstaatssekretär Dewey ist nach Europa abgereist, um mit den Schuldnerstaaten über den Standpunkt Amerikas in der Frage der Schuldenregulierung zu beraten.

Die Gärung in Marokko.

Paris, 19. Mai. (TU.) Die Morgenblätter bringen ausführliche Meldungen über die wachsende politische Gärung innerhalb der französischen Marokkozone, die auch auf die Gebiete der großen Städte übergegriffen hat. Der Sonderberichterstatter des „Journal" meldet, überall werde die Anwesenheit der Sendboten Moskaus beobachtet. Man habe bei den zuständigen französischen Kreisen den Eindruck, daß Sowjetrußland bei dem internationalen kommunistischen Gefecht nach den letzten Mißerfolgen in Europa jetzt die Rif-Leute gegen Frankreich ausspielen möchte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250519-18/fragment/page=0001
DFG

Das Urteil im Danziger Postkastenprozeß.

Das Haager Schiedsgericht hat in dem Konflikt zwischen Polen und Danzig über die Einrichtung eines Postdienstes in Danzig gesprochen. Es handelte sich bekanntlich darum, ob Polen die Bestimmung des Versailler Vertrages, die ihm den freien postalischen Verkehr mit dem Hafen von Danzig sicherte, so auslegen dürfte, daß es in dem ganzen Stadtgebiet Danzigs einen regelrechten öffentlichen Postdienst für das Publikum einrichten könne, was in dem etwas groteskanutenden Streit um die polnischen Briefkästen in Danzig zum Ausdruck kam.

Der frühere ebenso wie der jetzige Völkerbundskommissar in Danzig hatten in diesem Konflikt gegen Polen entschieden, was Polen bei der ihm eigenen Handhabung internationaler Verträge natürlich nicht hinderte, sich über diese Entscheidungen hinwegzusetzen. Deshalb wurde der Völkerbund als höchste Instanz zur Entscheidung angerufen.

Der Völkerbundsrat liebt es nicht, Rechtsentscheidungen zu fällen, die anstoßen könnten. Danzig Unrecht zu geben, wäre ja nicht bedenklich; Danzig ist ja politisch keine Macht. Aber hier handelte es sich um die Entscheidungen zweier englischer Kommissare! Mit der ihm eigenen Vorsicht in heiklen Fragen wich daher der Völkerbundsrat der Entscheidung aus und rief das Haager Gericht an.

Der Haager Gerichtshof kennt die politischen Hemmungen des Völkerbundsrates nicht. Hat er doch sogar in mehreren Fällen deutschen Klagen stattgegeben. Wenn daher die ersten kurzen Nachrichten über seine Entscheidung in der Postkastenfrage vorliegen, so ist ohne weiteres anzunehmen, daß das Urteil nach reiflicher und sachlicher Erwägung gefällt ist, auch wenn es noch keine endgültige Klärung bringt. Theoretisch gibt das Urteil dem Danziger Standpunkt recht, indem es erneut feststellt, daß Polen nur im Hafen von Danzig einen Postbetrieb einrichten dürfe. Die praktischen Konsequenzen dieses Urteils bleiben jedoch noch ungewiß, denn der Völkerbundsrat soll nun erst entscheiden, was als Hafengebiet in Danzig anzusehen ist. Warum sich das Haager Gericht dieser Feststellung entzogen hat, läßt sich erst erklären, wenn der Wortlaut der sehr umfänglichen Urteilsbegründung vorliegt. Aber das eine kann man schon heute sagen: der Völkerbundsrat wird natürlich auf ein faules Kompromiß hinarbeiten, denn, um seine nicht sehr starke Position zu behaupten, will er es mit niemandem verderben.

So wird die politische Komödie noch weitergehen — eine treffende Illustration dazu, was für Rechtsverhältnisse der Versailler Vertrag in Europa hinterlassen hat.

Benesch und die Anschlußfrage.

Das deutsche Sicherheitsangebot hat nirgends so große Erregung hervorgerufen wie in Polen und der Tschechoslowakei. Je mehr vernünftige Stimmen aus dem Westen kamen, je mehr sich der englische Standpunkt dem deutschen näherte und schließlich auch Frankreich, der Großprotektor der beiden kleinen Ostsaaten, das Angebot als geeignete Grundlage der Verhandlungen anerkannte, desto nervöser wurde man in Warschau und in Prag. Dies ist erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß das Angebot zwei Gebiete, den Westen und den Osten, umfaßte. Die genannten Staaten fühlten sich durch die deutschen Vorschläge für die Regelung im Osten derart bedroht — ein Beweis übrigens, wie ernst die Vorschläge genommen werden — daß der äußerst betriebsame tschechoslowakische Außenminister und Führer der Kleinen Entente, Dr. Benesch, über alle traditionellen tschechisch-polnischen Gegensätze hinweg, Warschau die Hand reichte, und eine noch vor einem halben Jahr unmögliche Verständigung erzielt wurde. Der polnische Imperialismus schnaubt Wut bei dem bloßen Gedanken an den Korridor und Oberschlesien und zetert von einem Anschlag auf den Bestand Polens. Dies kann bei der polnischen Mentalität als begreiflich gelten, mindestens paßt es in die ganze Linie der polnischen Politik hinein. Was den tschechischen Minister aber so aus Rand und Band bringt, ist die Befürchtung, daß eine Frage, die, schon längst wieder ins Rollen gebracht, durch die deutschen Vorschläge einen entscheidenden Schritt zu ihrer Lösung unternehmen könnte, nämlich die Anschlußfrage. Die vielen, einander immer widersprechenden Meldungen, mit denen wir in den letzten Tagen über den Besuch Beneschs in Wien gespeist worden sind, beweisen, wie große Bedeutung der Frage beigemessen ist. Die alleinige Wiedereröffnung der Debatte über die Anschlußfrage, die Tatsache, daß man darüber diskutiert, ohne daß es von den Ententemachthabern verboten wird, die Tatsache, daß sie selbst sich an der Diskussion beteiligen, also die Möglichkeit eines Anschlusses nicht mehr von vornherein von der Hand weisen — diese Fakten haben Benesch mit lebhafter Sorge erfüllt. Er ahnte die kommende Auseinandersetzung, vielleicht im Rahmen der deutschen Sicherheitsvorschläge, soweit sie den Osten betreffen, und suchte sich zu sichern. Die Verständigung mit Polen, die Stellungnahme der Konferenz der Kleinen Entente, die gegenüber Österreich äußerst scharf ausgefallen ist, sind Vorbeugungsmaßnahmen in dieser Richtung. Gegenwärtig ist Benesch durch die Haltung der tschechischen Nationaldemokraten, denen er noch immer nicht radikal genug ist, in Prag unabkömmlich. Er hat es sich aber vorgenommen, in Wien mit gebührender Schärfe gegen die Anschlußbestrebungen Stellung zu nehmen und dafür Versprechungen zu machen, die auf dem Wege zur Donauföderation liegen, und es ist anzunehmen, daß er seine Absicht früher oder später ausführen wird. Es ist bekannt, daß England in der Entwaffnungsfrage Frankreich gegenüber nachgeben will, um in den Sicherheitsverhandlungen eine sichere Position zu erlangen. Es ist weiter bekannt, daß das Angebot keine definitiven und detaillierten Vorschläge über den Osten enthalten. Trotzdem darf die Stellungnahme Beneschs bei der Liebe Frankreichs zu seinen Vasallenstaaten und dem Wankelmut Englands für alle Anschlußfreunde nicht leicht genommen werden.

Der Reichsfinanzminister über die Finanzlage des Reichs.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte Reichsfinanzminister v. Schlieben, daß das Volk und der Reichstag die ernste finanzielle Lage des Reiches anscheinend noch nicht erkannt hätten, denn sonst wäre es nicht möglich, daß fortgesetzt in der Öffentlichkeit mit Schlagworten wie „Thesaurierungspolitik" gearbeitet werde und daß der Reichstag fortgesetzt Anträge stelle und annehme, deren finanzielle Auswirkung in die Milliarden gehe und für die keinerlei Deckung vorhanden sei. Es liege nichs ferner, als eine Thesaurierungspolitik zu treiben. Er könne aber die Verantwortung nur übernehmen, wenn die finanzielle Wirtschaft auf lange Sicht eingestellt sei. Bei aller Anerkennung der verfolgten Ziele müßten die Wünsche der Parteien aber auf ein erträgliches Maß zurückgeschraubt werden. Der Minister empfahl dem Ausschuß, sofort einen Unterausschuß einzusetzen, der mit der Reichsfinanzverwaltung in Beratung eintritt, um weiteren Schaden zu verhüten. An die Erklärung des Finanzministers schloß sich eine Aussprache, in der der Vorsitzende des Ausschusses feststellte, daß es dem Hauptausschuß unmöglich sei, den Anträgen aller Ausschüsse nachzukommen, und daß er für diese Form die volle Verantwortlichkeit nicht übernehmen könne. Die Regierung müßte durch Verhandlung mit den Fraktionen die Schwierigkeiten zu überwinden suchen. Der Haushaltsausschuß beschloß nach der Erklärung des Reichsfinanzministers, daß ein Sparausschuß mit der Einzelberatung betraut werden soll. Der Ausschuß hörte dann über den Etat des Reichsinnenministeriums die beiden Berichterstatter. Die Weiterberatung ist auf Dienstag vertagt worden.

Wichtiges vom Tage.

Im Reichstag ist eine Interpellation aller Parteien eingegangen, die auf die durch die Absatzkrise hervorgerufene schwere Gefährdung des Kohlenbergbaues hinweist, und Abhilfemaßnahmen durch eine großzügige Verkehrspolitik, insbesondere auch durch Förderung des Planes einer Wasserstraßen-Verbindung zum Rhein fordert.

*

Der bulgarische Außenminister Kalfoff ist in London vom Außenminister Chamberlain empfangen worden.

*

Nach einer soeben erlassenen Verordnung der spanischen Regierung wird der Belagerungszustand über Spanien aufgehoben und die verfassungsmäßigen Bestimmungen, die seit dem September 1923 außer Kraft gesetzt waren, wieder in Geltung gebracht. Die Zensur über die Presse wird jedoch vorläufig noch beibehalten.

*

Der „Vossischen Zeitung" wird aus Konstantinopel berichtet: Die englisch-türkischen Verhandlungen sind auf dem toten Punkt angelangt und vorübergehend unterbrochen worden. Die Lösung der Mossulfrage wird durch das langsame Fortschreiten der Verhandlungen des Völkerbundsrates stark beeinflußt.

Das Grubenunglück bei Dortmund.

In unser aller Erinnerung ist noch die Katastrophe auf der Zeche „Minister Stein", über deren 130 Opfer sich kaum die Gräber geschlossen haben. Nun wird uns ein viertes Grubenunglück gemeldet, von dem der Ruhrbergbau in diesem Jahre heimgesucht wird. Der Grubenexplosion auf Zeche Dorstfeld sind 45 Bergleute zum Opfer gefallen. Man möchte bei dieser Häufung von Unglücksfällen fast annehmen, es liege ein Verhängnis über diesem Bezirk. Und wer ist schuld? Die Aufsichtsbehörden haben die Pflicht, sorgfältig und genau nach den Ursachen der Katastrophen zu forschen und wenn sie erfaßt ist, muß mit aller Energie dafür Sorge getragen werden, daß jede nur mögliche Maßnahme getroffen wird, die geeignet ist, die Sicherheit im Grubenbergbau zu erhöhen und die Gefahren zu mindern. Man darf nicht mit einer gewissen Gleichgültigkeit von dem gefährlichen Berufe der Bergarbeiter reden. Man muß durch praktische Maßnahmen ihr Los nach Möglichkeit erleichtern, man muß ihnen Lebensbedingungen schaffen, die ihrem schweren und gefahrvollen Berufe angemessen sind. So wirken sich am besten die Sympathien aus, die das ganze deutsche Volk dem für unsere Wirtschaft so unentbehrlichen Bergarbeiterberuf zollt.

*

Berlin, 18. Mai. Das Grubensicherheitsamt im preußischen Handelsministerium teilt über das Zechenunglück auf Grube Dorstfeld in Ergänzung der bisherigen Nachrichten noch folgendes mit: Die Zahl der Toten beträgt 44, von denen 43 geborgen sind. Vermißt wird nur noch ein Steiger, der Abteilungsleiter des Unglücksreviers, der vermutlich als Leiche noch unter den Trümmern auf Schacht 5 liegen wird. Die Zahl der Verletzten beträgt 25, davon 3 schwer und 22 leicht. Der Ausgangspunkt der Explosion liegt mit größter Wahrscheinlichkeit im Sprengstoffmagazin, wo rund 1080 Kilogramm Sprengstoff lagerten. Die Explosion hat dann die in der Nähe gelegenen Strecken und ferner hauptsächlich die erste Steigerabteilung betroffen, wo 34 Mann ums Leben kamen. Die Fortpflanzung der Explosion ist durch die Gesteinsstaubstreuung aufgehalten worden. Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission ist am Montag früh mit den behördlichen Vertretern eingetroffen. Die Untersuchung ist im Gange. Sie erstreckt sich hauptsächlich auf die Ursachen der Entzündung der Sprengstoffe im Sprengstofflager. Der Leiter des Grubensicherheitsamtes ist am Sonntag an die Unglücksstelle abgereist. Der Oberberghauptmann reist am Montag ab. Die Beerdigung der Opfer findet wahrscheinlich am Mittwoch statt.

Die Rettungsarbeiten.

Die auswärtigen Rettungskolonnen sind bereits zum größten Teil am Sonntag nach Hause geschickt worden. Die Aufräumungsarbeiten und die Nachforschungen nach dem vermißten Steiger werden jetzt nur noch von den eigenen Kolonnen der Zeche Dorstfeld ausgeführt. Die Aufräumungsarbeiten dürften jedenfalls noch mehrere Tage in Anspruch nehmen, da durch die Gewalt der Explosion weite Strecken unter Tage in Bruch gegangen sind. Insofegedessen konnte die Förderung auf Schacht II bisher auch nur zu einem kleinen Teil wieder aufgenommen werden. Schacht V sei bekanntlich der Luftschacht und diente nur zur Personenbeförderung. Allgemein wird anerkannt, daß die Rettungsmannschaften von allen Schächten des Industriegebietes mit einer an Todesverachtung grenzenden Aufopferung gearbeitet haben. Anders wäre es nicht möglich gewesen, daß, mit Ausnahme eines Toten, innerhalb 24 Stunden alle von dem Unglück Betroffenen tot oder lebend zutage gebracht werden konnten. Die Zeche Dorstfeld, die, etwa 10 Minuten von der Altstadt entfernt, in dem vor einigen Jahren eingemeindeten Dorf Dorstfeld liegt, gilt als eine der besten des ganzen Bezirkes.

Die finanzielle Hilfe für Bergarbeiterfamilien.

Der Lokalanzeiger meldet aus Dortmund: Der Preußische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege ordnet an, daß aus dem Ertrag des Hilfswerkes für die Hinterbliebenen der Verunglückten bei der Katastrophe auf „Minister Stein" ein Betrag von 500 000 Mark abgezweigt und zur Unterstützung früherer wie künftiger Bergwerksunfälle im rheinisch-westfälischen Industriebezirk verwandt werden soll. Die Grundsätze, nach denen diese Mittel verteilt werden sollen, werden alsbald festgesetzt. Jedenfalls werden sämtliche Mittel restlos den bedrängten Bergarbeiterfamilien zugute kommen.

Interpellationen über die Ursache.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat eine Interpellation eingebracht, in der die Reichsregierung gefragt wird, ob sie bereit sei, eine strenge Untersuchung der Ursache des Unglücks auf der Zeche Dorstfeld herbeizuführen, um dem Reichstag so schnell wie möglich einen eingehenden Bericht vorzulegen.

Auch die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hat eine große Anfrage eingebracht, die sich mit dem Unglück auf der Zeche Dorstfeld und mit den vorausgegangenen Grubenkatastrophen beschäftigt. Das preußische Staatsministerium wird gefragt, ob die Ursache der letzten Katastrophe restlos aufgeklärt ist, ob die bergpolizeilichen Vorschriften ausreichend beachtet worden sind, was das Staatsministerium zu tun gedenke, um derartige Katastrophen zu vermeiden und ob für die Verletzten und für die Hinterbliebenen der Verunglückten in ausreichendem Maße gesorgt ist.

Über die Ursache des Unglücks auf der Zeche Dorstfeld läßt sich die „Vossische Zeitung" aus Essen melden, daß man mit der Möglichkeit eines Attentates rechnet. Eine andere Möglichkeit besteht in einer Selbstentzündung der Sprengstoffe infolge einer unsachgemäßen Lagerung. Schließlich wird die Frage erörtert, ob nicht die Explosion des Sprengstofflagers durch eine Schlagwetter-Explosion hervorgerufen ist, da schon am vorhergehenden Tage Schlagwetter festgestellt wurden.

Zusammentritt der Bergarbeiterinternationale.

Nach einer Meldung des Vorwärts aus Amsterdam wird anläßlich der zunehmenden Grubenkatastrophen der Exekutivausschuß der Bergarbeiter-Internationale in Kürze zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten um Richtlinien für die Sicherheitsmaßnahmen im Bergbau festzulegen. Zur Teilnahme an der Sitzung sollen Vertreter der kohlenfördernden Länder sowie Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes und des Völkerbundes eingeladen werden.

Der Reichswirtschaftsminister zu dem Grubenunglück.

Reichswirtschaftsminister Dr. Neubaus hat dem Oberbergamt Dortmund und den Angehörigen der Verunglückten der Belegschaftsmitglieder sein Beileid ausgedrückt.

Bei einer von der Dortmunder Stadtverordnetenversammlung veranstalteten Trauerkundgebung aus Anlaß des Explosionsunglückes auf der Zeche Dorstfeld kam es zu heftigen Lärmszenen, weil es den kommunistischen Stadtverordneten nicht gestattet wurde, eine besondere Erklärung abzugeben. Der Vorsteher sah sich schließlich veranlaßt, die Sitzung zu schließen.

Deutschland.

Ein riesiger Waldbrand in Pommern.

Stettin, 18. Mai. Heute mittag ½12 Uhr entstand unweit Altdamm, im südlichen Teil des Kreises Naugard, ein Waldbrand, der sich infolge der Dürre und des starken Windes mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreitete. Nachmittags gegen 5 Uhr standen schätzungsweise etwa 2000 Morgen Staatsforst und etwa 500 Morgen Altdammer Stadtforst in Flammen. Der Ort Kornstrug an der Chaussee Altdamm—Gollnow war dem Feuer eingeschlossen und in höchster Gefahr. Glückliche Winde verhinderten ein Übergreifen auf die dicht am Walde zerstreut liegenden Gehöfte des Dorfes. Inzwischen gelang es vier Feuerwehren, nach dem dem Feuer eingeschlossenen Orte vorzudringen, sodaß augenblicklich Aussicht besteht, das Dorf zu retten. Die gesamten Feuerwehren der Umgegend, die Garnisonen Altdamm, Stettin und Stargard bemühen sich um die Eindämmung des Brandes. Der Schaden, der unermeßlich scheint, trifft nicht nur den Staat, sondern auch verschiedene private Gesellschaften, die im Raupenfraßgebiet Einschläge vorgenommen hatten und deren zum Teil abrollsertige Holzlager wie Grubenholz usw. mit verbrannten. Das abgebrannte Gebiet des Altdammer Waldes gehört der Europäischen Handelsgesellschaft in Berlin.

Die Eisenbahner beim Reichsverkehrsminister.

Berlin, 19 Mai. (TU.) Am Montag wurde eine Abordnung der Eisenbahner-Großorganisationen vom Reichsverkehrsminister empfangen. Die Vertreter der Gewerkschaften äußerten den Standpunkt, daß die Reichsregierung keine Gesetzesbandhabe habe, Eisenbahnbeamte in den Arbeiterstand zu versetzen und protestierten gegen den Beamtenabbau bei der Reichsbahn und gegen eine Schlechterstellung der Eisenbahnbeamten in Urlaubsfragen gegenüber den Reichsbeamten. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten, daß gegen eine Verringerung des Büropersonals und der Verwaltungsbeamten einzuwenden sei, daß die Zahl dieser Beamten die Kopfzahl im Jahre 1911 um fast 50 Prozent noch übersteige. Daher bedeute eine Verringerung des Betriebspersonals eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den Verkehr auf der Eisenbahn selbst. Der Reichsverkehrsminister sagte zu, daß er die Gründe der Gewerkschaften mit der Reichsbahn noch einmal prüfen werde. Man dürfe jedoch nicht übersehen, daß heute die Reichsbahn selbständig geworden sei und daß weder dem Reichstag noch dem Reichsverkehrsministerium ein Einspruchsrecht in diesen Fragen zustehe.

Eine Richtigstellung.

Berlin, 18. Mai. (TU.) Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Meldung einer Berliner Morgenzeitung über einen geplanten Abbau von weiteren 32 000 Postbeamten ist vollständig aus der Luft gegriffen und entbehrt jeder Unterlage.

Der Haushalt des preußischen Innenministeriums.

Berlin, 19. Mai. (TU.) Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages begann gestern nachmittag die Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern. Nach Mitteilung des Berichterstatters erfordert der Haushalt in diesem Jahre einen Zuschuß von 250 Millionen Mark gegenüber 127 Millionen im Vorjahre. In der Aussprache, in der u. a. gleichmäßige Behandlung für die Beamten der verschiedenen Parteirichtungen gefordert wurde, kam zum Ausdruck, daß durch strenge sachliche Arbeit in der Amtsführung des Ministeriums die Verwaltung des Staates auf der Höhe gehalten werden müsse.

Außenpolitische Uebersicht.

Die Beziehungen zu Rußland.

London, 19. Mai. Im Unterhaus verneinte McNeill die Anfrage, ob die britische Regierung erwäge, Verhandlungen mit den französischen und anderen alliierten Regierungen über einen gemeinsamen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der russischen Regierung zu führen.

Die Glückwünsche an Hindenburg.

London, 19. Mai. Eine Anfrage Kennworthys im Unterhaus, ob eine Vereinbarung zwischen den Alliierten über die Absendung von Glückwünschen an den neuen deutschen Reichspräsidenten bestehen, wurde von McNeill verneint. Auf die Frage, ob der König diesbezügliche Botschaft senden werde, erwiderte McNeill, daß das in solchen Fällen übliche Verfahren befolgt werde.

Die Stellung des Jungdeutschen Ordens zur Verfassung.

Im Stimmungsbild anläßlich des Einzugs des neuen Reichspräsidenten in die Reichshauptstadt hatten wir geschrieben: Vom Wehrwolf und Stahlhelm bis zur Bismarckjugend und Jungdo sind alle die Organisationen vertreten, die sich durch die Bekämpfung der Republik einen Namen gemacht haben und von denen man wirklich nicht sagen kann, daß sie Stützen der Verfassung sind". Von seiten des Jungdeutschen Ordens wird uns hierzu geschrieben:

Wir machen folgende Feststellung: 1. Die Verfassung des Jungdeutschen Ordens sagt in § 4: „Der Orden steht auf dem Boden der Verfassung." Damit ist unzweideutig ausgedrückt, daß die bestehende Staatsform und Verfassung als staatsrechtlich gültig anerkannt wird. Die wichtigste Arbeit unseres Verbandes dient in der Erinnerung der Volksgemeinschaft. Wir streben eine sittliche Wiedergeburt unseres Volkes an, und demgegenüber hat die Frage der Staatsform zurückzutreten. 2. Der Jungdeutsche Orden hat sich nie an verfassungswidrigen Unternehmen beteiligt und wird sich auch nicht daran beteiligen. Jeder, der sich Mühe genommen hat, den Weg des Ordens zu beobachten, hat wahrgenommen, daß dieser den Kampf gegen den Putschismus immer auf das Schärfste geführt hat. 3. In dem Prozeß vor dem Staatsgerichtshof, wo über das bekannte Verbot Severings verhandelt wurde, ist klipp und klar festgestellt worden, daß der Orden keine verfassungsfeindlichen Tendenzen hat." 4. Nach Auffassung des Ordens kann der Staat Gehorsam gegen die bestehenden Gesetze und damit auch gegen die Verfassung verlangen. Er hat allerdings nicht das Recht, die freie Überzeugung des freien Mannes zu knebeln. Die Entscheidung über die Weltanschauungsfrage der Staatsform hat jeder in sich selbst zu treffen. So kommt es- daß in den Reihen des Ordens überzeugte Monarchisten und überzeugte Republikaner zusammen arbeiten. Beide stehen in gleicher Weise unter der Fassung und Disziplin des Ordens und damit auf dem Boden der Reichsverfassung. 5. Eine Verfassungsänderung kommt für den Jungdeutschen Orden nur auf verfassungsmäßigem Wege, der in der Reichsverfassung selbst durch Gesetzgebung und Volksentscheid gegeben ist, in Betracht."

Reklameteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250519-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

19. Mai.

Die begehrten Bänke.

Das Freie lockt, und die Bänke locken, denn auch die Bänke sind wieder da! Während des griesgrämigen Winters haben sie in dunklen Schuppen gestanden. Es war mollig in der warmen Nacht der Gerätekammern in der Nähe der Spaten, Hacken, Harken, Sensen, Schläuche; nur selten züngelte ein Sonnenfaden in das Kunterbunt herein in allen Regenbogenfarben. Dann knarrte eines schönen Tages die alte Tür, auf und die Frühlingsluft schlug herein. O Entzücken!

Jetzt stehen sie hübsch wieder an ihrem alten Platz. Die eine oder andere wird zwangsversetzt worden sein, ich konnte es noch nicht genau feststellen. Aber zu rechfertigen ist dieses Vorgehen immerhin, da ja schließlich auch eine Bank nicht überlastet werden darf, wenn sie tagtäglich belagert wird.

Die meisten Bänke sind tatsächlich überstrapaziert. Und hat man gerade mal einen freien Platz erwischt, so sind die Blicke der Zuspätkommenden nicht gerade die wohlwollendsten, denn ach, die Zahl der Bänke ist nicht mitgewachsen mit der Bevölkerungszunahme. Und Spenden neuer Bänke sind knapp. Verschönerungsverein und Verkehrsverein scheinen auch kein Geld mehr zu haben.

Und was sitzt alles auf den Bänken. Die vielen Kindermädchen, die da gelangweilt mit ihren Pfleglingen hocken, Romane lesen, den Wagen mit dem Fuße geistesabwesend hin und her schieben, fleißige Hausmütterchen mit dem Strick- oder Stickzeug, die alten Mütterchen, die Handtasche am Arm, in ein spitziges Gespräch über Nachbars Kochtöpfe verloren, die alten Männer, die sich die Sonne warm auf den Rücken scheinen lassen, die vielen, vielen Pärchen nachts.

Die Gastlichkeit unserer Bänke ist rührend. Geduldig ertragen sie die Belastung durch Leichtgewicht und Schwergewicht, mitunter stöhnen sie leise auf; sie ertagen es auch, wenn böse Buben unbeholfene Namenszüge oder girrende Troubadoure flammende Herzen in das harte Holz schnitzen. Die Sonne bescheint und wärmt sie, der Regen wäscht sie rein, der Wind fegt sie ab.

Sie haben viel erlebt, unsere Bänke; sie könnten Romane erzählen, die eine oder andere wohl gar Tragödien. Aber sie wissen auch von verschwiegenem Glück zu sagen.

*

** **Baldige Aufhebung der Polizeistunde?** Nach Blättermeldungen besteht begründete Aussicht, daß in kurzer Zeit — nicht zuletzt mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr in den Großstädten — die Einrichtungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit, wie Polizeistunde und Tanzverbot, für bestimmte Tage aufgehoben werden sollen. Wie verlautet, erwägt man nicht, die Polizeistunde zu verlängern, sondern ganz fallen zu lassen.

** **Schützt die Vogelnester!** Die Zeit, wo unsere gefiederten Freunde wieder ihre Nester bauen, ist gekommen. Ganz besonders muß auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Hecken während der Brutzeit nicht geschoren werden, damit Katzen und anderes Raubzeug nicht zu den Nestern gelangen können. Von Bäumen, auf denen Nester bemerkt werden, hält man die Katzen dadurch fern, daß man Flaschen mit den Hälsen aneinander bindet und eine, einen Ring bildende Reihe 1 Meter hoch vom Erdboden um den Baum bindet.

** **Umsatzsteuer ohne Verdienst.** Entgeltliche und deshalb steuerpflichtige Leistungen im Sinne des Umsatzsteuergesetzes liegen nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofes bei der Ausführung von Geschäften innerhalb einer gewerblichen Tätigkeit auch dann vor, wenn nur Ersatz der Unkosten und tatsächlichen Ausgaben vereinbart ist. Nach einer anderen Entscheidung ist die Abzugsfähigkeit von Auslagen für die Beförderung nicht davon abhängig, daß die Beförderung von der Besteuerung ausgenommen ist. Kaigebühren gehören im allgemeinen zu den Auslagen für die Beförderung. Ob und inwieweit die Grenzen des Beförderungsvorganges überschritten sind, bedarf der Prüfung im einzelnen Falle, z. B. beim Lagergeld.

** **Reisen in die Tschechoslowakei.** Nach den tschechoslowakischen Devisenbestimmungen ist bei der Ausreise aus der Tschechoslowakei die Mitnahme von nur 3000 Kronen ohne Bewilligung des Bankamts des tschechoslowakischen Finanzministeriums gestattet. Jeder Reisende, der bei seiner Einreise in die Tschechoslowakei oder Durchreise (z. B. nach Österreich) einen größeren Geldbetrag (auch Schecks) mitführt, möge daher (auch bei Nachtzügen) ausnahmslos und unaufgefordert bei seinem Eintritt in die Tschechoslowakei die mitgeführten Geldbeträge dem tschechoslowakischen Grenzbeamten vorweisen und sich die Summe und Art der Werte in seinen Reisepaß eintragen lassen, da sonst alle den Betrag von 3000 Kronen (= 375 Reichsmark) übersteigenden Geldbeträge bei der Wiederausreise der Beschlagnahme verfallen.

** **Die 4. Klasse keine Zurücksetzung.** Fahrtkosten 4. Klasse werden den Teilnehmern an den Ausbildungslehrgängen für Lehrer ländlicher Fortbildungsschulen gewährt. Hieraus hat man eine Geringschätzung des Lehrerstandes gefolgert. Der Landwirtschaftsminister erklärt jetzt dazu, daß der Grund dieser geringen Entschädigung der Wegekosten lediglich die Unzulänglichkeit der Mittel sei, um möglichst vielen Lehrern die Teilnahme zu ermöglichen. Die Benutzung der 4. Kasse entspreche auch vielfach längst den örtlichen Verhältnissen und wäre eine unausbleibliche Folge der allgemeinen Lage. Dann handele es sich bei diesen Reisen nicht um Dienstreisen. Trotzdem sind die Regierungspräsidenten ermächtigt worden, teilnehmenden Volksschullehrern künftig die Auslagen für die tatsächlich benutzte, höchstens die 3. Wagenklasse zu ersetzen.

** **Keine Erwerbslosenfürsorge für polnische Staatsangehörige.** Wie der amtliche preußische Pressedienst einem Erlaß des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt entnimmt, bleibt nach dem Ergebnis der deutsch-polnischen Verhandlungen die Anordnung, nach der polnische in Deutschland wohnende Staatsangehörige nicht zur Erwerbslosenfürsorge zugelassen werden dürfen, auch fernerhin in Geltung, da die nach § 6 Abs. 1 der Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar v. J. geforderte Gegenseitigkeit durch Polen nicht sichergestellt ist.

** **Die Entschädigung für vertriebene Ansiedler.** Wie sich aus einer Antwort des preußischen Landwirtschaftsministers auf eine kleine Anfrage ergibt, werden für die Entschädigung der von den Polen vertriebenen Ansiedler von der Reichsregierung neue Grundsätze aufgestellt, die dem amtlichen preußischen Pressedienst zufolge, in der Regel eine Erhöhung der bisher gewährten Entschädigungen erwarten lassen. Die preußische Staatsregierung wird sich dafür einsetzen, daß diese Nachentschädigungen an die Vertriebenen voll zur Auszahlung gelangen, damit sie in die Lage kommen, sich eine neue Existenz zu schaffen. Zur Gewährung von Darlehen in Höhe von 30000—40000 R.-M., die in der Anfrage gefordert wurden, stehen Mittel nicht zur Verfügung.

** **Anteil an den Vollstreckungsgebühren.** Die Beamten der Finanz- und Hauptzollämter sowie die nachgeordneten Dienststellen sind jetzt mit einem Zehntel Anteil an dem Aufkommen aus der Vollstreckung beteiligt. Die Entschädigung darf aber 1 Mark täglich nicht überschreiten. Es besteht auch kein Rechtsanspruch.

*** **Die Autobuslinie Merseburg—Leipzig,** deren Inbetriebnahme nun schon seit Monaten erwartet wird, dürfte in den nächsten Tagen ihren Dienst aufnehmen. Wie wir erfahren, hat der Regierungspräsident die erforderliche Genehmigung erteilt.

*** **Freitod.** Der 62jährige Korbmacher Ernst Schöbel hat sich in der Nacht zum Montag in seiner Wohnung, Leunaer Str. 2, mit Arsenik vergiftet. Die Gründe, die den als eifrigen Kommunisten bekannten Sch. zu diesem Schritt veranlaßt haben, sind unbekannt.

*** **Blindenkonzert.** Das ursprünglich für den 5 Mai geplante Konzert von dem erblindeten Violinvirtuosen Bunge findet nunmehr Dienstag, den 19. Mai, 8 Uhr abends im „Casino" statt. Bunge ist zurzeit der eizige Blinde, der akademisch ausgebildet und staatlich anerkannt ist. Die seinerzeit gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit, weitere Karten werden an der Abendkasse ausgegeben.

*

Die mitteldeutschen Kanalpläne.

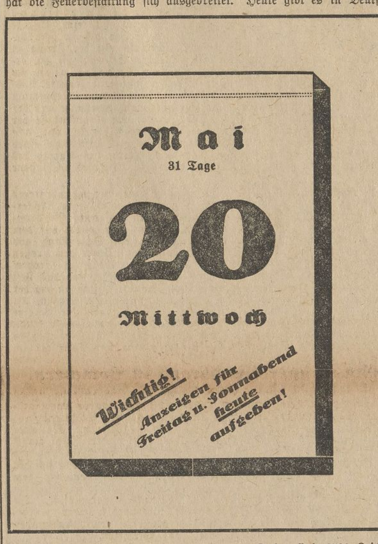
Am Montag fand in der Industrie- und Handwerkskammer in Halle eine Versammlung des Saalekanalbauvereins unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Leopold statt. Geschäftsführer Dr. Grübler gab eine übersicht über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit des Vereins und den gegenwärtigen Stand der Kanalfrage. Vor allem richtete sich der Kampf des Vereins gegen die Pläne des Reichsverkehrsministeriums, die dahin gehen, jetzt nur an der Strecke Peine—Magdeburg zu bauen und den Südflügel (Saale-Kanalisierung, Elster—Saale-Kanal) erst in 5 Jahren in Angriff zu nehmen. In 5 Jahren werden die Lasten des Dawesplanes auf 2¼ Milliarde Mark gesteigert sein, d. i. das siebenfache des im Jahre 1924/25 aufgebrachten Betrages. Das wird kaum aufzubringen sein und dann wird von den Reparationskommissionen als erstes die Summe für den Bau des Südflügel gestrichen werden. Redner schildert u. a. auch die Stellungnahme der Länderregierungen zu dieser Frage. In der Debatte sprach u. a. Oberbürgermeister Hertzog-Merseburg. Er bezeichnete die Forderung nach sofortiger Einrichtung von Kanalbauämtern für den Südflügel als wichtigste, da ein baureifes Projekt noch nicht vorliegt. Die Arbeiten der einzelnen am Kanalbau interessierten Gemeinden (Hafenanlagen, Schaffung von Zuführungsstraßen usw.) können nicht begonnen werden, solange die Pläne für den Kanal nicht festliegen. Die Notwendigkeit dieser Forderung wurde von allen Seiten anerkannt und ein dahingehender Beschluß gefaßt.

Ferner wurden in der Versammlung die üblichen geschäftlichen Angelegenheiten geregelt.

*

Verein für Feuerbestattung Merseburg und Umgegend e. V.

Der Verein für Feuerbestattung hatte anläßlich seiner Hauptversammlung am Montag abend zu einem Vortrag eingeladen. Pfarrer Dr. Weiß-Heidelberg sprach über „Feuerbestattung und Religion". Religion ist nicht nur Wort, Lehre, Gesetz, Religion ist Schönheit, ist Werk, ist Kraft. Die falsche Religion führt hinweg vom Schönen. Der Feuerbestattungsgedanke ist erwachsen aus dem christlichen Lichtstreben. Viele sagen, Feuerbestattung sei heidnisch; andere sagen, die Feuerbestattung ist eine revolutionäre Neuerung. Doch ein Blick in die Geschichte zeigt uns, daß diese Bestattungsart nichts Neues ist, wenn auch die Erdbestattung die ursprüngliche Begräbnisart war. Die ersten Christen kamen von der Feuerbestattung ab aus materieller Not. Die Feuerbestattung wurde vergessen, bis die Scheiterhaufen verwendet wurden, um freiheitsuchende Idealisten zu verbrennen. Und doch tauchen immer wieder Bestrebungen auf, die Feuerbestattung einzubürgern. Die ersten Feuerbestattungsvereine entstanden in Zürich, Dresden, Leipzig und Berlin. Die größten Gelehrten haben sich der Bewegung angeschlossen. Im Jahre 1878 entstand das erste Krematorium in Gotha. Trotz aller Widerstände hat die Feuerbestattung sich ausgebreitet. Heute gibt es in Deutsch-



land 67 Krematorien und im vergangenen Jahre sind 3500 Leichen eingeäschert worden. Heute wird die Feuerbestattung nur noch aus kirchlichen und religiösen Gründen abgewiesen. Die Kirche behauptet, daß die Feuerbestattung gegen jedes religiöse Gefühl verstoße und den Glauben an die Auferstehung untergrabe. Andererseits aber kommt die Erdbestattung auch bei heidnischen und anders gläubigen Menschen vor. Auch Christus wurde nicht in einem Erdgrab begraben, sondern in einem sogenannten Luftgrab, wo die Verwesung ausgeschlossen ist. Was die Auferstehung anbelangt, so glauben wir doch an die Allmacht Gottes — und sie kann den Menschen auch aus dem Staube, aus der Asche erwecken. Man glaubt, die Freunde der Feuerbestattung seien Feinde der Kirche. Und doch wurden allmählich selbst in kirchlichen Kreisen Stimmen laut, die für die Feuerbestattung eintraten. Die Feuerbestattung erhöht unsere Andacht, sie band das Grausen beim Begräbnis durch ihre Reinheit und Schönheit. Sie reinigt unser religiöses Denken, macht es frei von Aberglauben. Bei der Feuerbestattung ist das Begräbnis ein Untergehen im Glanze der Farbe der untergehenden Sonne, der Körper verglüht langsam in Schönheit. Unser Denken ist nicht mehr gebunden an die Materie im Grab. Das Bild des Toten steht in Schönheit vor uns, denn er ist in Schönheit dahingegangen. Die Feuerbestattung zieht uns in die Höhe. Aus Licht sind wir geworden und ins Licht kehren wir zurück durch die Reinheit der Flamme.

An den Vortrag schloß sich die Hauptversammlung an. Da eine Interessengemeinschaft der deutschen Feuerbestattungsvereine zustande kam, kann die vom Verein ins Leben gerufene Bestattungsbeihilfe aufgelöst werden. Die Auflösung wurde genehmigt. Bei der Wahl der Vorstandsmitglieder wurde Rechnungsrat Petzold wiedergewählt.

*

Man schreibt uns:

Die Lebensversicherungsanstalt Sachsen—Thüringen—Anhalt

Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen)

verlegt mit dem heutigen Tage ihre Diensträume in das von ihr erworbene frühere Dienstgebäude der Landfeuersozietät in der Lauchstädter Straße 3. Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Entwickelung dieser gemeinnützigen Anstalt, daß sie mit den Räumen, die ihr bisher von der Provinzialverwaltung zugewiesen waren, nicht mehr auskommt. Die Anstalt arbeitet nur im Interesse der Allgemeinheit ohne jede Erwerbstendenz. Sie verfolgt einmal die Aufgabe, guten Versicherungsschutz zu möglichst niedrigen Beiträgen zu gewähren und weiter die in der Lebensversicherung sich ansammelnden Kapitalien unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten innerhalb des Aufkommensgebietes wieder anzulegen. So wird sie in erster Linie den Hypothekenkredit fördern und zwar zu sehr günstigen Bedingungen. Allerdings darf dabei nicht außer acht gelassen werden, daß die Anlegung von Geldern erst die Folge der Versicherungstätigkeit ist, da eben nur die für langfristige Anlagen freiwerdenden Prämienteile für Hypotheken in Frage kommen. Es kann also nicht etwa jemand gegen den Abschluß einer Lebensversicherung eine Hypothek bekommen, sondern aus zahlreichen Versicherungen ergeben sich immer erst verhältnismäßig wenige Darlehensmöglichkeiten. Es darf auch nicht vergessen werden, daß Versicherungen über unsere heutige wertbeständige Währung erst seit etwa gut 1 Jahr abgeschlossen werden. Der Beitragszufluß ist also zurzeit noch nicht so sehr groß. Wie wir hören, hat die Anstalt bereits bis zum Herbst d. Js. über die voraussichtlich zur Verfügung stehenden Gelder verfügt. Sie kann nur einen verschwindenden Bruchteil der zahlreichen täglich eingehenden Darlehensgesuche berücksichtigen, doch wird sich die Menge der zur Verfügung stehenden Gelder von Jahr zu Jahr steigern. Voraussetzung ist natürlich, daß die Bevölkerung von Sachsen, Thüringen und Anhalt, d. h. des Arbeitsgebietes der Anstalt, von den Einrichtungen derselben auch möglichst Gebrauch macht und ihr die abzuschließenden Versicherungen zuwendet. Jemehr dies geschieht, destomehr wird dann für Hypotheken zur Verfügung stehen.

Das neue Dienstgebäude ist innen völlig wieder hergerichtet worden. Hoffentlich bekommt es nun auch von außen noch ein etwas würdigeres Ansehen. Der Anfang ist schon gemacht, indem wenigstens an der Hallischen Straße ein neuer Zaun entstanden und der Schuttplatz an der Stelle der abgerissenen Scheune durch eine Rasenanlage ersetzt ist.

Wir wünschen der Anstalt in ihrem neuen Gebäude ein recht schnelles Wachstum in der Hoffnung, daß auch dieses Gebäude dann bald nicht mehr ausreicht und an Stelle desselben und auf dem dazugehörigen Grundstück an der Hallischen Straße ein neues Gebäude entsteht, das unserer Stadt zur Zierde gereicht; ein Wunsch, dem ja auch bereits die Stadtverordnetenversamlung durch Änderung der Baufluchtlinie Rechnung getragen hat.

*

Götzendämmerung.

Aus Elternkreisen wird uns geschrieben:

Pressemeldungen zufolge hat das Provinzial-Schulkollegium der Provinz Brandenburg den Direktoren der Schulen eine Verfügung zugestellt, nach der mit sofortiger Wirkung den Schülern und Schülerinnen 1. das Tragen von Abzeichen, Bändern und anderen Symbolen jeder Art in der Schule selbst und bei Veranstaltungen der einzelnen Schulen oder mehrerer Anstalten, z. B. auf Wanderungen, bei Turnspielen usw. verboten wird; 2. wird auch das bloße Mitbringen dieser Zeichen untersagt.

Nur eine einzige Ausnahme wird zugelassen. Wenn zu einer von der Schule genehmigten und beaufsichtigten Vereinigung eine Veranstaltung gemacht wird, die von der Schulverwaltung genehmigt ist, dann dürfen bei dieser Veranstaltung die Vereinsabzeichen getragen werden. Die Verfügung muß sofort bekanntgegeben werden und ist bis auf weiteres beim Beginn eines jeden Schuljahres erneut einzuschärfen. Die Behörde erwartet, daß die Leiter und Lehrer die Verwaltung in dem Bemühen um Befriedung der Schulen zwecks Erreichung ihrer unterrichtlichen und erzieherischen Aufgaben aufs Tatkräftigste zu unterstützen.

Die Verfügung hat einen Fehler: Sie gilt nur für eine Provinz und dort auch nur für die dem Provinzial-Schulkollegium unterstellten Schulen. Der Unterrichtsminister sollte in Verbindung mit dem Landwirtschafts- und Handelsminister durch Erlaß den Geltungsbereich dieser Verfügung auf alle preußischen Schulen ausdehnen, damit auch in den Mittel- und Landwirtschaftsschulen die Abzeichenseuche erlischt.

Was verlange ich als Vater von der Schule? Meine Kinder sollen etwas ordentliches lernen und zu tüchtigen und brauchbaren Menschen erzogen werden!

Ich will aber nicht, daß ihnen der Kopf mit Phrasen verdreht wird und sie als Hilfstruppen politischer Parteien mißbraucht werden. Freilich scheinen ja manche Schüler sich durch das Tragen bestimmter politischer Abzeichen bei einzelnen Lehrer lieb Kind machen zu wollen und — leider — auch machen zu können. Je kleiner der Verstand, desto größer das Hakenkreuz.

Zum Teil sind die Eltern an der politischen Verführung ihrer Kinder selbst schuld. Wie häufig wird über die geringen Leistungen der Kinder geklagt! Die Ursachen liegen oft darin, daß die Kinder sich mit Kinkerlitzchen beschäftigen, zu irgendwelchem Rummel laufen, anstatt ihre Schularbeiten zu machen. Das 20. Jahrhundert ist stolz darauf, die Pädagogik vom Kinde aus entdeckt zu haben. Ist denn Politik Sache der Erwachsenen oder der Schuljungen?

Für das Kind kann es nur eine Losung geben: Entwickle dich durch Spiel und Arbeit! Was darüber ist, ist Gift für dich.

Das Tragen von Abzeichen aller Art aber ist auch undeutsch. Nach einem viel zitierten Wort Richard Wagners heißt deutsch sein: eine Sache um ihrer selbst willen treiben. Sind denn bunte Bänder, Fähnchen und Blechmarken Dinge, die in sich einen Wert haben? Äußerlichkeiten sind es, Flitter und Tand, der das Auge für die wahren Aufgaben trübt. Nicht der wird einst ein brauchbarer Staatsbürger und ein Mithelfer am Aufstieg Deutschlands sein, der sich Mütze, Rockklappen, Brust und Ärmel mit Kokarden, Eichenkränzen, Sternchen, Schildern und Bändern aller Art bedeckt, sondern der, der gelernt hat zu arbeiten und seine Pflicht zu tun.

Wie kann eine Volksgemeinschaft entstehen, wenn die Kinder in Gruppen und Grüppchen zerrissen werden, die sich in den Pausen und auf dem Schulwege gegenseitig beschimpfen, verhöhnen und verprügeln?

Ein Ministerialerlaß über das Verbot der Abzeichen ist notwendig. Solange er noch nicht erschienen ist, besteht für die Eltern und die Lehrerschaft die Pflicht, die Kinder von dem Treiben der Parteien fernzuhalten und das Tragen von Abzeichen aller Art rücksichtslos zu verhindern. St.

*

Der zehnte Merseburger Lehrgang zur Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung.

Der Bezirksausschuß für Jugendpflege in Merseburg veranstaltet seinen **zehnten Lehrgang zur Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung vom 18. bis 31. Juli dieses Jahres im Jugendheim Herzog Christian in Merseburg.** Über fünfhundert Teilnehmer haben sich zu den Merseburger Lehrgängen bisher eingefunden. Auch in diesem Jahre wird wieder **eine reiche Vortragsfolge geboten.**

Nach allgemein orientierenden Vorträgen über die Stellung der **einzelnen Zweige der öffentlichen Jugendhilfe** (Jugendfürsorge, Jugendpflege, Jugendbewegung) zu einander und Abgrenzung ihrer Arbeitsgebiete und ihr Ineinandergreifen (**Studienrat Hemprich**), werden **Dr. Nowack** (Schüler Ziehens und Sprangers) über die **Entwicklungsjahre der männlichen und weiblichen Jugend, ihre seelische Verfassung und ihre seelischen Nöte** und **Oberstudiendirektor Schlemmer** aus Frankfurt a. O. über die **religiösen Nöte** der Jugendlichen sprechen. **Professor Dr. Japha-Halle** hat das Thema: **Ärztliche Fürsorge in der Reifezeit** übernommen. Die **wirtschaftlichen Nöte und Beruf der Jugendlichen** erörtert Studienrat **Hemprich**; den **Volkshochschulgedanken in der Jugendbewegung** Frau **Gertrud Hermes** von der **„Freien Volksbildungsarbeit" in Leipzig.** Die Darbietungen über die **künstlerische Erziehung der Jugend** liegt wieder in den bewährten Händen des **Mittelschullehrers Thielsen**, Leiter der Lichtbilderhauptstelle des Bezirks. Über **Werkunterricht im Dienste der Jugendpflege und Jugenbewegung** wird **Hofrat Professor Hildebrandt vom Werkseminar in Leipzig sprechen.** Für die **Handfertigkeiten im Dienste der Pflege der weiblichen Jugend** (Aussteuersparkassen, Neubelebung guter alter Volkskunst) ist die **Bezirksjugendpflegerin Frl. R. Leopold aus Düsseldorf** gewonnen. Über die **Pflege des Laien- und Heimatspieles** trägt **Studienassessor Dr. Krug** aus **Münster** in Westfalen und über den **Lebenswert der Zimmer- und Gesellschaftsspiele Waisenhausdirektor Koch-Langendorf** vor. Die **Organisation der Jugendpflege** (Orts- u. Kreisausschüsse für Jugendpflege, Jugendamt usw.) wird in besonderen Stunden ebenfalls besprochen werden. Das Thema: **Lebensreform und Jugendbewegung** hat **Lehrer Theuermeister**, der **Geschäftsführer des Bezirksausschusses zur Bekämpfung des Alkoholismus** übernommen. Über die **Förderung der Leibesübungen** im neuen Geiste, besonders auch für die weibliche Jugend wird **Medizinalrat Professor Dr. Müller** von der preußischen Hoch-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250519-18/fragment/page=0003

schule für Leibesübungen in Spandau sprechen, und über die **Turnerjugend Otto Brüning-Hamburg,** über **Wandern** und die **deutschen Jugendherbergen Lehrer Schirrmann-Altona.**

Es wird dann sehr viel **Praktisches** geboten und geübt: **Sing- und Volkstänze, Turnen, Sport, Kasper- und Marionettenspiele, Märchenstunden,** gemeinsame Goethefeier im **Lauchstädter Goethetheater, Zimmer-, Gesellschaftsspiele,** ein **Kreisjugendfest** (Sonntag, 26. Juli) in **Neu-Rössen,** bei dem der **Jugendpfarrer Schafft aus Kassel** die Ansprache übernommen hat; jeden Morgen der Tage des Lehrganges findet eine **Morgenfeier** mit **musikalischen Darbietungen** statt, die besonders zeigen sollen, wie man die **großen Meister der Musik** in den Dienst der Jugenderziehung stellen kann.

Lichtbildapparate, Lichtbildwerfer usw. werden von der **Firma Ballin & Rabe,** Halle a. S. gezeigt und vorgeführt werden. **Eine sehr reichhaltige Ausstellung von Zimmer- und Brettspielen** wird mit Hilfe des **Spielpastors Jahn-Züllichow** aufgebaut. Für eine **Buchausstellung** sorgt die **Deutsche Zentralstelle zur Förderung der Volks- und Jugendlektüre Berlin-Steglitz,** für eine **Ausstellung von Büchern, die Erziehung und Fortbildung des Mädchens und der Frau** betreffend die **Deutsche Frauenbuchhandlung Charlottenburg,** für **Gegenstände des Werkunterrichts** die **Werkgemeinde Merseburg,** für eine **Kunstausstellung Mittelschullehrer Thielsen.**

Für die letzten beiden Tage des Lehrganges sind vorgesehen einmal eine **Studienreise nach Dresden** unter Führung von **Mittelschullehrer Thielsen** und Wanderung nach dem neu eingerichteten **Landjugendheim Eckartsberga,** dort wird **Enno Narten von Ludwigstein** über die sozialen Verpflichtungen der Jugend (Jugendheim, Jugendburg, Volksheim) sprechen und dann wird **alles auf dem Lehrgang Dargebotene und Erlebte noch einmal in der Stille der alten Eckartsburg durchgesprochen werden.**

Man sieht an diesem Lehrplan deutlich, eine erfreuliche Weiterentwicklung gegenüber den Plänen der früheren Lehrgänge. Und so muß es auch sein; denn hier kann es keinen Stillstand geben.

Die Meldungen zu dem Lehrgange haben bei dem Bezirksjugendpfleger Studienrat Hemprich in Merseburg zu geschehen. Der ausführliche Bericht über den neunten Lehrgang wird auf Wunsch gern zur weiteren Orientierung zugesandt.

Zur Deckung der sachlichen Kosten haben die Teilnehmer eine Gebühr von fünfzehn Mark zu entrichten. (In Ausnahmefällen kann diese stellenlosen oder sonst in bedrängter wirtschaftlicher Lage befindlichen Jugendpflegern oder Jugendführern erlassen werden; begründete Anträge wären dann der Meldung beizufügen.)

Die Verpflegung geschieht im Jugendheim zu sehr mäßigen Preisen (für Nachtlager, Kaffee mit Frühstück, Mittagbrot, Abendbrot drei Mark für den Tag). Doch kann jeder für seine Beköstigung auch selbst sorgen, nur soll das Mittagsmahl möglichst gemeinsam eingenommen werden.

Die Kreis- u. Stadtjugendämter, Jugend-Verbände usw. werden, wie in den vorigen Jahren, wieder gern bereit sein, Teilnehmer zu dem Lehrgange zu entsenden. Doch kann jeder sich auch unmittelbar melden.

Wetterwarte.

V. W. am 20. Mai (Mittwoch): Vielfach heiter, trocken, nachts etwas kühl, tagsüber ziemlich warm. — 21. Mai (Donnerstag): Fortdauer der schönen, trockenen Witterung mit wenig veränderter Temperatur.

§ **Lochau,** 18. Mai. Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung stand im Zeichen der Etatsberatungen. Eine Erhöhung der Steuersätze gegenüber dem Vorjahre ließ sich leider nicht umgehen. Alle Ausgaben waren auf das Äußerste eingeschränkt, aber trotzdem erhöhte sich die Schlußsumme des Voranschlages um fast 8000 Mark gegenüber dem Vorjahre. Dies bedingte naturgemäß die Erhöhung der Realsteuern und es wurde beschlossen, 275 Prozent Zuschläge zu den Grundbeträgen der Gewerbesteuer nach dem Ertrage und nach dem Kapital zu erheben. Im Vorjahre waren es 200 Prozent. Lohnsummensteuer wird nicht erhoben. Als Grundsteuer werden 180 Prozent Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer erhoben, gegenüber 150 Prozent im Vorjahre. Hundesteuer, Lustbarkeitssteuer und Jagdpachtsteuer werden wie im Vorjahre beibehalten. Die Steueranteile an Reichssteuern sollen einen Betrag von rund 4700 Mark einbringen. Hiermit war die Balanzierung des Etats hergestellt. Zum Ausbau einer Ortsbeleuchtung wurde nochmals Stellung genommen. Von den vorgelegten Kostenanschlägen fand nach ausgiebiger Erörterung der Anschlag der Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld die Zustimmung der Vertretung. Der Vertrag mit dieser Firma soll sofort zum Abschluß gebracht werden, der Bau soll möglichst bald beginnen. Einige weitere kleine Verhandlungen und Anfragen beschlossen die Sitzung.

§ **Raßnitz,** 19. Mai. Am Sonnabend veranstaltete der Männergesangverein „Liedertafel" sein Frühjahrskonzert. Der Frühling im Lied und in der Instrumentalmusik, das war der leitende Gedanke bei Aufstellung des Programms gewesen. Die Männerchöre waren vom Dirigenten glücklich gewählt. Sie waren mit Fleiß und Sorgfalt eingeübt und wurden gut vorgetragen. Lehrer Hill und Lehrer Kurze brachten am Klavier vierhändig „Morgenstimmung" von Grieg und die Ouvertüre „Wilhelm Tell" von Rossini innig empfunden und mit guter Technik zum Vortrag. Den übrigen Teil des Programms füllten musikalische Darbietungen der Hallischen Bergkapelle aus. Der reichlich gespendete Beifall war verdient. Die Veranstaltung, deren Leitung in den Händen des Dirigenten Lehrer Hill lag, erfreute sich eines guten Besuches, insbesondere waren eine Anzahl Brudervereine erschienen. Anschließender Ball vereinte die Teilnehmer noch auf ein paar fröhliche Stunden.

§ **Röglitz,** 19. Mai. Die Prüfungskommission der Schlosserzwangsinnung in Halle hielt vergangene Woche die Meisterprüfung ab. Max Thiele, Sohn des Schlossermeisters Otto Thiele, nahm mit Erfolg daran teil.

§ **Aus den Elsterdörfern,** 19. Mai. Im Verlaufe der letzten Jahre mußte man leider die traurige Beobachtung machen, daß die Störche immermehr und mehr verschwanden und in unserer Auengegend auszusterben drohten. Nicht ganz schuldlos hieran war das Verhalten der Bevölkerung. Freund Langbein verließ sein Nest, und verwaist lagen die Räder auf den Dächern. Dieses Jahr hat er von neuem Mut gefaßt und ist in größerer Anzahl zu unserer Aue zurückgekehrt. Beinahe täglich überfliegt ein Schwarm von 8 Stück unsere Dörfer. Hoffentlich finden sich Tierliebhaber, die den „Wohnungssuchenden" die Anlage von Niststätten ermöglichen. Jedem Jäger sei es aber ins Tagebuch geschrieben, daß er beim Abschuß von Störchen sich einer strafbaren Handlung schuldig macht.

§ **Aus den Elsterdörfern,** 19. Mai. Am 16. d. Mts. ist die Rehbockjagd aufgegangen, und das macht die Auenjagden besonders wertvoll. Weiß doch jeder echte Waidmann, daß die Elsteraue einen guten Rehbestand aufweist. Doch in diesem Jahre wird mancher Jäger des öfteren den Anstand verlassen müssen, ohne überhaupt ein Reh gesehen zu haben. Der Rehbestand hat in den letzten Jahren einen wesentlichen Rückgang erfahren. Zum Teil ist die überhandnehmende Wilddieberei Ursache, zum anderen ist er aber auch auf die Hochwasserschäden zurückzuführen.

§ **Benkendorf** (Saale), 19. Mai. Schloßumbau. Der bekannte Naumburger Architekt Professor Schulze ist zurzeit damit beschäftigt, das Rittergutsbesitzer von Zimmermann gehörige Schloß einer Restauration zu unterziehen. Derselbe Künstler hatte schon damals das in gleichem Besitz befindliche Beuchlitzer Herrenhaus erneuert. Schloß Benkendorf ist ein reizendes Bauwerk im Barockstil, idyllisch an einem Nebenlauf der Saale erbaut.

§ **Holleben,** 19. Mai. Anläßlich der Amtsübernahme des neuen Reichspräsidenten fand im Hellmuthschen Gasthof eine Feier statt. Nach einer Ansprache des Stahlhelmführers, der die Unterordnung des Einzelnen unter die großen Ziele des deutschen Volkes forderte, tanzten die jungen Mädchen einen von Frl. Riesel-Halle einstudierten Frühlingsreigen, der mit heller Freude aufgenommen wurde. Glaubte man sich doch in längst vergangene Zeiten versetzt, wo die Jugend noch unter der Dorflinde ihre schönen, alten Volkstänze sang und tanzte. Lebende Bilder und ein ausgezeichnet dargestelltes Theaterstück beendeten den sehr stark besuchten Abend.

Kreis Querfurt.

* **Mücheln,** 18. Mai. Stadtverordnetensitzung. Eingeführt wurde Stadtverordneter Voigtländer, dessen Wahl als gültig anerkannt wurde. Vor Beginn des Punktes 3 der Tagesordnung gibt Stadtv.-Vorsteher Harang eine Erklärung ab, die besagt, daß er sein Amt als Vorsteher, solange die Privatklage mit Bürgermeister Heine schwebt, dem Stellvertreter Urban überträgt. Der Beitritt als Mitglied zur Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- u. Kindersterblichkeit mit einem Jahresbeitrag von Mk. 20 wurde einstimmig genehmigt. Bei der Frage der Bewilligung von Mk. 500 für die Anfertigung von Plänen für Stadtplätze entspann sich eine längere Debatte. Die Forderung wurde von allen Seiten als zu hoch bezeichnet. Der Magistrat wird ersucht, nochmals mit der Firma in Verbindung zu treten und die Angelegenheit bestmöglichst zu erledigen. — Über die Beschäftigung von Arbeitslosen zur Erledigung verschiedener städtischer Arbeiten fand eine längere Aussprache statt. Es wurde bemängelt, daß nicht die Plantagendeputation zuvor unterrichtet worden ist. Die Vorlage wurde genehmigt und der Plantagendeputation überwiesen. Der Beitritt zur Krankenkasse der Gemeindebeamten und -Angestellten Deutschlands wurde mit acht Stimmen gutgeheißen. Die Angelegenheit wegen Anstellung eines Polizeibetriebsassistenten für den Nachtdienst wurde auf Antrag des Vorstehers in die geschlossene Sitzung verwiesen. Hierauf geschlossene Sitzung.

* **Möckerling,** 19. Mai. (Stiftungsfest des Bergmannsvereins der Grube „Elisabeth".) Schon am Sonnabend herrschte in Möckerling ein geschäftiges Leben und Treiben. Galt es doch, Vorbereitungen für das 13. Stiftungsfest zu treffen. Da wurde auf dem Anger ein großes Tanzzelt, eine Kegelbahn, ein Schießstand und alles, was zu einem Volksfest nötig ist, aufgebaut. Unter dem großen Birnbaum lagen dickbauchige Biertonnen und luden zu frohem Trunk ein. Kurz, es war alles aufs beste vorbereitet und das Fest nahm auch den erwarteten Verlauf. Von Sonntag mittag an zog der festgebende Verein unter Marschklängen durch die Dorfstraßen, um die auswärtigen Vereine zu empfangen. Danach traten die Vereine zum Umzug an. Neun Fahnen flatterten über dem langen Zuge. Dieser bewegte sich durch das ganze Dorf. Erfreulich ist es, daß es die Bergleute für ihre Pflicht hielten, vor Sang und Tanz der im Weltkrieg gefallenen Mitglieder ehrend zu gedenken. Deshalb ging es nach dem Umzug durch das Dorf nach der Grube zur Gedenktafel. Dort wurden die Vereine durch Bergassessor Mertens empfangen, der der gefallenen Vereinsmitglieder in einer von jeglicher politischen Färbung freien Rede gedachte. Seine Ansprache wurde warm aufgenommen. Unter den feierlichen Klängen des alten Soldatenliedes: „Ich hatt' einen Kameraden" senkten sich die Fahnen. Ein alter Knappe legte einen würdigen Kranz an der Tafel nieder. Jetzt ging's zum Festplatz. Dort begrüßte Obersteiger Bähr die Gäste und gab eine Erklärung über das Wirken des Vereins. Danach löste sich der Zug auf. Das Bier und „Selterwasser" mundete den von dem Straßenstaub ausgetrockneten Kehlen gut. In zwanglosem geselligen Beisammensein verlief der Rest des Nachmittags harmonisch. Die Konzertstücke der Bergkapelle der Grube „Leonhardt" waren gut gespielt und riefen fröhliche Stimmung hervor. In den Abendstunden fanden sich alle Festteilnehmer zum Tanz zusammen.

Ein beschlußunfähiger Kreistag.

* **Querfurt,** 19. Mai. Nachdem in der Tagung des Kreistages mehrere Vorlagen (Entlastung der Sparkassenrechnung 1922/23, Satzung für das Jugendamt u. a.) ohne jede Debatte erledigt waren, trat der Kreistag in die Beratung des Kreishaushaltsplanes ein. Da eine ganz beträchtliche Erhöhung der Kreissteuern zu erwarten steht, so konnten die bürgerlichen Vertreter dem Antrag der Linken, außer den Hauszinssteuerhypotheken noch 200 000 ℳ aus durch Steuern zu deckenden Kreismitteln für Wohnungsbauten zu bewilligen, nicht in dem gewünschten Umfange zustimmen. Ein Kompromißantrag von Helldorf-Joericke, eine Anleihe in der gewünschten Höhe aufzunehmen und einen Betrag bis zu 100 000 ℳ zur Verzinsung und Tilgung und späterem Vortrag in den Haushalsplan einzustellen, wurde mit 12 gegen 12 Stimmen der Linken abgelehnt. Das ergab, das nunmehr nichts zu dem gewünschten Zwecke im Kreishaltsplan steht. Die Linke verließ hierauf den Sitzungssaal, wodurch der Kreistag beschlußunfähig und vom Landrat geschlossen wurde.

„Die große Wasserfrage."

* **Querfurt,** 19. Mai. Wieder einmal stand die Frage der Errichtung einer Wasserleitung auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung, diesmal dank gütiger Nachhilfe des Regierungspräsidenten in Merseburg. Wie der Berichterstatter ausführte, liegt nunmehr eine Verfügung des Regierungspräsidenten vor, die „in ihrer Form seltsam berühre" und zu Vermutungen Anlaß gebe, als „habe diese kategorische Auslassung der Regierung eine dem Kollegium nicht bekannte Vorgeschichte". In dieser Verfügung verlangt der Regierungspräsident unter Hinweis auf den gesundheitsgefährlichen Stand der Wasserversorgung in Querfurt, daß die Errichtung einer Wasserleitung allen anderen dringenden Angelegenheiten vorausgesetzt werde. Er fordert unter Berufung auf das Landesgesetz innerhalb drei Monaten die Vorlage eines fertigen Projekts und die Bewilligung entsprechender Mittel zur Erbohrung der für die Wasserleitung nötigen Wassermenge. Im Falle der Weigerung wird mit Zwangsmaßnahmen gedroht. Der Regierungspräsident erklärt sich bereit, nach Vorlage des fertigen Projektes zur Beschaffung von Inlandskredit behilflich zu sein. Nach Eingang der Regierungsverfügung ist der Magistrat der Frage sofort näher getreten und hat vorbehaltlich der Zustimmung des Stadtverordnetenkollegiums beschlossen, die Ausarbeitung eines baufertigen Projektes der Firma Thiem-Leipzig zu übertragen, die bereit ist, den ganzen Entwurf für 2000 Mark herzustellen, wenn ihr die Ausführung der Bauleitung übertragen wird. Ferner ist der Magistrat mit der Tiefbaufirma Unger & Söhne in Nordhausen in Verbindung getreten, die sich verpflichtet, unmittelbar im Stadtgebiet in ca. 50 Meter Tiefe 500 Kubikmeter gutes, trinkbares Wasser zu erbohren. Die Kosten hierfür würden rund 21 000 Mark betragen. Wenn die Bohrungen erfolglos sein sollten, tritt die Firma von jeder Forderung zurück. Die Versammlung beschloß, den Vorschlägen des Magistrats zuzustimmen und die 20 000 Mark für die Bohrungen, sowie die 2000 Mk. für die Ausarbeitung des Projektes zu bewilligen. In der Aussprache wurde von mehreren Stadtverordneten in Vorschlag gebracht, zusammen mit dem Wasserleitungsprojekt auch einen Plan zur Kanalisation ausfertigen zu lassen. Auch dazu werden die Mittel einstimmig bewilligt. — Ferner wurde die Erweiterung des Elektrizitätswerkes beschlossen.

Gerichtsverhandlungen.

Kleine Strafkammer Naumburg.

Sitzung am 18. Mai 1925.

Auftritte mit der Schutzpolizei in der Nacht zum 30. Septbr. v. Js. hatten dem Gastwirt Heinrich E. aus Querfurt einen Strafbefehl wegen ruhestörenden Lärms, Überschreitung der Polizeistunde und Gefangenenbefreiung zu 160 Mark Geldstrafe eingetragen. Da nicht aufrecht erhalten werden konnte, daß eine Gefangenenbefreiung beabsichtigt war, ist dieser Teil der Strafe, 100 Mark, in Fortfall gekommen, im übrigen wurde die Berufung verworfen.

Am 9. Februar d. Js. war am hiesigen Bahnhofe der Handelsmann Hermann B. aus Leipzig-Gohlis mit einem Tragkorb voll Eier angehalten und da er keinen Einkaufserlaubnisschein vorzeigen konnte, ihm diese 80 Stück beschlagnahmt worden. Das Amtsgericht in Querfurt hatte ihn in der gleichen Sache an Stelle von 3 Tagen Gefängnis zu 20 Mark und außerdem zu weiteren 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Er begründet seine Berufung damit, seine Frau hätte bereits 5 Monate den Erlaubnisschein beantragt gehabt und da das Geschäft nicht lahmgelegt werden durfte, hätte sie in Gleina bei ihren Lieferanten gekauft. Er habe die Eier nur zur Bahn gebracht, während seine Frau nach Merseburg wegen des Scheines gefahren sei. Das war nicht zu widerlegen. Es wurde deshalb nur Beihilfe angenommen und an Stelle von 1 Tag Gefängnis 5 Mark sowie weitere 5 Mark Geldstrafe ausgesprochen. Die Beschlagnahme des Erlöses blieb bestehen.

Nach einer Schafbockversteigerung im Schützenhaus in Thaldorf hatte der Auktionator Hermann B. aus Querfurt mehrer Runden gegeben und bei der Bezahlung einen verfallenen Hundert-Billionenschein auf den Tisch gelegt. Der Wirt Hartmann sah diesen Schein für einen Hundert-Rentenmarkschein an, steckte ihn in die Gesäßtasche, rechnete die Zeche 6,60 ℳ ab und gab das andere heraus. Abends merkte er das Versehen und wartete mehrere Tage, daß B. kommen und die Sache regeln werde. Der kam natürlich nicht und bestritt dann, einen verfallenen Geldschein gegeben zu haben. Das Amtsgericht Querfurt hat B. des Betruges für schuldig angesehen und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Berufung wurde heute verworfen.

Theater-Nachrichten.

Stadttheater Halle.

Dienstag, 19. Mai, 7½ Uhr: Der Kreidekreis. Spiel von Klabund.
Mittwoch, 20. Mai, 7½ Uhr: Rodelinde. Oper von Georg Friedrich Händel.
Donnerstag, 21. Mai, 7½ Uhr: Gräfin Mariza. Operette von Emmerich Kálmán.
Freitag, 22. Mai, 7½ Uhr: Gräfin Mariza. Opperette von Emmerich Kálmán.
Sonnabend, 23. Mai, 7½ Uhr: Rodelinde. Oper von Georg Friedrich Händel.
Sonntag, 24. Mai, 3 Uhr: Mutterlegende. Ein Legendenspiel von Hellmuth Unger. — 7½ Uhr: Gräfin Mariza. Operette von Emmerich Kálmán.
Montag, 25. Mai, 7½ Uhr: Der Kreidekreis. Spiel von Klabund.

Hallisches Kunstleben.

Mittwoch, 13. Mai, 8 Uhr, Logensaal, Paradeplatz: Bunter Abend mit Lotte Semerau und Harro Pylander-Maltzahn.
Freitag, 15. Mai, 8 Uhr, Thaliasaal: Tanzabend Arkoff-Tolnay.

Leipzig: Neues Theater.

Dienstag, 7½ Uhr: Der Wildschütz.
Mittwoch, 7½ Uhr: Aida.
Donnerstag, 6½ Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.
Freitag, 7½ Uhr: La Traviata.
Sonnabend, 7½ Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.
Sonntag, 7½ Uhr: Intermezzo.

Leipzig: Altes Theater.

Dienstag, 7 ½ Uhr: König Johann.
Mittwoch, 7½ Uhr: König Johann.
Donnerstag, 8 Uhr: Die zärtlichen Verwandten.
Freitag, 7½ Uhr: König Johann.
Sonnabend, 3½ Uhr: Am Teetisch.
Sonntag, 8 Uhr: Die fünf Frankfurter.

Deutsches Kulturgut als Grundlage der Schularbeit.

Über diese Frage sprach am Sonnabend in Rülkes Fremdenhof Regierungs- und Schulrat Saupe. Der Vortrag war zunächst bestimmt für Lehrer aus Stadt und Land, doch hatten sich auch eine Anzahl von Gästen eingefunden, unter denen als Vertreter der hiesigen Regierung Präsident Grützner besonders genannt sein soll. Nachdem der Leiter der Versammlung, Konrektor Berge, die Erschienenen begrüßt und namentlich seine Freude über die zahlreiche Beteiligung der Regierung Ausdruck gegeben hatte, bezeichnete Regierungspräsident Grützner die Schule als eines der wichtigsten Organe im Wiederaufbau des deutschen Volkes und nannte ein Wort, das er einst in einer Stadt Westdeutschlands gelesen hatte: „Wir kommen doch durch; durch kommen wir doch!"

Nunmehr sprach Regierungsrat Saupe über das Thema „Deutsches Kulturgut als Grundlage der Schularbeit". Wenn auch, so sagte er, der Deutsche Lehrerverein sein diesjähriges Verbandsthema so formuliert hat, und wenn auch die Reichsverfassung eine Erziehung im Geiste des deutschen Volkstums verlangt, so liegen die Gründe, warum sich die Schule mit der Frage befaßt, doch tiefer. Der Druck von außen her hat uns erkennen lassen, was vor hundert Jahren der preußische König nach dem Zusammenbruch sagte: „Der Staat hat an äußerer Macht verloren, wir müssen dafür sorgen, daß er an innerer Macht gewinnt." Bei der jammervollen Zerrissenheit suchen wir nach einem einenden Bande und glauben, es in der gemeinsamen deutschen Kultur zu finden. Man hat uns im Kriege als Barbaren beschimpft; gerade jetzt wollen wir zeigen, welche hohen Kulturgüter wir besitzen. Dadurch soll auch unsere Jugend und unser Volk zum nationalpolitischen Denken angeregt werden im Sinne Fichtes und Hildebrands. Kann man aber von einer deutschen Kultur reden, wo so viel von Weltkultur die Rede ist? Nur dann ist das möglich, wenn man die nationale Kultur recht verstanden hat. „Jeder Staat ist ein Gedanke Gottes mit eigenem Gepräge". Was aber ist Kultur und deutsches Kulturgut? Bei Herder tritt wohl das Wort Kultur zum ersten Male auf. Sein Ziel war die Entfaltung aller Kräfte zur Humanität. Ihm folgen Schiller und Goethe, die an eine ästhetische, Kant und Fichte, die an eine ethische Ausprägung dachten. Aber bei allen ist die Kultur nicht äußere Formung, sondern Bildung von innen her. Kultur ist die Zusammenfassung aller menschlichen Gipfelleistungen. Die Kulturgüter sind die wertvollen Offenbarungen und Schöpfungen menschlichen Geistes und Wesens. Zahlreich sind sie vorhanden in Sprache, Wissenschaft und Recht, in Kunst und Sitte, in Sittlichkeit und Religion.

In seiner Kultur war und ist Deutschland gewiß stark von andern Kulturvölkern abhängig. Es braucht hier bloß an den Einfluß des Christentums, der Kreuzzüge und der fremden Sprachen, an die Vorbilder unserer großen Klassiker auf Weimars Boden erinnert zu werden. Das Wesen deutscher Kultur liegt in der Verarbeitung fremden Gutes zu deutschem Kulturgut. Seine hervortretenden Eigenschaften sind Kraft und Fülle. Die geistige Entwicklung des Menschen ist nicht bloß von seiner Begabung abhängig, sondern auch von seiner Umgebung, von der Kulturwelt. Das tritt so recht in der Sprache in Erscheinung. Sie setzt sich nicht bloß aus beliebigen Wortreihen zusammen, sondern sie schließt einen ganz bestimmten geistigen Inhalt in sich. So wächst das Kind in die Struktur menschlichen Geisteslebens hinein. Entscheidend für die Auswahl der Kulturgüter, die für den Unterricht bestimmt sind, ist deren Höhe und der Reichtum ihrer Gestaltung. Die Stoffe sollen klassisch sein, d. h. Werte mit Eigengültigkeit in schlichter Ausprägung enthalten.

Vieles bleibt der Schule noch übrig zu leisten. Bis jetzt ist erst auf dem Gebiete des Jugendschrifttums Gutes hervorgebracht. Die Geschichte muß mehr als bisher Männer wie Dürer und Bach, Goethe und Schiller, Kepler, Kant und Pestalozzi, Luther, Stein und Bismarck in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung rücken. Unerschöpflich ist das Gebiet der Deutschstunde.

Wie viel Kulturgut schließen die Worte: Dorf und Stadt, Haus und Landschaft, Sprache und Lied, Glaube und Aberglaube, Sitte und Recht ein! Selbst der entlegenste Winkel weist hier Anknüpfungspunkte auf. Besonders der Pflege der deutschen Sprache sollte die Schule ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Sie ist ein unerschöpflicher Lebensquell. Ein tiefes Eingehen auf ihren Inhalt (nicht durch grammatische Übungen!) macht ehrfürchtig und läßt uns einen Blick tun in ein reiches Gemütsleben, das in ihr eingeschlossen ist. Ausdrücke, wie „Auf den Sand sitzen", „Aus dem Sattel heben", „Eine Lanze brechen" lassen die alte Ritterzeit lebendig werden. Mit der Sprache soll zugleich ihr Inhalt voll und warm erfaßt werden. Kinderreime, Märchen und Sagen sind ebenfalls wertvolles Kulturgut.

Schlecht bestellt ist es in unseren Schulen noch mit der Pflege der Kunst. Selten sind die Schulzimmer, namentlich auf dem Lande, mit künstlerisch wertvollen Bildern geschmückt. Ludwig Richter, Schwind, Rethel, Dürer gehören in die Klassenzimmer hinein! In den Musikstunden sollen Volkslied und Volkstänze gepflegt werden. Schülerwanderungen sollten nicht bloß der körperlichen Ertüchtigung dienen, sondern zugleich Wallfahrtsorte nach klassischen Stätten sein, nach Weimar oder der Wartburg. Vor allem verlangt ein solcher Unterricht die rechte Einstellung des Lehrers, und die zukünftige Lehrerbildung wird auf obige Forderungen Rücksicht nehmen müssen. Dann wird sich auch der Wunsch Hellpachs am deutschen Volke erfüllen, den er in ein biblisches Wort kleidete: „Ich will dich zum großen Volke machen".

An den von gründlicher Sachkenntnis und heißer Volksliebe getragenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, in welcher von der Regierung die Herren Präsident Grützner, Oberregierungsrat Siecke und Regierungsrat Armbruster eingriffen. Auch von seiten der Lehrer wurden noch wertvolle Gedanken beigesteuert. Während Regierungspräsident Grützner die neue Lehrerbildung streifte, hob Oberregierungsrat Dr. Siecke hervor, daß sich seiner Erfahrung nach die Seminare bemüht haben, deutsches Kulturgut dem heranwachsenden Lehrergeschlecht zu übermitteln. Wie in der deutschen Sprache das Lehnwort neben dem Fremdwort steht, so haben die Deutschen jederzeit das beste dem Auslande entnommen und es verarbeitet. So soll es auch weiter bleiben in der stolzen und anmutigen Übernahme dessen, was größer ist als ich selbst bin. Regierungsrat Armbruster wies ihn auf ein Werk Wilhelm Schäfers „Dreizehn Bücher von der deutschen Seele". Regierungsrat Saupe schloß mit dem Worte eines Deutschen: „Ich will nicht, daß dieses oder jenes Volk totgeschlagen werden soll, aber das will ich, daß das deutsche Volk lebendig geschlagen werde". Mit Dankesworten schloß Konrektor Berge die Versammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250519-18/fragment/page=0004

Gewitterwolken über Ost-Europa.

Eine französische Warnung an Polen. Von dem Kommandanten Olivier d'Etchegoyen (Paris).

Die nachstehenden Ausführungen sind von dem französischen Kommandanten Olivier d'Etchegoyen. Kommandant d'Etchegoyen war im Dienste der französischen Mission zwei Jahre lang in Polen tätig und hielt sich vorübergehend in Danzig auf. Er bereitet gegenwärtig ein größeres Werk über die Lage in Osteuropa vor. Seine Ausführungen sind von um so größerer Bedeutung, als sie beweisen, daß man auch in französischen Kreisen von der These der Unverletzlichkeit der jetzigen deutschen Ostgrenzen abzukommen beginnt. Die Red.

Erblicken die Diplomaten Westeuropas wohl die düsteren Wolken, die den Himmel im Osten unseres Kontinents verdunkeln, oder begnügen sie sich damit, dem Gewölk ihre Aufmerksamkeit zu schenken, das über ihrem engen Horizont steht und in Wirklichkeit viel weniger beunruhigend ist? Eine solche Haltung wäre wohl ohne Zweifel gefährlich, denn es scheint, daß die heiklen Fragen nicht am Rhein zu lösen sind, sondern daß sie an den Ostgrenzen Europas viel zahlreicher und drohender auftauchen. In der Tat befindet sich Polen trotz seiner Versuche, sich mit seinen Nachbarn zu verständigen, in einer solchen Lage, daß zwei der gefährlichsten unter ihnen, Rußland und Deutschland, kaum auf die polnischen Anregungen eingehen können. Zweifellos ist diese Situation einerseits in den Bestimmungen der Verträge von Versailles und von Riga begründet, die die Republik Polen begünstigen. Anderseits ist sie aber auch die Folge der Art und Weise, mit der Polen in den galizischen, litauischen und weißrussischen Gebieten Fuß gefaßt hat. Diese Gebietserweiterungen sind nicht unbedeutend. Das ehemalige Königreich Polen, das nur 127 684 Quadratkilometer umfaßte und 12 Millionen Einwohner zählte, ist heute das Zentrum eines Staates von 400 000 Quadratkilometern mit einer Bevölkerungszahl von 27 Millionen, wovon die Hälfte Nichtpolen sind.

Diese Tatsache, die an sich schon wenig geeignet ist, ein gutes Einvernehmen zu begründen, wird durch verschiedene andere Umstände noch bedeutend verschärft. In erster Linie bringt die Einrichtung des Danziger Korridors, der bekanntlich Deutschland in zwei Teile schneidet, ein Gebiet unter polnischer Herrschaft, in dem das polnische Element nicht einmal ein Zehntel der Bevölkerung erreicht. Das ist ein paradoxer Zustand, auf dessen Unbeständigkeit das Blatt „Information" in seinem Leitartikel vom 15. April 1925 hinwies: „Das Statut Danzigs, Ostpreußens und des Weichselkorridors, so wie es im Friedensvertrag begründet ist, kann nicht als etwas Definitives betrachtet werden."

Hier liegt wohl die groß Gefahr; denn falls die Hauptmächte die Existenz des Korridors auf Grund des Versailler Vertrages aufrechterhalten wollen, so wird das Deutsche Reich seinerseits ohne Zweifel diese Bestimmungen niemals als definitiv annehmen, und das muß unvermeidlich früher oder später zu einem neuen Konflikt führen. Wenn aber auf der andern Seite die Alliierten zugestehen, daß über diese Punkte sich ein Kompromiß aufdrängt, öffnen sie dann nicht eine Tür, durch welche schließlich der ganze Vertrag von 1919 verschwindet?

Übrigens scheint sich Polen jeder eventuellen Veränderung des Statuts mit aller Kraft zu widersetzen, ausgenommen der Fall, daß ihm erlaubt würde, den Freistaat zu annektieren. Das ist eine unwahrscheinliche Hypnose. Sie muß aber gleichwohl erwähnt werden, denn man darf nicht vergessen, daß trotz dem Beschlusse des Völkerbundsrates, der Freistaat dürfe nicht als militärischer Stützpunkt dienen, die Polen sich im Jahre 1920 mit dem Gedanken trugen, Danzig mit einer gewissen Zahl von Forts zu umgeben, die auf gemeinsame Kosten Danzigs und Polens errichtet werden sollten und deren Garnison aus Polen bestünde. Das Projekt wurde dann allerdings von der Warschauer Regierung aufgegeben, vor allem darum, weil sich Danzig zu jener Zeit in einer schwierigen Wirtschaftslage befand. Gewiß könnte die Notwendigkeit eines solchen Festungsgürtels auf den ersten Blick sehr problematisch erscheinen. Im Falle eines deutsch-polnischen Konfliktes würde der Korridor in den ersten Stunden besetzt, Danzig also von Polen getrennt und seine Garnison blockiert werden. Aber schon die Tatsache, daß ein solches Projekt auftauchte, hinter dem man die Ziele Warschaus zu erkennen vermochte, hat die Befürchtungen der Danziger erregt. Im ganzen hat der Plan nur dazu geführt, die Spannung noch zu verschärfen.

Wird aber die Klugheit über die nationalistischen Bestrebungen triumphieren? Die Zwischenfälle, die fast täglich die Danziger-polnischen Beziehungen stören, bilden eine schlechte Vorbedingung für die Anbahnung eines besseren Verhältnisses. Und doch würde eine vernünftige und friedliche Lösung des Problems von ganz Europa mit Freuden aufgenommen werden, denn die Bürger von Glasgow oder von Toulose würden es nicht recht verstehen, wenn sie eines Tages gezwungen wären, von neuem zu den Waffen zu greifen, um Polen das Vergnügen zu sichern, seine Ulanen mit ihren eleganten Tschapkas sich in den Straßen von Konitz oder Graudenz herumtummeln zu sehen.

Aber auch wenn die Frage des Korridors einmal geregelt ist, so werden doch noch viele andere in diesem gefährlichen Osten auftauchen. Ist nicht auch das Mißverständnis von Wilna eine stete Bedrohung des Friedens? Auch hier könnte man mit ein wenig gutem Willen zu einer Verständigung gelangen; Polen leidet ebensosehr, vielleicht noch mehr als Litauen unter dem Status quo. Sein Nationalstolz würde gewiß nicht berührt, wenn es den Fehler, den Zelikowsky im Jahre 1921 begangen hat, eingestehen würde, da es doch den General desavouiert hat. Wenn einmal dieser Gegensatz in einem annehmbaren Sinne beigelegt ist, so ist der Weg für eine freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen diesen beiden ehemals verbündeten Staaten offen.

Die Lage in Ostgalizien flößt ebenfalls ernste Beunruhigung ein. Hat endlich Rußland schon sein letztes Wort gesprochen? Hat es endgültig die Grenze, die der Vertrag von Riga festlegt, angenommen, ohne einen Gedanken an eine spätere Berichtigung? Wird es noch lange gegenüber dem Appell der wolhynischen und Weißrussen taub bleiben? Darf man nicht Zweifel darüber äußern, wenn man sich die Einigung vor Augen hält, die, wie es scheint, kürzlich zwischen Moskau und Tokio zustande gekommen ist und wonach sich die Japaner bereit erklärt haben sollen, die russischen Forderungen auf eine Verbesserung der durch den Vertrag von 1921 festgesetzten Grenzen vor dem Völkerbund zu unterstützen?

Die gegenwärtige Lage des großen Slawenreiches setzt dieses zweifellos außerstande, kriegerische Pläne zu schmieden. Wird aber nicht ein Tag kommen, an dem seine Kräfte wieder hergestellt sind und an dem es für den Fall, daß man seine Forderungen nicht bewilligt, in die Versuchung gerät, seine Ansprüche mit größter Dringlichkeit geltend zu machen?

Angesichts aller dieser Umstände begreift man leicht die Unruhe, die sich der Warschauer Regierung bemächtigt hat und die man in voller Deutlichkeit aus den geräuschvollen Reisen polnischer Staatsmänner und Militärs in den alliierten Staaten zu erkennen vermag. Die günstigsten Hypothesen führen zu Zwischenlösungen, die Polens Stolz nicht annehmen dürfte. Trotzdem muß gesagt werden, daß solche Zwischenlösungen unbedingt erforderlich sind, um in Osteuropa friedliche Zustände anzubahnen. Unversöhnlichkeit würde wahrscheinlich äußerst dramatische Überraschungen bringen, und dann wäre ein fast unvermeidlicher Konflikt zu befürchten.

Will Polen seine Sicherheit um den Preis einiger Opfer, die notwendig sind, erwerben, oder gibt es in waghalsigster Art und Weise dem Kriege den Vorzug? Das ist die entscheidende Frage. Man kann die polnische Regierung nicht genug zur Vorsicht und zur Versöhnung mahnen. Einerseits ist es keineswegs sicher, daß im Falle einer kriegerischen Verwicklung Polen den Sieg davontragen wird; anderseits steht aber fest, daß Europa den Frieden will. Die Völker ersehnen nach dem furchtbaren Kriege von 1914 eine lange Periode der Ruhe, der Arbeit und des Wiederaufbaues; sie würden dem Staate, der dieses Ideal durch Kriegsrufe stören würde, zurückweisend gegenübertreten und vielleicht auf Polens Appell ablehnend antworten.

Die Kleine Entente in Bukarest.

Von unserm ständigen außenpolitischen Mitarbeiter.

Die Außenminister der Kleinen Entente sind zu der gewöhnlichen Halbjahres-Beratung in Bukarest zusammengetreten. Dieses Ereignis ist politisch immerhin wichtiger als die vorhergehenden Besprechungen. Ganz abgesehen davon, daß vor einem halben Jahre die Sitzung überhaupt ausfiel. Das ist erklärlich bei dem einigermaßen losen Charakter dieser Staatenverbindung und entspricht der Tatsache, daß der ursprüngliche Anlaß zu ihrer Bildung inzwischen ziemlich in den Hintergrund getreten ist. Die Kleine Entente ist ein Werk des tschechischen Außenministers Benesch und hatte ursprünglich den Hauptzweck, diejenigen Staaten gegen Ungarn zusammenzuschließen, die große Gebietsteile des madjarischen Staates aus dem Habsburgischen Konkurs übernommen hatten. Das schien notwendig und zweckentsprechend, als nach der Erledigung des Rätesystems in Ungarn die monarchistisch-reaktionäre Regierung des Statthalters Horthy kam, auf deren Programm die Wiedergewinnung der verlorenen Gebiete einen wichtigen Punkt bildete.

Inzwischen ist viel Wasser die Donau hinabgelaufen. Es hat sich in Ungarn gezeigt, was wir augenblicklich in Deutschland ähnlich erleben, daß auch nationalistische Regierungen vor den Tatsachen kapitulieren müssen. Es blieb beim papierenen Programm und bei einer innerpolitisch faszistischen Schreckensherrschaft. Außenpolitisch erreichte Ungarn nichts und hat tatsächlich damit auf eine aktive Verfolgung seiner nationalistischen Ziele verzichtet.

Damit war für die Kleine Entente gewiß ein Erfolg erzielt, aber ebenso gewiß ihr ein Lebenselement genommen. Dies um so mehr, als inzwischen für Rumänien seine Beziehungen zu Rußland, für Südslawien sein Verhältnis zu Italien überragende Bedeutung gewann. Wenn die Kleine Entente trotzdem aufrechterhalten blieb, so eigentlich nur, weil die drei Staaten untereinander keine Gegensätze haben und es ihnen infolgedessen angebracht schien, bei internationalen Anlässen gemeinsam aufzutreten, wodurch ihr Gewicht wuchs.

Heute hat sich diese Lage gewandelt. Das Zusammenarbeiten scheint einen neuen Inhalt gewonnen zu haben oder wenigstens nach der Absicht seines geistigen Leiters Benesch gewinnen zu sollen. In dem ersten Kommunique, das in Bukarest ausgegeben wurde, sind als Beratungsgegenstände angegeben: die Auswirkungen der Wahl Hindenburgs, die kommunistische Gefahr auf dem Balkan und das „Bestreben Deutschlands, Österreich zu annektieren". Die kommunistische Gefahr berührt Rumänien stark, Südslawien nur indirekt, die Tschechei gar nicht. Der Herd ist neben Rußland das kleine Bulgarien. Es erscheint möglich, daß auf Grund der dortigen Vorkommnisse eine erneute Umgruppierung stattfindet, die dazu führen würde, Griechenland in irgendwelcher Weise anzugliedern, um eine Front gegen Bulgarien zu schaffen. Große Erfolge würde eine derartige politische Absicht nicht haben, weil schon aus der bisherigen Auswirkung der Ereignisse in Sofia klar hervorgeht, daß die Regelung dieser Angelegenheit von den Großmächten, d. h. hauptsächlich von England und Frankreich, ziemlich selbständig betrieben wird. Die Kleinen sind davon ganz abhängig.

So bleibt als Hauptpunkt: „Die deutsche Gefahr." Dabei ist zunächst interessant, daß die Kleinen aufgeregter und infolgedessen ehrlicher sind als die Großen oder wenigstens manche unter ihnen. Sie sagen ganz offen, daß die Wahl Hindenburgs sie beunruhigte. Aber das ist doch nur eine Verstärkung der Besorgnisse, die das deutsche Garantieangebot dadurch auslöste, daß es Ost- und Westgrenze Deutschlands verschieden behandelte. Und wenn man die Wahl Hindenburgs in dem Kommunique so stark unterstreicht, tut man das vermutlich, weil man dadurch in Paris gewisse Wirkungen glaubt erzielen zu können. Für die Beratungen der Kleinen Entente in bezug auf die „deutsche Gefahr" ist festzustellen, das Rumänien und Südslawien daran eigentlich kein Interesse haben; mit dem Unterschied, daß in Rumänien eine ziemlich starke deutschfeindliche Stimmung herrscht, wovon in Südslawien nirgendwo die Rede sein kann. Interessiert ist hier nur die Tschechoslowakei, da sie zwischen Deutschland und Österreich eingekeilt ist; und interessiert ist daneben ein Staat, der nicht zur Kleinen Entente gehört, aber mit Rumänien seit längerer Zeit wegen der gemeinschaftlichen Angst vor Moskau in freundschaftlicher Verbindung steht, und mit der Tschechoslowakei vor kurzem hauptsächlich infolge des deutschen Garantieangebotes in nähere Fühlung gekommen ist, Polen. Polen und die Kleine Entente, das wird einer der wichtigsten Beratungsgegenstände in Bukarest sein. Aber auch er hat seine Schwierigkeiten, denn natürlich verkennt man nirgendwo und am allerwenigsten in Bukarest selbst, daß es nicht ganz unbedenklich ist, sich mit Polen näher einzulassen. Ein Staat, der einen so hemmungslosen und wahllosen Appetit immer wieder deutlich zeigt, wie Polen, ist kein unbedenklicher Weggenosse. Infolgedessen wird man den offiziellen Beitritt Polens zur Kleinen Entente sicher nicht beschließen. Er wird ausdrücklich als augenblicklich verfrüht bezeichnet, wobei der Nachdruck vielleicht auf dem augenblicklich liegt. Die Bedenken werden mit darin beruhen, daß die Macher der Kleinen Entente wohl einsehen, wie diese ganze Staatenverbindung durch den Hinzutritt Polens und die reine Umstellung auf die Feindschaft gegenüber Deutschland gefährdet werden könnte. Wenn in einem offiziösen Artikel des tschechischen Regierungsblattes der Prager Presse dieser Tage ausdrücklich der Anschluß Österreichs an Deutschland ebenso schroff abgelehnt wurde, wie eine Donauföderation, so entspricht das tschechischen wie polnischen Absichten, aber nicht denen der beiden anderen Staaten.

Aus diesen Verhältnissen heraus erklärt es sich, daß in den Zeitungen vielfach davon die Rede ist, die Bukarester Konferenz werde überhaupt zu einer Umgruppierung innerhalb der Kleinen Entente führen. Man spricht davon, daß sich ein Südbund unter Einschluß Griechenlands und vielleicht auch Bulgariens bilden könne, und ein Nordbund, dem die Absicht zugeschrieben wird, so oder so die österreichische Republik in seine Kombination einzubeziehen. Letztere zumindest scheint eine müßige Vermutung zu sein, nachdem Benesch es für angebracht hielt, seinen Aufenthalt in Wien wegen der dortigen Stimmung abzusagen. Er wird aus den Tatsachen vermutlich die Folgerung ziehen, daß ihm die lose Weiterführung der Kleinen Entente lieber ist als der unsichere Versuch ihrer Umbildung. Denn als kluger Mann, der er unzweifelhaft ist, weiß er besser als allerlei politische Schreier aller möglichen Länder, daß der Spatz in der Hand mehr wert ist wie die Taube auf dem Dache.

Iswolski im Weltkriege.

Unter diesem Titel wird, im Auftrage des Auswärtigen Amtes von Friedrich Stieve zusammengestellt, bei der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte demnächst ein Band von 308 Berichten, Telegrammen und Urkunden dieses früheren russischen Botschafters in Paris erscheinen, der eine bedeutsame Erweiterung und Ergänzung des bekannten, Ende vorigen Jahres ebenda herausgegebenen „Diplomatischen Schriftwechsels Iswolskis 1911—1914" enthält. Dieses neue Werk bringt insbesondere Beweismaterial dafür, wie seitens der Ententemächte sofort alles versucht wurde, die bisher in dem Kriege noch nicht unmittelbar beteiligten Mächte in diesen hineinzuziehen. Gerade hier liefert die vorliegende Dokumentensammlung den Nachweis für die methodische und zielbewußte Ausbreitung des Weltbrandes seitens der Entente. Das Buch bringt aber auch neue Beweise für die Sabotierung des Friedens durch die Feindmächte in den letzten Julitagen 1914. Die Urkunden beweisen klar, daß, wie Rußland das erste Land war, das als Ausfluß seiner allgemeinen Mobilmachung alle einen Krieg unvermeidlich machenden Maßnahmen traf, Frankreich die erste Macht war, die den festen Entschluß zum Kriege amtlich kundgab.

Besondere Beachtung verdienen die Urkunden über die Bemühungen der Entente, die Verbündeten der beiden Mittelmächte, Italien und Rumänien, gegen diese in den Krieg hineinzuziehen. So finden sich die bisher sämtlich in ihrem Wortlaut noch unbekannnten Geheimabkommen zwischen Italien und Rumänien mit den Verbandsmächten vom 26. April 1915, bezw. 17. August 1916, durch die erstere verpflichtet wurden, den Kampf gegen ihre ehemaligen Bundesgenossen aufzunehmen, hier erstmalig abgedruckt (S. 91—200 und 206—211). Hier findet sich insbesondere ein Musterbeispiel für das Recht und die Gerechtigkeit, um deren Rettung die Entente angeblich den Krieg führte, indem diesen Mächten Gebietserwerb auf Kosten der anderen Balkanstaaten zugesichert worden ist. — Besonders instruktives Material ist ferner über die feinmaschigen diplomatischen Beziehungen auf dem Balkan, wo selbst ein Staat gegen den anderen ausgespielt wurde, in das Buch aufgenommen. Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß bei dem Werben um die aktive Teilnahme Griechenlands am Weltkriege die Aushungerung dieses Landes als die ultima ratio der Entente zur Zähmung des widerspenstigen Neutralen in Vorschlag gebracht wurde. Das amtliche Dokument hierüber liegt in diesem Buche vor, ein Bericht des russischen Gesandten in Athen an den russischen Außenminister Sassonow vom 6. April 1915. — Den Gipfel aller Heuchelei bieten allerdings die Dokumente, die über den Versuch der Verbandsmächten berichten, auch die Türkei gegen die Mittelmächte aufzubringen. Für den Fall eines Abfalls von den Mittelmächten garantierte ihr die Entente den Bestand ihres Gebietes, obwohl das Ziel der russischen Politik auf die Vernichtung dieses Staates durch die Eroberung Konstantinopels und den Meerengen ausging. Wie man es in Wirklichkeit mit diesen Versprechungen meinte, geht aus einem Telegramm Iswolskis vom 11. August 1914 an Sassonow hervor, dessen Wortlaut verdient, festgehalten zu werden. Es heißt nämlich darin, „daß es sehr wünschenswert wäre, die Türkei zu beruhigen z. B. dadurch, daß wir ihr anbieten, die Integrität ihrer Gebiete zu garantieren, was uns nicht hindern würde, die Frage der Meerengen nach Beendigung des Krieges in unserem Sinne zu entscheiden." Jede Charakteristik einer derartigen Handhungsweise erübrigt sich!

Kunst — Literatur — Wissenschaft.

Die Karikaturen der Magdeburgischen Zeitung

von Werner Hahmann-Magdeburg (Verlag der Faberschen Buchdruckerei). Preis 1 *M*. Die Magdeburgische Zeitung, die unter der Führung des im Vorjahre verstorbenen Verlegers Robert Faber für den inneren Ausbau der deutschen Presse schon manches getan hat, nahm im Vorjahre politische Karikaturen in ihrem redaktionellen Teil auf. Es ist sehr dankenswert, daß jetzt diese zerstreuten Blätter in einem Band vereint sind, dessen äußere Ausstattung der Qualität der Karikaturen voll entspricht. Die flotten Zeichnungen stammen von Werner Hahmann, der mit diesem Bande einen beachtenswerten Platz in der Geschichte der deutschen Karikatur erobert. Auch wer mit der Errichtung und Betonung der Karikaturen nicht immer übereinstimmt, wird die geistreichen flotten Zeichnungen mit Freude betrachten und zugeben, daß es auch eine Publizistik der zeichnerischen Darstellung gibt. Hoffentlich nimmt die deutsche Presse die Anregung, die in der Herausgabe dieses Werkes liegt, verständnisvoll auf.

Dr. B.

*

Neubau des Dessauer Friedrichs-Theaters.

Das vor längerer Zeit niedergebrannte Dessauer Friedrichs-Theater, dessen Aufführungen jetzt in einem ganz unzulänglichen Interims-Theater stattfinden, soll demnächst wieder aufgebaut werden. Um das Baukapital in Höhe von 4 Millionen *M* zu erhalten, soll eine Anleihe aufgenommen, evtl. auch eine Lotterie veranstaltet werden.

*

Eckener und Dürr: Dr. h. c.

Das „Neue Grazer Tageblatt" meldet, daß gemeinsam mit Dr. Eckener der Chefingenieur der Zeppelinwerke Dr.-Ing. Dürr zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule promoviert werden wird.

Reklameteil.

Korpulenz verunstaltet die Körperform

und macht alt. Allen zum Starkwerden Veranlagten raten wir, in der Apotheke 30 Gramm echte Toluba-Kerne zu kaufen, die völlig unschädliche, dabei wirksame, den Ansatz verhindernde Stoffe enthalten. Die Bestandteile sind auf der Packung angegeben.

WEISS KLEIDER WERKSTÄTTEN wkw

Nicht der Preis

allein ist ausschlaggebend beim Kauf eines Kleidungsstückes.

Der Anzug muß auch haltbar sein und tadellos sitzen. Dass Preis, Fitz und Qualität allen Ansprüchen genügen, dafür sorgt unsere Werkstättenarbeit, die den Zwischenhandel ausschaltet, den Preis verbilligt und trotzdem ein tadelloses Stück liefert.

WEISS KLEIDER WERKSTÄTTEN wkw

Merseburg s. Weiss Kl. Ritterstraße 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250519-18/fragment/page=0005

Provinz und Nachbarländer.

In 6. Sitzung: Balanzierung des Etats.

† Halle. Der Haushaltsplan der Stadt Halle wurde ohne das von der letzten Sitzung übriggebliebene Defizit von 150 000 Mark dadurch unter Dach und Fach gebracht, daß gegen die Stimmen der Linken und der Haus- und Grundbesitzer die Erhöhung des Wassergeldes von 14 auf 17 Pfg. pro Kubikmeter geschlossen wurde. Das Haus stimmte ferner einen Verkauf von Baugelände in der Kuhntstraße für Wohnungbauzwecke bei und veranlaßte, daß dafür gesorgt wurde, daß Angestellten der Straßenbahn nach 25jähriger Tätigkeit jeweils 100 Mk. als Geschenk in Zukunft überwiesen werden sollen.

Das Verfahren gegen Pfarrer Knoblauch.

† Halle. Am heutigen Dienstag beginnt vor dem hiesigen Schöffengericht die Verhandlung gegen den Pfarrer Knoblauch, der des Vergehens gegen § 175 St.G.B. angeklagt ist. Die Verhandlung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

Ein spielendes Kind schwer verletzt.

† Halle. Am Sonntag abend wurde auf dem Hofe des Grundstücks Jägerplatz 15 durch spielende Kinder eine Tür, die an einer Mauer angelehnt war, zum Umfallen gebracht. Die Tür fiel auf ein sechsjähriges Mädchen, das einen Schädelbruch davon trug. Es wurde durch den städtischen Krankenwagen dem Diakonissenhause zugeführt.

Gefahren der Straße.

Tödlich überfahren. — Bei der Schlägerei getötet.

† Halle. Geheimer Sanitätsrat Dr. Graefe, seit 39 Jahren Chefarzt im Diakonissenhaus, weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt als Frauenarzt, ist am Sonnabend abend ½8 Uhr an den Folgen eines beklagenswerten Unfalls gestorben. Dr. Graefe verließ das Diakonissenhaus gegen ½7 Uhr, um sich nach seiner Wohnung zu begeben. An der Ecke Albrechtstraße und Bernburger Straße wurde er von einem jener rücksichtslosen Radfahrer, die jetzt seit einiger Zeit die Straßen unserer Stadt unsicher machen, zu Boden gerannt. Dr. Graefe erlitt einen schweren Schädelbruch. Um 7 Uhr brachte man den Verunglückten ins Diakonissenhaus, das er eine halbe Stunde zuvor verlassen hatte, als Sterbenden zurück. Um ½8 Uhr ist er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

In der Nacht zum Sonntag gegen 1½ Uhr entstand in der Gr. Ulrichstraße zwischen Migliedern des Roten Frontkämpfer-Bundes und solchen des Stahlhelms eine Schlägerei. Ein Unbeteiligter — der Kaufmann Johannes Pietrcak —, der die Schlägerei zu schlichten versuchte, erhielt von einem Mitgliede des Roten Frontkämpfer-Bundes nach Boxerart einen Kinnhaken. P. fiel auf den Bürgersteig. Er wurde nach der Wache und von dort nach Anlegung eines Notverbandes nach der Wohnung gebracht. Die Verletzung, die zuerst nicht so erheblich erschien, hat doch zum Tode geführt. P. ist gestern gegen 7 Uhr morgens verstorben. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Dem Täter war es gelungen in dem Durcheinander — es hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt — unerkannt zu entfliehen. Durch die sofort aufgenommenen Ermittelungen konnte er aber noch gestern festgestellt und heute dem Gericht zugeführt werden. Er gibt die Tat zu.

Beim Baden ertrunken.

† Halle. Beim Baden in der Saale beim Mühlgraben ertrank am Sonnabend gegen 6 Uhr nachmittags ein 17jähriges Mädchen. Sofort angestellte Rettungsversuche waren vergeblich. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Die Harztalsperre.

† Halle. Der engere Vorstand des Landbund Provinz Sachsen, hat an den Reichsverkehrsminister folgende dringende Eingabe gerichtet: „Um dem geplanten Mittellandkanal größere Wassermengen zuzuführen, beabsichtigt das Reichsverkehrsministerium, die Harzgewässer in Talsperren aufzufangen und dem Mittellandkanal zuzuführen. Die Landwirtschaft der im Regenschatten des Harzes liegenden Kreise hat bereits jetzt unter Regenmangel zu leiden. Durch die von der Regierung geplante teilweise Entziehung der Harzgewässer und die Trockenlegung der Hochmoore würden sich die Grundwasserspiegel senken und die Niederschlagsmengen weiter verringern, was einer Vernichtung der für die deutsche Landwirtschaft unersetzlichen Saatzuchtgebiete gleich käme. Der in den Kreisen Quedlinburg, Oschersleben, Halberstadt, Wernigerode und Goßlar ansässigen Landwirte hat sich daher eine außerordentliche Unruhe bemächtigt. In vollem Verständnis für die bedrohte Lage der dortigen Landwirtschaft verlangt der Landbund der Provinz Sachsen, die Hinzuziehung von Vertretern der Landwirtschaft zu den Verhandlungen, da sonst eine einseitige Benachteiligung der Landwirtschaft zu befürchten ist."

Festnahme eines Einbrechers.

† Halle. Vor kurzem war in eine hiesige optische Handlung eingebrochen und daraus mehrere wertvolle photographische Apparate gestohlen worden. Einer der Diebe ist in der Person eines 16jährigen Lehrlings ermittelt und das meiste Stehlgut wieder herbeigeschafft worden. Bei diesem Täter wurde eine 24 Zentimeter lange, fast neue Markierzange mit auswechselbaren Markierzahlen, wie sie von Kürschnern und Stoffhändlern zum Markieren ihrer Waren verwendet wird, in dem dazu gehörigen schwarzen Karton vorgefunden. Die Zange trägt folgende eingeschlagene Bezeichnung: Gebr. M. 5204. Die Ermittlung des Eigentümers der vielleicht auswärts gestohlenen Zange ist insofern von Wichtigkeit, als der festgenommene Dieb sie von einem Mittäter, den er aber nicht näher kennen will, angeblich erhalten hat. Ferner wurden bei dem Diebe eine alte Taschenuhr mit Stahlgehäuse im Innern des Deckels die Bezeichnung S.W.J. S. S. und Fabriknummer 28 281 vorgefunden.

Ein Unbekannter Geisteskranker.

† Halle. Am 4. Februar 1925 wurde in der Landesheil- und Pflegeanstalt Nietleben ein anscheinend geisteskranker Mann eingeliefert, der in Sangerhausen aufgegriffen worden war. Er ist etwa 50 Jahre alt, 1,76 Meter groß, graue Haare, große Glatze, grauer Schnurr- und Vollbart, blaue Augen, große abstehende Ohren. Auf dem linken Unterarm hat er eine 2 Zmtr. lange Narbe. Er war bekleidet mit einem braunen Überzieher, schwarzen Rock, schwarzer Hose und Weste. Diese 3 Stücke sind aus einer Art Militärtuch gefertigt und gezeichnet 910. Die weitere Bekleidung besteht aus einer grauen und einer schwarzen Strickweste, brauner Unterhose mit schwarzen Streifen, gez. S. A., einer Normalunterhose gez. W. T. schwarzen Schnürschuhen mit Zwecken benagelt und einem grünen Lodenhut.

Reichsbannerkundgebung.

† Osterfeld. Am Sonntag fand in Osterfeld eine Kundgebung für die Republik vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold statt. Aus den Kreisen Naumburg, Weißenfels und Zeitz waren 20 Ortsgruppen mit ihren Bannern in der Stärke von etwa 1000 Mann in Osterfeld erschienen. Den Reichsbannerleuten bot sich ein eigenartiges Bild in der Dekoration des Ortes. Einzelne Häuser wiesen zum Teil schwarz-weiß-rote und sogleich schwarz-rot-goldene Fähnchen auf. Je gewaltiger der Eindruck der Reichsbannerkundgebung wurde, umso mehr verschwanden die schwarz-weiß-roten Fähnchen, welche noch von einer Demonstration der vaterländischen Verbände tags zuvor die Häuser schmückten. Als sich nachmittags 3 Uhr der für den Ort verhältnismäßig große Festzug in Bewegung setzte, beherrschte Schwarz-rot-gold das Straßenbild. Die Reichsbannerleute nahmen auf dem Markt Aufstellung, wo sie von dem Kreisleiter Saupe begrüßt wurden. Hierauf hielt Reichstagsabgeordneter Krüger-Merseburg die Festrede. Er ging auch auf die tags zuvor stattgefundene Kundgebung der vaterländischen Verbände ein und hob hervor, daß nach dem Urteil vieler Osterfelder Einwohner zwischen den beiden Kundgebungen ein gewaltiger Unterschied zu verzeichnen sei. Während dort neben einigen hundert herangeschaften Anhängern auch die Schulen aus Stößen und anderen Orten zu politischen Zwecken benutzt worden wären, ständen heute über 1000 Mann da, die politisch gereift sind und aus Idealismus für Freiheit und Volk und den Staat demonstrieren. Der scheinbare Sieg, den unsere Gegner mit Hindenburg an der Spitze errungen hätten, wäre wohl für die Republik eine verlorene Schlacht, der endgültige Sieg werde doch von den verfassungstreuen Republikanern errungen werden. Mit einem begeisterten Appell an die Reichsbannerleute schloß der Redner seine oft durch lebhafte Zustimmung unterbrochenen Ausführungen. Durch Absingen des Reichsbannerliedes fand die eindrucksvolle Kundgebung auf dem Marktplatz ihren Abschluß. Ein Umzug durch den Ort schloß sich an, dem eine Filmvorführung über den Reichsbannertag in Magdeburg und „Eberts letzte Fahrt" folgten.

Zwei kommunistische Zeitungen verboten.

† Weimar. Die thüringer Regierung hat das Erscheinen des „Thüringischen Volksblattes", Westthüringer Organ der kommunistischen Partei Deutschlands, auf die Dauer von einer Woche, und zwar vom 15. bis 21. Mai d. Js. auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik verboten. Gleichzeitig ist ebenfalls auf die Dauer von einer Woche (15. bis 21. Mai) die „Neue Zeitung", Organ der KPD. für Großthüringen, auf Grund des gleichen Gesetzes verboten worden. Letztere hatte ein Gedicht mit der überschrift „An Hindenburg" zum Abdruck gebracht, in welchem die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches beschimpft und herabgewürdigt worden ist.

Blutige Messerstecherei.

† Sangerhausen. Montag früh hat sich in Emseloh ein blutiger Zwischenfall ereignet. Es gerieten dort etwa zwischen zwei und drei Uhr morgens mehrere bisher unbekannte Personen aneinander. Nach einem heftigen Wortwechsel kam es zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf das Messer gezogen wurde. Ein Mann ist getötet worden, ein zweiter schwer verletzt. Es handelt sich um Arbeiter, die an den Ausbesserungsarbeiten in dem Tunnel bei Blankenheim beschäftigt sind. Von einer Seite wird behauptet, daß es sich um einen überfall handle. Der Vorfall ereignete sich auf der Provinziallandstraße Blankenheim—Emseloh Montag morgen um drei Uhr. Die Beteiligten kamen von Blankenheim und wollten nach Riestedt. Ein zweiter Arbeiter, ein auswärtiger, erhielt einen Stich am Arm.

Rundfunk

Mittwoch, 20. Mai.

Leipzig. Welle 454.

Das gleiche Programm gibt der Zwischensender Dresden auf Welle 292.
(Allgemeine Tageseinteilung.)

4,30—6 Uhr nachmittags: **Märchennachmittag** für Kinder.
6,45—7 Uhr abends: Funkbastelstunde.
7—7,30 Uhr abends: Vortrag: Prof. Dr. G. D. Sandel-Chemnitz: „Himmelfahrtsfest in Jerusalem".
7,30—8 Uhr abends: 3. Vortrag von Prof. Dr. Erich Marx von der Universität Leipzig, aus dem Zyklus: „Radium, Röntgenstrahlen und die Materie".
8,15 Uhr abends: **Lustige Geschichten:**
1. Berlioz: Der römische Karneval.
2. Fritz Müller: „Brennesseln"; „Die Reihenfolge".
3. Hedenstjerna: „Das schauerliche Gebrechen des Herrn Adjunken"; „Das neue Pferd des Herrn Major".
4. Friedemann: Slavische Rhapsodie.
5. Alfred Polgar: „Scharlach": Richard Rieß: „Der Onkel im Tischchen".
6. Kurt Graf: „Vom General, der nicht gestört sein wollte"; Allerlei Soldatenschnickschnack.
7. Fucik: Die lustigen Dorfschmiede.

Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.
10—11,30 Uhr abends: Tanzmusik.

*

Berlin. Welle 505.
(Allgemeine Tageseinteilung.)

3,30 Uhr nachmittags: Märchenstunde. Dora May erzählt für unsere Kleinsten: Grimm: 1. Rotkäppchen. 2. Dornröschen. 3. Der gestiefelte Kater.
4,30—6 Uhr nachmittags: **Nachmittagskonzert** des Berliner Funk-Orchesters.
6,50 Uhr abends: „Die wohnungsgesetzlichen Bestimmungen, betreffend Instandsetzungsarbeiten".
7,15 Uhr abends: „Über das elektrische Elementarquantum"
7.45 Uhr abends: „Konjunkturlehre und Krisentheorie" (2. Vortrag).
8,30 Uhr abends: **Kammermusik.**
Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Theater- und Filmnachrichten.

Die Reise nach Meran.

Ein Kurstadtroman von Else Rema.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Frau Cölestine Haberlandt warf einen Blick auf Wolfgang Königsreiner.

„O — — man findet Anschluß, wenn man ihn sucht — —"

„Ob aber immer den richtigen, meine gnädige Frau?"

Wer war dieser unangenehme Mensch? Dieser steifleinene Mann, der aussah halb wie ein Deuscher, halb wie ein Amerikaner?

Cölestine Haberlandt kannte diesen Typ gut genug. Das waren Männer, die den Dingen immer auf den Grund gehen mußten und die immer überzeugt waren, daß man ihnen nicht die Wahrheit sagte. Frau Cölestine ging dieser Spezies stets gern aus dem Wege.

„Meine Damen, ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen, ich möchte nicht stören, man hat einander nach langer Trennung mancherlei zu erzählen — —"

Die beiden Damen beeilten sich, das Gegenteil zu versichern Aber Wolfgang Königsreiner täuschte sich nie über den Moment, wenn die Frauen „nein" sagten und „ja" meinten.

Seine Warnung blieb unausgesprochen. „Kismet", dachte er, als er den Hut zog und sich von den Damen verabschiedete. Der Zufall hatte ihm den Mund geschlossen. Die Dinge mußten ihren Lauf gehen, denn er fühlte: er unternahm kein zweites Mal den Versuch, Frau Amanda Pirchholtz vor einem Mann zu warnen, der sich heute für die eine, morgen für die andere Frau entschied.

Schließlich, sie war in dem Alter, allein zu wissen, was sie tat. Einmal mußte für sie die Stunde der Erkenntnis kommen, daß sie für Viktor Wernthaler kaum mehr als eine flüchtige Periode bedeutete. Und sie würde es überwinden.

Wußten denn die Frauen von heutzutage, was wahre Liebe bedeutete?

Flirt, Spiel — — nichts anderes war sie ihnen.

Er fühlte, er war bitter. Und ungerecht dazu, er brauchte nur an Kamilla Scholl zu denken. Nur daß ihre echte wahre Liebe nicht ihm galt, daß er von ferne stand und sich mit Freundesrechten begnügen mußte.

Ach, es resignierte sich leichter in Worten als mit Taten.

„Wen haben Sie denn da aufgefischt?" fragte Cölestine Haberlandt, nachdem Wolfgang Königsreiner sich verabschiedet hatte. „Der Mann gefällt mir gar nicht, das ist einer von den sieben Weisen, die alles besser wissen."

„Eine Bekanntschaft aus dem Hotel", drückte sich Frau Amanda etwas kurz aus, denn sie hatte es von jeher nicht leiden mögen, Menschen zu kritisieren, mit denen sie im Verkehr stand, auch wenn er noch so oberflächlich war.

„Was hören Sie von Josefsis", sprang Frau Haberlandt zu einem anderen Thema über. „Ach, was sind das doch für kleinstädtische Menschen, nehmen Sie es nicht übel, meine liebe Frau Sanitätsrat, aber ich bin froh, als ich aus dieser engen Welt wieder heraus war. In ihrer kleinen Stadt gibt es nicht einmal eine unglückliche Ehe, geschweige denn eine interessante Scheidung. Wenn ich bloß an den Damenkaffee von damals zurückdenke, den man mir zu Ehren veranstaltete. Es war ja sehr nett von Josefsis, — aber langweilig war es — langweilig. — Ich hätte Sie beinahe nicht wiedererkannt, so wenig wie Sie mich. Ich mache immer bloß auf Reisen ordentlich Toilette, zu Hause rechnen sie einem zu sehr nach, ob man sich nicht zu jugendlich trägt. Zu Hause und bei meinen Verwandten muß ich immer die Schwiegermutter spielen. Unterwegs bin ich inkognito, das heißt nur, so alt wie ich aussehe. Sie haben sich verjüngt, meine Liebste, Sie sind eine ganz andere geworden, als die, die ich im Hause meiner Verwandten kennen lernte. Sie gingen — — verzeihen Sie mir den Ausdruck, wie eine Großmutter gekleidet, und das vermeiden heutzutage sogar die wirklichen Großmütter."

Frau Cölestine Haberlandt lachte heiter und faßte Frau Amanda unter.

„Erzählen Sie mir, was haben Sie unterwegs erlebt? — — Nicht das kleinste Abenteuer? — — Man geht doch nicht auf Reisen, um sich zu langweilen. Kommen Sie ein bißchen aus dem Gewimmel heraus, man kann kein vertrauliches Wort miteinander sprechen, und ich brenne darauf, zu erfahren, wie es Ihnen ergangen ist. Warum haben Sie sich bloß in aller Welt in Meran festgesetzt?"

Die beiden Damen stiegen plaudernd langsam den Tappeiner Weg bis zum Pulverturm empor und dort nahmen sie auf einer der Bänke Platz.

Frau Cölestine Haberlandt schüttelte ihr Herz vor Amanda Pirchholtz aus.

Sie reiste nicht allein, Gott bewahre, aber vor dem steifleinenen Amerikaner hätte sie nicht reden wollen. Ihre Kinder daheim durften es auch nicht wissen, denn die würden nicht begriffen haben, daß eine Mutter noch ihren Anteil an Lebensgenuß beanspruchte.

„Erwachsende Kinder sind egoistisch, aber lieber Himmel, was sollen wir mit uns beginnen, wenn wir sie verheiratet haben und nicht mehr wissen, wohin mit unserer Zeit. Die Herren Schwiegersöhne wünschen von den Schwiegermüttern so wenig wie möglich behelligt zu werden, aber sie fragen nicht darnach, wie wir unsere Einsamkeit ertragen, nachdem wir Mann und Kind gewöhnt waren und nun plötzlich mit uns allein fertig werden sollen. Sie, meine Verehrteste, kennen solche Sorgen nicht — — ach, beklagen Sie Ihre Kinderlosigkeit nicht — —Sie sehen doch, ich bin heute so allein wie Sie, es ist, alb ob ich nie Kinder gehabt hätte. Und zur Großmutter habe ich kein Talent, vorläufig wenigstens nicht, da muß ich erst noch viel älter werden. Sie sind doch diskret, meine liebe Frau Sanitätsrat? Ich kann mich auf Ihre Verschwiegenheit verlassen? Also hören Sie, ich habe aber einen Freund."

Amanda Pirchholtz sah auf das zu ihren Füßen ausgebreitete Meran und schwieg.

„Wundert Sie das?"

„Sie werden sich also wieder verheiraten?"

„Aber meine Liebste, Beste, Sie sitzen vor mir wie das fleischgewordene Modenbild und äußern Ansichten, als ob wir im Zeitalter der Krinoline lebten, nehmen Sie es mir nicht übel. Heiraten, muß denn immer gleich geheiratet sein? Wir führen ein Reiseleben wie zwei gute Kameraden. Ich habe sogar erst vor wenigen Tagen nach Berlin geschrieben, daß meine Möbel ab Speicher verkauft werden sollen. Ich danke, ich habe genug vom Glück des eigenen Heims. Bei den jetzigen Dienstboten überhaupt. Jetzt endlich will ich die Freiheit genießen. Fünf Jahre habe ich meinen kranken Mann gepflegt. Wissen Sie, was das heißt: ununterbrochen Stubenluft atmen? Aber ich habe meine Pflicht getan". Sie sah nach der Uhr, die sie im goldenen Armband am rechten Handgelenk trug.

„Ich glaube, es ist Zeit zum Lunch", sagte Frau Amanda, die ganz erfüllt war von den Lebensanschauungen, die sie soeben vernommen.

„Oh — — wir sind nicht in Pension, das tun wir niemals, wir speisen, wenn es uns beliebt."

Frau Amanda erhob sich.

„Ich habe mich mit meiner Gesellschafterin verabredet."

„Sie haben eine Gesellschafterin? Das würde ich niemals tun. Man hat nur Ärgernisse mit solchen Leuten, aber kein Vergnügen. Wozu sich auf Schritt und Tritt beobachten lassen? Da ist man ja niemals sein eigener Herr. Sehen wir uns heute nachmittag? Ich möchte Sie mit meinem Freund bekannt machen. Vielleicht gehen wir nach St. Valentin?"

Frau Amanda war einverstanden und die beiden Damen wanderten den Weg gemeinschaftlich bis zur Habsburger Straße zurück, dann trennten sie sich, Frau Cölestine, um ihren Freund zu treffen, und Amanda Pirchholtz, um mit Fräulein Scholl zurück nach dem Hotel zum Lunch zu gehen.

Zwei Briefe überreichte ihr der Portier, als sie an seiner Loge vorbei zum Fahrstuhl ging, der eine von der treuen Auguste, der andere, wie sie am Aufdruck des Kuverts ersah, vom Grundstücksvermittler, dem sie ihre Villa zum Verkauf übergeben hatte.

Während sie die Brennschere auf der kleinen Nickelmaschine heiß werden ließ, um die Stirnhaare noch ein wenig zu lockern, bevor sie zu Tisch ging, las Frau Amanda ihre Korrespondenz.

Meine liebe gute Frau Sanitätsrat!

Ich falle gleich mit der Türe ins Haus, denn ich bin so glücklich, daß ich es gleich auf der ersten Zeile mitteilen muß: ich bin verlobt! Nun möchte ich bloß, daß auch die Frau Sanitätsrat einen guten Mann fänden, denn das Alleinsein taugt nicht für uns Frauen, man muß doch ans Alter denken. Wir sind erst vier Wochen zusammen gegangen — — mein Karl und ich, und seit drei Tagen sind wir richtig verlobt. Im Sommer wollen wir heiraten. Er ist Elektrotechniker und verdient schönes Geld. Mit dem Militär ist er gerade fertig. Wenn Frau Sanitätsrat nicht auf Reisen gegangen wäre, hätte ich mich nicht so rasch entschlossen. Aber mir fehlt ein ordentliches Heim zu sehr. Der Mensch will doch wissen, wohin er gehört.

Mit vielen Grüßen Ihre treu ergebene Auguste,

Frau Amanda öffnete mit nachdenklichem Gesicht ihren zweiten Brief:

Sehr verehrte gnädige Frau!

Es ist mir gelungen, einen Käufer für die Villa zu finden, wir haben heute einen Vertrag gemacht, eventuell würden auch die Möbel, wie sie sind, von dem neuen Besitzer übernommen werden. Erbitte höflichst baldgefl. Rückäußerung.

Hochachtungsvoll
August Kaiser.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250519-18/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

1510 Läufer bestreiten die Großstaffel Merseburg—Halle!

Das Meldeergebnis, daß wir bereits gestern kurz mitteilten, ist ein überaus glänzendes. Es beleuchtet so recht den gewaltigen Aufschwung der Leichtathletik während des letzten Jahres. Vor allem ihr Eindringen in die Kreise der Ballspieler! Endlich gewinnt die Erkenntnis bei den Fußballern merklich an Boden, daß ohne Zuhilfenahme der Leichtathletik und ohne die damit verbundene gründlichere Körperausbildung an eine Steigerung der Form nur in den allerseltensten Fällen zu rechnen ist.

Waren es im Vorjahre 875 Meldungen, von denen 750 erfüllt wurden, so haben wir es diesmal mit einer beinahe 100prozentigen Steigerung zu tun. Am stärksten angewachsen ist die Teilnehmerzahl der Herrenkonkurrenzen. Weiter fällt die mit einer einzigen Ausnahme (Braunsdorf) geschlossene Teilnahme der Vereine des Geiseltales auf, die im Vorjahre noch mehr oder weniger beiseite standen. Auch Neu-Rössen, die Kolonie des Leuna-Werkes, tritt mit 755 Läufern bemerkenswert in den Vordergrund.

Das zahlenmäßig stärkste Kontingent stellen die beiden großen Merseburger Vereine VfL. mit 180 und der Sportverein 99 mit 115, sowie Halle 96 mit 115 Meldungen, wobei sich die hohe Zahl des VfL. durch die Teilnahme einer Mädchenmannschaft erklärt, der in der Neumärker Schule nur eine einzige Konkurrenz erwächst. Dafür stellen aber die 99er sowohl wie auch die 96er in der Hauptklasse je 2 Mannschaften gegen nur eine des VfL. Beteiligt sind außer den Vorgenannten Halle 98 mit 90, Wacker-Halle mit 90, Polizeisportverein Halle mit 25, Borussia-Halle mit 65, Sportfreunde-Halle mit 75, VfR. Wansleben mit 25, Landsberg mit 25, Groß-Kayna mit 25, Giebichenstein mit 25, Schwarz-Weiß mit 25, Hockeyklub-Halle mit 40, Neumark mit 50, Favorit-Halle mit 25, Olympia-Halle mit 25, VfL.-Neu-Rössen mit 25, Marathon-Neu-Rössen mit 50, Sportbrüder-Halle mit 25, Polizeisportverein Merseburg mit 255, Mücheln mit 25, Preußen-Merseburg mit 25, Ammendorf mit 40, Eintracht-Halle mit 25, Christlicher Verein junger Männer-Halle mit 50 (eine Zahl, die gerade bei diesem Teilnehmer besonders imponiert), Verein für Kanufport-Halle mit 25, „Deutsche Jugend-Kraft" mit 25, D.H.V.-Halle (Deutscher Handlungsgehilfen-Verband) mit 25, Berufsfchulturnverein-Halle mit 50, Wittekind-Schule mit 25, Frei-im-Felde-Schule mit 25, Weingärten-Schule mit 25, Mittelschule Merseburg mit 25 und Schule Neumark mit 25 Läufern bezw. Läuferinnen.

Das schöne Geschlecht ist mit 10 von 35 Mannschaften relativ stark vertreten. Auch bei ihm findet der Sportgedanke in stetig wachsendem Maße Anklang. Eine ebenso erfreuliche Erscheinung ist die unerwartet hohe Zahl aus der 1 b-Fußballklasse.

Nach Gruppen geordnet ergibt sich folgendes interessante Bild: Halle, die Metropole unseres Gaues, steht mit 825 Teilnehmern im Kampfe gegen 295 Merseburger, 265 aus dem Geiseltal, Rössen, Ammendorf und den übrigen kleineren Orten. Von den Schulen stellen Halle 75, Merseburg 25 und Neumark 25 Läufer. Im Hauptwettbewerb kommen naturgemäß nur Halle und Merseburg in Frage, doch bieten die vielen anderen Klassen den übrigen Teilnehmern viele und lohnende Aussichten auf Sieg und Anerkennung.

Gestartet

werden in Merseburg von den 64 Mannschaften allein 39, davon 30 Herren- und 9 Jugendmannschaften. In Ammendorf liegt der Ausgangspunkt für die Knaben (15 Mannschaften) und am Rosengarten derjenige für die Damen (10 Mannschaften).

Aus alledem erhellt ohne weiteres, daß auf der Rennstrecke ein Riesenbetrieb herrschen wird, der sich nur bei strengster Einhaltung der gegebenen Vorschriften reibungslos abwickeln kann. Um den unliebsamen Begleiterscheinungen des Vorjahres vorzubeugen, hat die Leitung der Veranstaltung ein starkes Schutzpolizei-Aufgebot erbeten, das für die nötige scharfe Bewachung und die Sicherheit von Teilnehmern und Zuschauern Sorge tragen wird.

Die Verteilung der vielen gestifteten Ehrenpreise auf die einzelnen Wettbewerbe nimmt der Gauathletikausschuß heute, Dienstag, vor. Das Ergebnis wird noch bekannt gegeben.

*

Fußball.

Städtewettkampf Halle—Breslau!

Dieser Städtewettkampf, der morgen, Mittwoch, abend auf dem 99er-Platz entschieden werden wird, dürfte den Hallensern die härteste Prüfung in diesem Jahre auferlegen. Denn Breslau schickt eine Klassen-Mannschaft von immenser Stärke; sie setzt sich vorwiegend aus Spielern von Breslau 08 zusammen, also des Vereins, der eben erst den VBB.-Leipzig in der Deutschen Meisterschaft niederrang. Die Hallische Elf hat ihr Rückgrat vom Gaumeister Wacker; zur Vervollständigung stellten Halle 96, Borussia und Sportfreunde ihre besten Kräfte. Wir glauben nicht, daß Halle sich wird behaupten können.

*

Verein für Leibesübungen.

Resultate vom Sonntag: Liga gegen Köthen 02 4:2; Reserve gegen Sportring Mücheln 4:2; III. Mannschaft gegen Sportring Mücheln II 0:2; V. Mannschaft gegen Sportring Mücheln III 2:1; IV. Mannschaft gegen Reideburg II 6:1; I. Jugendmannschaft gegen Reideburg 5:0; I. Knabenmannschaft gegen Borussia Halle 2:0; II. Knabenmannschaft gegen Borussia Halle 2:2.

Am Himmelfahrtstage spielt die Reservemannschaft und Juniorenmannschaft in Bebra gegen T.u.Sp.V. Oebles.

*

„Sie können mir's glauben, ich käme tatsächlich gerne, aber —".

Man kann Bände füllen mit Gründen und man hat sie auch gefüllt, warum geturnt werden, warum man Sport treiben soll, aber man kann auch ebenso viele Bände füllen mit Entschuldigungen, warum dies nicht geschehen kann, und die meisten letzteren werden von denjenigen geliefert, die gar viel von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Turnens und des Sportes zu erzählen wissen, die dem Turner und Sportler in allen Betätigungsformen das Wort reden, die da finden, daß Turnen oder Sporttreiben für jeden anderen unentbehrlich ist, die aber beileibe nicht selbst Hand anlegen, weil — und nun kommen die Gründe, weshalb man nicht in der Lage ist, mitzumachen, obgleich man so gern möchte:

Mangel an Zeit ist natürlich die Hauptentschuldigung. Hört man, was diese armen Leutchen alles zu tun haben, dann muß man innigstes Mitleid mit ihnen haben, und man staunt, daß sie das alles fertig bringen, was sie angeben. Bei Tage besehen, sieht die Sache freilich oft genug anders aus und die Gründe schrumpfen gar tüchtig in ihrem Werte zusammen, wenn man die natürliche Tätigkeit dieser Bedauernswerten mit ihrer — Redefertigkeit vergleicht. Ein strebsamer und energischer Mensch hat übrigens zu allem Zeit, wozu ihn ein ernster Wille hinweist.

Dann muß das „vorgeschrittene Alter" als Grund gelten, warum man nicht Leibesübungen in geregelter Form treiben kann. Gewöhnlich will aber ein solcher „Altersstandpkt" bei jeder anderen Gelegenheit nichts weniger als alt sein und kehrt den „jungen" Kerl heraus, wo er immer kann. Daß Leibesübungen vorzüglich dazu beitragen, um Körper und Geist frisch und jugendlich zu erhalten, gibt er am Ende tatsächlich zu, aber bequemer ist es doch, zu diesem Zwecke andere Mittel zu gebrauchen, wenn sie auch nicht gerade jung erhalten, so doch wenigstens erscheinen lassen. Wenn auch der Schein trügt, was schadet's, man täuscht sich und andere ja so gerne!

Der Dritte hat schon Zeit und ist auch noch nicht zu alt. Es gibt ja auch Altersriegen bei den Turnern, aber er ist zu dick. „Stellen Sie sich doch bitte mal vor, lieber „Turnbruder", die Figur, die ich mit meinen zweihundert Pfund auf dem Übungsplatz machen würde." — Bei jeder anderen Gelegenheit beträgt sein Gewicht rund fünfzig Pfund und weniger. Diesem Manne wäre zu antworten: „Wer hat Sie denn geheißen, so dick zu werden?!" Ein hübsches energische und kräftige Leibesübung hätte die ihnen so sätige Wohlbeleibtheit nicht so weit gedeihen lassen. Wir kannten einen Zweihundertpfündigen, der sich durch angestrengte tägliche Übung auf hunderfünfzig Pfund herabgeturnt hatte und dann mit seiner hübschen Figur noch mancher Hundertfünfzigpfündigen den Kopf verdrehte. Aber ein fester Wille und eiserne Energie gehören dazu, zum Üben nämlich bei dem Gewicht, nicht zum Kopfverdrehen!"

Ein Vierter kratzt sich hinter den Ohren, wenn vom Turnen oder Sport die Rede ist und meint bedauernd: „Ja, seitdem ich verheiratet bin, hat so vieles Schöne aufgehört, was mir früher so großes Vergnügen gemacht hat." Gut, aber der Mann sieht gar nicht danach aus, als ob er jede Minute seiner Zeit der Familie zum Opfer bringt, und wenn er es wirklich tut, nun kann man ist seine Familie wahrscheinlich um so mehr zu bedauern und ich zweifle gar nicht, daß seine Frau als eine vernünftige Frau auch ganz anders über die Sache urteilt und sagen würde: „Es wäre mir ja viel lieber, wenn er zwei Abende in der Woche in angenehmer und anständiger Gesellschaft und in nützlicher Weise außer dem Hause zubringen würde, als daß er Abend für Abend zu Hause hockt und mir und den Kindern durch seine Grillen und schlechte Laune das Leben sauer macht."

Und nun könnte man noch eine schwindelhohe Zahl anderer Gründe anführen, die ich aber weglassen möchte. Einer aber verdient noch Beachtung. Er sagt nämlich: Was soll ich zum Beispiel auf dem Turnboden? Preisturner kann ich nicht werden, dazu bin ich zu ungeschickt, wer kümmert sich viel um mich? — Armer Freund! Ist das das Endziel und die Triebfeder, allein ein Preisturner — ich will nicht etwa gar denken, Preisjäger werden? Hast du denn wirklich so erbärmlich wenig Ahnung von dem tiefen Sinne, der dem Turnen innewohnt! Übrigens das Gansest ist vorüber, das nächste erst im nächsten Jahre, ein Kreisfest ist nicht vor der Tür, und ein Deutsches Turnfest ist erst in langer Zeit wieder. Vertiefe dich in den Sinn des Turnens und dann frisch den Kopf, frei den Mut, froh den Sinn und fromm die Begeisterung für die Ideale der Turnerschaft! Weißt du, was Leben heißt? Tätig sein, sich entwickeln. Versuch's einmal mit herzerfrischender Arbeit auf dem Turn- oder Sportplatze. Es gibt kaum etwas Schöneres, als seine Kräfte wachsen zu sehen. Liebst du das Leben, dann verschleudere keine Zeit nicht unnütz. Ergreife den Augenblick, dann wirst du aus innerster Überzeugung und überströmender Freude ausrufen: Verweile Augenblick, du bist so schön. Versuch's, tu einen Schritt hinein ins echte, rechte, fröhliche Turnerleben oder beteilige dich an einem Sport. Dann wirst du sicher auch sagen: Das Leben ist schön.

Preiswertes Fest-Tage!

für die

Damen-Blusen

Kasacks aus gestreift. Zephyr, in vielen Farben 1.75
Kasacks, aus Musselin-Imitat., in mod. Farben u. Mustern Stück 2.35
Kasacks aus weiß. Voll-Voile mit Hohlsaum verziert . Stück 3.50
Kasacks aus Fouriadine, in elegant. großen Mustern Stück 4.75
Kasacks aus bedrucktem Voll-Voile, hell u. dunkelgrundig Stück 5.75
Kasacks aus Seiden-Trikot mit Handmalerei, schöne Farben Stück 5.90

Damen-Röcke

Kostümröcke Backfisch-größen aus kar. Donegallistoffen Stück 1.95
Kostümröcke aus guten, haltbaren Stoff. i. allen Größen Stück 3.85
Frauenröcke extra lang und weit geschnitten Stück 5.50
Backfischröcke aus Kammgarn Chev., mar. u. schwarz Stück 5.75
Kostümröcke aus prima Cheviot marine und schwarz Stück 4.50

Damen-Kleider

Waschkleider aus Musselin-Imitat. neueste Machart . . . . Stück 2.95
Waschkleider in römischen Streifen, mit Knopfgarnitur . . . Stück 4.50
Frotté-Kleider in neuen Streifen u. Karos mit farbiger Paspel Stück 6.25
Kleider aus reinwoll. Musselin in neuen Must., jugendl. Machart Stück 14.75
Voll-Voilekleider in lebh. Farben, reizende Verarbeitung . . Stück 7.75
Voll-Voilekleider in weiß mit Valenc.-Einsätz., reich verziert Stück 9.50

Strümpfe

Damenstrümpfe gewebt . . . . . Paar 26 Pf
Damenstrümpfe verstärkte Spitze und Ferse . Paar 45 Pf
Damenstrümpfe Seidenflor, bopp. Sohl u. Hochf. Paar 95 Pf
Herrensocken grau . . . . . Paar 35 Pf
Herrensocken farbig . . . . . Paar 42 Pf
Herrensocken farbig, gestreift . . . . . Paar 75 Pf

Blumenhüte

Kleine Glocken fesche Garnitur . . . . . Stück 3.50
Liseretformen apart garniert . . . . . Stück 4.75
Frauenhüte sehr kleidsam . . . . . Stück 6.75
Große Rundformen schick garniert . . . . . Stück 8.75
Helle Hüte mit duftigen Garnituren . Stück 9.25
Elegante Hüte mit flotten Garnituren . . Stück 12.50

Handschuhe

Damen-Handschuhe farbig . . . . . Paar 75 Pf
Damen-Handschuhe mit Riegel . . . . . Paar 95 Pf
Damen-Handschuhe farbig, porös . . . . . Paar 1.00
Damen-Handschuhe mit Seidenglanz . . . . Paar 1.40
Damen-Handschuhe Glace-Leder . . . . . Paar 3.50
Herren-Handschuhe farbig . . . . . Paar 95 Pf

Konfekt. Weißwaren

Bubikragen aus Batist . . . . . Stück 45 Pf
Bubikragen für langen Ausschnitt . Stück 85 Pf
Batistwesten mit Hohlsaum . . . . Stück 1.20
Jabot-Kragen aus Batist, mit Spitze verziert Stück 1.85
Batist-Blenden . . . . . Meter 65 Pf

Hut-Blumen

Haidranken sehr farbenprächtig Stück 65 Pf
Tulpen in allen mod. Farben, dreiteilig, Piquet 80 Pf

Kinder-Mützen

Zipfelmützen aus Kunstseide . . . . Stück 50 Pf
Waschfüdwester farbig . . . . . Stück 58 Pf
Waschpompon-Mützen farbig . . . . . Stück 95 Pf
Wasch-Matrosen-Mützen aus weißem Rips . . . Stück 1.95
Matrosen-Mützen aus marine Union mit Schriftband . Stück 1.35

Windjacken für Damen, aus guten imprägnierten Stoffen . . . Stück 9.50

Donegal-Mäntel jugendliche Form . . . Stück 5.75

J. Lewin

Halle a. S.
Marktplatz 2 und 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250519-18/fragment/page=0007

Industrie · Handel · Wirtschaft

Berliner Verkehrsfragen.

Zwischen dem Berliner Magistrat, der Direktion der Hochbahngesellschaft und der Deutschen Bank haben Verhandlungen begonnen, die auf den Erwerb der Hochbahngesellschaft bezw. ihre Aktienmehrheit durch die Stadt Berlin hinausläuft. Der B. Z. zufolge sind die Aussichten für das Zustandekommen einer Einigung sehr gut. Der Erwerb der Hochbahn für die Stadt würde den wichtigen Fortschritt zu einer Betriebs- und Tarifeinheit für das Berliner Verkehrswesen unter einander bilden.

*

Die Reichseinnahmen.

Die Reichseinnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben im April haben insgesamt eine Summe von 652,8 Millionen ergeben. An erster Stelle steht wieder der Ertrag aus der Umsatzsteuer mit fast 137 Millionen. Dann folgt mit 126 Millionen die Einkommensteuer. An Zöllen und Verbrauchsabgaben kamen 148 Millionen auf. Im Entwurf des Reichshaushaltsplanes für 1925 ist die Einnahme auf 5,239 Milliarden vorgesehen. In dem einen Monat sind also rein quotenmäßig die Einnahmen wieder erheblich überschritten.

*

Von den heutigen Börsen.

Vom Devisenmarkt.

Am Devisenmarkt war zu Beginn der Woche der Kaufauftragsbestand wieder etwas größer, ohne daß das Geschäft jedoch in der Gesamtlage eine nennenswerte Veränderung zeigte. Im internationalen Verkehr liegt das englische Pfund weiter aufgebessert, mit 4,85 für London gegen Kabel. Gegenüber dem Pfund ist der französische Franken mit 93,45 für London gegen Paris schwächer, dagegen Paris gegen New York 19,25. Im Zusammenhange mit der Pfundbewegung war am Berliner Platze das Usancegeschäft zeitweise etwas lebhafter.

Devisenkurse vom 19. Mai.

Buen., Jap., Konst., London 1 Pfund 20,371 Geld; New York 1 Dollar 4,195 Geld; Rio, Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 168,69 Geld; Brüssel-Antwerpen 100 Franken 21,03 Geld; Oslo 100 Kronen 70,16 Geld; Italien 100 Lire 17,005 Geld; Jugoslawien 100 Dinar 6,81 Geld; Kopenhagen 100 Kronen 78,85 Geld; Paris 100 Franken 21,695 Geld; Prag 100 Kronen 12,432 Geld; Schweiz 100 Franken 81,165 Geld; 01,365 Brief. Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 112,18 Geld; Wien 100 Schilling 59,055 Geld; 59,195 Brief.

Berliner Börse vom 19. Mai.

Die Börse eröffnete in recht lustloser Stimmung. Man machte sich Sorgen wegen der möglichen Folgen der Entwaffnungsnote und glaubt mit Forderungen der alliierten Mächte mit weiteren Zerstörungen von Fabrikanlagen rechnen zu müssen. Die Rede Stresemanns vermochte trotz ihrer allseitigen Billigung gegenüber diesen Befürchtungen keine Beruhigung bringen. Die Baissespekulation ging bei dieser Sachlage mit Abgängen, namentlich in hochwertigen Montanpapieren, vor, die bei mangelnder Aufnahmefähigkeit empfindlich gedrückt wurden. Harpener setzten mehr als 3 Prozent tiefer ein. In der Folge verhinderte Interventionstätigkeit der Großbanken ein weiteres Abgleiten der Kurse, aber die Stimmung blieb lustlos und das Geschäft äußerst träge. In einer großen Anzahl von Papieren wurden Umsätze überhaupt nicht vorgenommen. Von der ungünstigen Tendenz wurden Bankaktien und deutsche Anleihen in Mitleidenschaft gezogen. Stadtanleihen, Hypothekenpfandbriefe und die Industrieobligationspapiere, die gestern ziemlich gute Haltung bekundeten, gaben gleichfalls etwas nach. Der Geldmarkt blieb verhältnismäßig unverändert.

Berliner Produktenbörse vom 19. Mai.

Trotz schwächeren Auslandes konnten die Getreidepreise bei ruhigem Geschäft sich vorwiegend behaupten. Inländischer Weizen war gefragt. Pommern und Mecklenburg hatten darin Bedarf. Roggen blieb für nahe Lieferung stetig, für Juli ein wenig nachgiebiger. Die andauernde Trockenheit und die Erwartung der Zollfestsetzung veranlassen die Verkäufer zur Zurückhaltung. Für Gerste zeigte sich wenig Interesse. Hafer blieb infolge Nachfrage für jetzt eintreffende amerikanische Ware fest. Für Mehl zeigte sich mehr Beachtung. Futtermittel blieben ruhig.

Leipziger Börse vom 19. Mai.

Der Verkehr an der Börse unterschied sich zum heutigen Wochenbeginn fast gar nicht von der Stille des Vorwochenschlusses. Mangels jeder Anregung hielten sich die Umsätze im allgemeinen in engsten Grenzen und auch die Kursveränderungen blieben, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur geringfügig. Trotz einer ganzen Anzahl leichter Abbröckelungen trug die Tendenz aber doch unverkennbar einen freundlichen Grundton.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 19. Mai.

Auftrieb: 620 Rinder (davon 77 Ochsen, 190 Bullen, 85 Kalben, 277 Kühe), 473 Kälber, 548 Schafe, 1683 Schweine, zusammen: 3333. Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 6 Rinder, 18 Kälber, 12 Schafe, 208 Schweine. — Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht (in Reichsmark):

Ochsen 1. Klasse 50—55, 2. Klasse 43—49, 3. Klasse 28—42; Bullen 1. Klasse 48—53, 2. Klasse 43—47, 3. Klasse 35—42; Kalben und Kühe 1. Klasse 50—55, 2. Klasse 48—55, 3. Klasse 35—47, 4. Klasse 28—34, 5. Klasse 20—27; Kälber 1. Klasse —, 2. Klasse 62—67, 3. Klasse 50 bis 61, 4. Klasse 40—49; Schafe 1. Klasse 55—59, 2. Klasse 46—54, 3. Klasse 20—45; Schweine 1. Klasse 66—67, 2. Klasse 66—67, 3. Klasse 63—65, 4. Klasse 58—62, 5. Klasse 55—62.

Geschäftsgang: Rinder und Schafe sehr langsam; Kälber und Schweine mittelmäßig. — Überstand: 133 Rinder (davon 10 Ochsen, 45 Bullen, 8 Kalben, 70 Kühe), 143 Schafe und 13 Schweine.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: I. V. Karl Sättele für den politischen Teil Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Karl Sättele für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 86.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Börsen vom 18. Mai 1925.

Kurszettel des Merseburger Korrespondent.

Reichsbankdiskont 9 %.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank)

Berliner Börse

	Gold Stckl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. kl. Stücke v. 85 Doll. 1—5		100,—	100,—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000		94,75	94,75
Dt. Doll.-Schatzanwsg.		92,40	92,40
8—15 % Dt. Reichsschatz. K 23 (für 1 Million)		0,53	0,53
5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		0,57	0,59
4 % dto.		—	0.595
3½ % dto.		0,57	0,59
3 % dto.		0,72	0.73
Sparprämienanleihe		0,73	0,33
4 % Preuß. Consols		0,618	0,625
3½ % dto.		0,627	0,612
3 % dto.		0,62	0,62
4 % Sächs. Prov.-Anl. 5—7		1,—	1,—
4, 3½, 3 % Landschftl. Zentral-Pfandbr.		—	—
4, 3½, 3 % Sächs. landschaftl. Pfandbr.		—	—
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19		6,—	5,90
4½ % Donnersm. Obl. v. 19		—	—
4½ % Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20		—	1,75
5 % Engelh.-Br. Obl. v. 22		0.42	13.70
4½ % Höchster Farben Obl. v. 19		4.40	4,40
4½ % Ilse Bergb. O. v. 18		2,67	2,55

4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20		—	—
6 % Dt. Zuckerwertanl.		11,35	11,45
5 % Elektr. Zw. Mitteld.		2,85	2,90
5 % Neckar-Goldanl.		—,—	58,25
10 % Prov. Sachs. ld. Gold-Pfandbr.		89,50	89,50
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.		5,60	5,50
5 % Sächs. Goldk.-Anl.		—,—	72,—
6 % Zuckerkredit Gold		69,80	69,30
Schiffahrts-Aktien.			
Hamburg-Amerika	300	70,—	70,25
Hansa Dampf.	50	98,25	98,25
Norddeutscher Lloyd	40	72,50	72,75
Verein. Elbeschiff.	20	—	2.50
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsges.	100	137,—	138,50
Braunschweiger Bank	20	—	0,65
Commerz- u. Priv.-B.	20	102,25	102,30
Darmstädt. und Nat.	100	126,25	125,75
Deutsche Bank	60	125,25	125,—
Diskonto Comm. Ant.	40	115,—	114,50
Dresdner Bank	20	105,25	105,50
Halle Bankverein	20	1,80	1,80
Leipziger Cred.-Anst.	20	88,25	88,25
Reichsbank Ant.	500	134,75	135,—
Sächs. Bank		55,50	55,50
Wiener Bankverein		5,75	5,75
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei	300	118,75	119,—
Schulth. Patzenhofer		31,40	33,70
Riebeck-Brauerei		16,50	17.—
Industrie-Aktien.			
Aachener Spinnerei		0.275	0.275
Aafa	100	128,50	128.65

A. E. G.	50	108,91	108,60
Ammendorfer Papier	50	127	130
Augsb.-Nürnb. Masch.		26,50	27,65
Badische Anilin	120	138,13	138,50
Baroper Walzwerk		26.—	26,—
Bazar Genußscheine		88,50	88,50
Bedburger Wolle	20	61,—	60.—
J. P. Bemberg	200	160.—	156,—
J. Berger Tiefbau	50	122,—	121,—
Bergmann Elektr.	200	85,75	85.—
Berliner Holzkompt.	100	57,25	58,—
Bln. Masch. Schwartzk.	100	100,25	100,25
Beton und Monierbau		1,75	1,75
Bochumer Guß		72,50	71,50
Braunkohle u. Brikett	500	105,—	104.—
Charlottenburg. Wasser	120	82,25	79,75
Chem. Heyden		67,—	68,—
Chem. Gelsenkirchen	1000	79,—	—,—
Conti. Kautschuk	40	151,50	152,—
Daimler Motoren	60	5,—	5,40
Dessauer Gas		40,—	39,50
Dt. Atl. Telegrafen		13,—	13,—
Dyckerhoff & Widm.		4,10	4,30
Dynam. Nobel		104,—	104,25
Eilenbg. Cattun	60	101	—
Elberfelder Farben		127,39	127,39
Etzold & Kießling	100	92,50	92.—
Fahlberg List	60	68,—	71.—
Froebeln Zucker	80	65,—	65.—
Gelsenk. Bergwerk		77,40	76,36
Genthiner Zucker		1.70	1.75
G. f. el. Untern.	100	125,—	125,—
Glauz. Zucker		25,—	25,13
Görlitzer Waggon	20	4.—	3,75
Gothaer Waggon	60	53,	55,—
Harp. Bergwerk	600	133,50	132,60
Hetzer Weimar	20	50,75	48,—
Hildebrand Mühlen	40	2,13	2,13
Hirsch Kupfer	150	99,13	99,50
Höchster Farben	200	127,50	128,91
Holzmann, Philipp	80	75,50	76,70
Ilse Bergbau	200	121,25	122,—

Kahla Porzellan		81.75	82,50
Kali Aschersleben		16.65	16.80
Kattowitz Bergbau		25,10	25,50
Kirchner & Co.		27,40	27,25
Koehlmann Stärke	60	119,75	120,—
Köln Rottweiler	140	114,91	112,60
Lahmeyer & Co.	150	74,50	82,—
Leonhard Braunkohle		23.—	21,—
Leopoldgrube	140	79,—	87,—
Mansfeld	50	73	85
Maschin. Buckau		12,50	12,—
Oberschles. Eisenb. Bed.		8,—	9,25
Ostwerke		30,—	32.65
Panzer		12,75	14,25
Phönix Bergbau	300	111,75	119,—
Phönix Braunkohle		39,—	42,50
B. Polack		1,90	2,20
Rhein. Elektrizität	100	72,50	74,—
Rombach. Hütte		26,—	27,65
Rositzer Zucker	200	35.50	34,—
Rütgerswerke		13,50	14,65
Sachsenwerk	20	2,70	2,80
Salzdetfurth Kali	50	27.40	29.—
Sarotti Schokolade	20	139,65	138,0
Schering chem.		34,60	35,90
Schulz jr.	200	104	107
Siegen-Solinger Guß	40	59.50	67,60
Siemens & Halske		73,75	73,25
Stinnes Riebeck Mont.		94,50	103.—
Stöhr Kammgarn		38,75	41,90
Thüringer Gas	140	6,30	6,40
Trachenb. Zucker		71,50	74,—
Union chem. Prod.		20,—	20,70
Ver. Glanz. Elbe	300	325,—	322,—
Ver. Kohle Borna		32,—	29,—
Wandererwerke	100	14,90	15,—
Wegelin & Hübner	100	80,—	81,25
Wersnh. Kammgarn	50	74,50	75,—
Wersch. Weißenfelser		—,—	—,—
Wrede Mälzerei	500	119.—	118,—
Zeitzer Maschinen	100	133.—	139,50
Zwickauer Maschinen	20	78.75	77,25

Freiverkehr.			
Halle Kali	300	111	29—30
Kali Krügerhall	80	111	13—15
Api		1—2	1—2
Diamond shares		21—22	19—20
Nationalfilm		0,5-0,6	0,5-0,6
Ufa		12—13	12—13
Becker Stahl		1—2	1—2
Brown Boveri		57—60	—
Chem. Zeitz		7.65	7—8
Hochfrequenz		7—8	7—8
Kursächs. Braunkohlen		0,5-0,6	0,65
Sichel	40	2,7-2,8	2,5-2,6
Stralauer Glas	200	18-17,5	18 —
Tucher Brauerei		14.75	
Bezugsrechte:			

Leipziger Börse

Industrie-Aktien.			
Altenburger Landkraft		1,	1,12
Busch Waggon		8,50	8,—
Chromo Najork	100.—	8,20	82,50
Cröllwitzer Papier		12,—	11,50
Dermatoid Werke	100.—	63,—	63,—
Förster & Co.		52,—	50,—
Groß Kunstanstalt		4,50	57,50
Halle Zimmermann	100,20	33,25	35,—
Halle Pfännerschaft	160	81,—	81,—
Halle Zucker		—,—	—,—
Hartm. Sächs. Masch.		5,90	6,—
Hupfeld, Ludw.		83,25	84,50
Kästner, Carl		1,50	1,50
Körbisd. Zucker		102,—	102,—
Krietsch Mühle	50	70,25	70,50
Landkraftw. Leipzig	100	71,25	71,25
Leipzg. Buch. Fritzsche	50	95,—	95,—
Lindner, Gottfr.	100	70,25	71,50
Naumann Brauerei		48,—	48,—
Norddt. Wollk. u. Kg.	500	113.75	113,—

Paradiesb. Steiner		182.30	132,50
Peninger Masch.-Fabr.	200,40	43,—	43
Pittler Werkzeug	120	147,—	147,50
Rauchwaren Walter	20	80,—	80,—
Reinstrom & Pilz	20	76,—	78,—
Riquet & Co.	100,20	75,—	96,—
Schubert & Salzer	500,10	139,—	138,50
Sondermann & Stier		0,325	0,325
Steingut Colditz		111,—	118
Textilose Claviez		2,20	2,2—
Thüringer Gas		84,75	84,50
Tränkner & Würker	100	86,—	88,50
Ullersdorfer Werke	400,20	61,—	61,50
Wotanwerke		4,25	4,25
Zeitzer chem. Fabriken		7,75	7,75
Zittauer Mechan. Web.		76,50	76,50
Freiverkehr.			
Apparatebau Weimar		0,75	[illegible]
Bauchwitz Pscherer		0,57	0,57
Busch Waggon Genüsse		7	7,50
Dähn, Max		0,11	0,11
Ettner, Hans		0,58	0,55
Herbig Rauchfuß		30	—
Kammgarn Silberstr.		0,86	0,82
Leutke Piano		0,51	0,52
Norddt. Genußsch. 500		—,—	—,—
dto. 1000		155.—	157.50
Poege Elektr.		1,12	1,28
Reform Motoren		56,—	45,—
Richter, F. A., Steinbaukasten	50	48,50	48,50
Samsonia		0,05	0,04
Seidel & Naumann	40	77,00	77,50
Thür. Zucker Walschleb.	180	61,00	61,50
Wollhaar Hainichen		1,05	1,05
Bezugsrechte:			

Sie sollten „PNEUMETTE“ tragen, wenn Sie an schmerzenden Füßen leiden. Machen Sie doch einen Versuch: 8 Tage zur Probe ohne Risiko.
Gebr. Goldmann, Schuhhaus, Fachmännische Fußuntersuchung.

Geschäfts-Verlegung.
Mein Geschäft befindet sich von heute an in meinem Grundstück
Sand Nr. 1
(Geißelschlößchen).
Frau A. Irmisch
Rohproduktengeschäft.

Ein fast neues, gestrichenes
Doppelfenster
1,80 × 1,30 mit Rolljalousien und eine ebensolche
Balkon-Doppeltür
sofort billig zu verkaufen Marks, Leuna 48.

Mairol Spezial-Dünger für Topfpflanzen entfaltet Blüten- u. Blätterpracht Dose 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- u. Samenhandl.
In Merseburg: Central-Drogerie

Schreibgewandter Herr
nicht unter 25 Jahren, für Lager und Versand von Maschinengroßhandlung gesucht. Angebote unter 7598 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Empfehle für den
Wandersport und für die Reise
Wanderhemden
Wanderkittel
Wanderhosen
Wanderstutzen
Feldflaschen
Thermosflaschen
Wanderkochgeschirr
Butterdosen
Wanderkarten
Kartentaschen
Rucksäcke
Tornister
Brotbeutel
Leder-Gamaschen
Sportgürtel
Lederkoppel
Eichenstöcke mit Spitze
Regenschirme
Spazierstöcke
Hängematten
Reisekoffer — Reisetaschen
Sporthaus Käther
Ecke Kleine Ritterstraße.

Blutreinigungskuren
nur mit Florentiner Sirup
von Prof. De B. Alberto.
Seit 50 Jahren bewährt. Erhältlich in den Apotheken.
Niederlage in Aschersleben: Augusten-Apotheke.
Alleinige Hersteller Aug. Butz & Co., München, Bavariastraße 12.

5 perfekte Autoschlosser
1 Galvaniseur
1 Vulkaniseur
werden wegen Betriebserweiterung sofort eingestellt.
Nur ältere Leute mit langjähriger Erfahrung wollen sich melden.
Gustav Engel Söhne
Kraftfahrzeugbau.

Junger Bursche
für Botengänge und leichte Hilfsarbeit gesucht.
Arthur Kornacker.

Ich suche zum sofortigen Eintritt eventl. später eine durchaus erfahrene, tüchtige
Verkäuferin
für Kleiderstoffe und Seidenwaren. Damen, die in lebhaften Geschäften tätig waren und obige Artikel durchaus beherrschen, bitte ich, ihre Bewerbungen unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und unter Beifügung eines Lichtbildes mir einzusenden.
Bernhard Reiche, Modewarengeschäft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250519-18/fragment/page=0008

Nachruf.

Am 13. Mai verschied durch Unglücksfall unser lieber Freund und Mitarbeiter der

Heizer
Fritz Günther

Sein unermüdlicher, ehrenhafter Charakter und seine große kameradschaftliche Liebe sichern Ihm ein dauerndes ehrendes Andenken.

Die Belegschaft „Grube Otto“ der Zuckerfabrik Körbisdorf.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders,

des Lokomotivenheizers

Fritz Günther

können wir es nicht unterlassen, allen herzlich zu danken. Besonders danken wir Herrn Pastor Schöne für die zu Herzen gehenden trostreichen Worte am Grabe sowie Herrn Hauptlehrer Fritsche und der Schuljugend. Ferner danken wir seinen Herren Vorgesetzten und Arbeitskollegen, dem Verein „Berggeist“ und dessen Kapelle, seinen lieben Jugendfreunden und Freundinnen, allen Verwandten und Bekannten, welche ihm das letzte Geleit gaben und seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und sie vor ähnlichem Schicksal bewahren.

Die tieftrauernde Familie Karl Günther.

Körbisdorf, den 19. Mai 1925.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Walther
Familie Moritz.

Merseburg, den 19. Mai 1925.

Möbl. Schlafstelle frei.
Hälterstraße 13.

60 qm Werkstatt oder Lagerraum
zu vermieten
Johannisstr. 16, 2 Tr.

Ein solider junger Herr sucht ein
Schlaf- od. möbl. Zimmer.
Angebote unter 469 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Herr sucht
möbliert. Zimmer
bei besseren Leuten. Angebote unter 470 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer zieht von Merseburg
nach Berlin, Halle, Jena, Naumburg a. S. oder Zeitz. Schriftl. Angebote unt. 7580 an die Geschäftsstelle d. Bl.

In lebhafter Straße kann
großer Laden
eingebaut werden, schöne große Ladenstube vorhand. Angebote unter 454 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Konfitüren-Geschäft
zu kaufen gesucht. Ang. u. G. D. 1483 an die Annoncen Exp. **Joh. Friedrich Eilers** Magdeburg.

1 Morgen
Grasnutzung
(Zieaenfutter) zu verpachten Hetzer, Ober-Altenburg 13.

Kinderwagen
(blauer Wiener) auf Riem, eventl. auf Teilzahlg. billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Großer weißer
Kinderwagen
gut erhalten, zu verkaufen Cramer, Burgstraße 1.

1 Küchenschrank 18 Mk., 1 Bettstelle 7 Mk., 1 guter weißer Anzug für Schuljungen 5 Mk.
Breite Straße 171.

Obstleiterlein,
zirka 15 Stück, fast neu, sowie Körbe und Schwingen verkauft sehr billig
Neumarkt 32, 2 Tr. l.

Ein mittleres
Arbeits-Pferd
wegen Nachzucht zu verk. Spergau, Berastraße 15.

Ueberz. Arbeitspferd
wegen Nachzucht zu verkaufen. Geusa 25.

Scharfer Wachhund
(Dobermann)
zu verkaufen. Besichtigung Domplatz 2, Regierung.

Eine junge Ziege
mit Lamm zu verkaufen. Daspig Nr. 1.

7 Wochen alte
Ziege
zu verkaufen
Luisenstraße Nr. 22.

Kleine Enten
zu verkaufen
Neu-Meuschau 73 b.

10 Kücken (Rhodel.)
— 5 Tage alt — sind abzugeben
Naumburger Str. 27, pt. l.

Metall- u. Kautschuk-
Stempel
liefert
H. Hetzler
Kirchstr. 7.

Verkaufe
Mandolinen, Gitarren, Geigen
usw. gegen sehr bequeme wöchentliche od. monatliche Teilzahlung.
Paul Richter,
Amtshäuser 21, 1. Etage

Hosen
jeder Art, auch für Knaben.
P. Harnisch, Delgrube 1.

Preiswerter Mittagstisch
Restaur. Tiefer Keller 5.

Den Kohl, den Du Dir selbst gebaut, Mußt Du nicht nach dem Marktpreis schätzen; Du hast ihn mit Deinem Schweiß gebaut, Die Würze läßt sich nicht ersetzen!

Gemüsepflanzen
empfiehlt
Albert Trebst
Fernruf 10 :: Blumenhaus am Gotthardsteiche Gärtnerei, Nordstraße.

Herren- und Kinderstrohhüte
leichte Sommermützen alle Arten
blaue Mützen
sowie alle
Herrenartikel
besonders reiche Auswahl in
Selbstbindern
empfiehlt
Karl Wittenbecher,
Am Neumarktstor 1.

Badeartikel

Bade-Mäntel für Erwachsene und Kinder — **Bade-Anzüge**
Bade-Tücher — Bade-Handtücher — Bade-Mützen
Bade-Trikots — Bade-Hosen
große Auswahl —:— billige Preise

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8
Telephon Nr. 58

Beachten Sie die Auslagen in der Passage.

Männer-Turn-Verein,
Zur Himmelfahrtswanderung wird früh ½7 Uhr vom Schulplatz abmarschiert. Nachzügler wandern 2 Uhr ab Neumarktsbrücke u. Burgliebenau. Teilnehmer an der Fichtelgebirgsfahrt heute Dienstag abend nach der Turnsth. im Reichskanaler.

V. f. L.
Himmelfahrt
Ausflug nach Vesta.
Abfahrt 2 Uhr nachmittags mit der Ueberlandbahn vom Gemeinschaftsbahnhof.

Turnerische Vereinigung
Himmelfahrt
Wanderung
Leißling — Schönburg — Bethautal — Naumburg. Abfahrt 8²⁰ Uhr Sonntagskarte b. Naumbg. Gäste willkommen.

Empfehle in Ia Qualitäten zu bekannt billigen Preisen

Bernstein-
Fussboden-Lackfarbe
über Nacht trocknend,
alle Sorten Lack,
doppelt gekochten Leinölfirnis, Trockenfarben, Schellleim, Pinsel, Deckenbürsten, Schablonen usw.

Rich. Ortmann Nchf., Merseburg
Drogen, Farben und Kolonialwaren
Gegründet 1821 Schmale Straße 15 Fernruf 253.

Strandschlößchen

Sonntag, den 24. Mai 1925
findet im Strandschlößchen ein
großes Ringreiten statt.
Um 2 Uhr großer Umzug. — Beginn des Reitens 3 Uhr.
Erstklassige Aufmachung. — Vergrößerte Rennbahn.
Von 3 Uhr an **Konzert im Garten.**
Von abends 7 Uhr an **Ball** bei vollem Orchester.
Es laden freundlichst ein
Das Komitee. Der Wirt.

Strümpfe
Söckchen
Handschuhe

in Flor, Seide, Mako, Baumwolle schwarz, weiß und alle Modefarben

vom billigsten bis zum besten
größte Auswahl.

Garantiestrumpf „Rabe“
unerreicht.

G. Hoffmann
Inhaber: Bernhard Taitza
Markt 19 Merseburg a. S. Markt 19

Café Schmied

Morgen, den 20. Mai
Eröffnung
des nach dem Entwurf des Herrn Stadtbaurat Zollinger, unter der Leitung des Herrn Bauinspektor Hahne und Kreisbaumeisters Herrn Bohle neu angelegten
herrlichen Wirtschaftsgartens.
Garten-Konzert
des Reischke-Orchesters — — — bei freiem Eintritt.

Der „Merseburger Korrespondent“
ist die in Stadt und Kreis Merseburg meistgelesene Tageszeitung. Darum haben kleine Anzeigen in demselben nachweisbar den besten Erfolg.

Buchdrucker-Verein Gutenberg (V.D.D.B.)
Himmelfahrt
Familienausflug nach Döllnitz.
Abmarsch mit Musik früh 7½ Uhr vom „Sächsischen Hof“ (Neumarkt).
Alle Kollegen sowie Freunde und Bekannte ladet hierzu ein Der Vergnügungsausschuß.

Funkverein Merseburg.
Unterricht
Mittwoch, den 20. Mai, 8 Uhr im Herzog Christian
Vollzähliges Erscheinen erwünscht Der Vorstand.

A. D. A. C.
Himmelfahrt: Ausfahrt nach Thale im Harz. Abfahrt Punkt 7 Uhr früh. Sammeln Marktplatz. Gelegenheit mit Auto-Omnibus mitzufahren bei genügender Teilnehmerzahl. Meldungen bis Mittwoch abend 6 Uhr bei R. Matthies, Malermeister, Leichtstraße 25.
Der Vorstand.

Neues Schützenhaus.
Am **Himmelfahrtstage**
nachmittags ½4—6 Uhr
Unterhaltungsmusik im Garten
und von 6 Uhr an **Ball.**
Freitag abend **Ball.**

Himmelfahrt früh 5.53 Uhr
Abfahrt
zum Gardeappell in Erfurt.
Hier Sonntagsrückfahrkarte nach Weimar lösen.
In Weimar wird bis Erfurt gelöst.

Das herrlich, idyllisch gelegene
Waldhaus
bei **Mücheln,** bietet allen Wanderern angenehmsten Aufenthalt. — Vereinen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. — Speisen und Getränke in anerkannter Güte. Inhaber: M. Wandslebe

Hypotheken
nur auf beste Sicherheit beschafft vorkostenfrei
A. Pieper, Naumburg a. S., Jägerstraße 31.
Ueber 7000 Referenzen.

Für jeden
Bäckereibetrieb
vorgeschriebene Aushangformulare hält vorrätig
Buchdruck. Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 8.

Ordentliche Frau
nimmt noch
einige Wäschen an.
Angebote unter 471 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleinknecht
von 16 Jahren mit guten Zeugnis stellt sofort ein
Leuna Nr. 2.

Junges Mädchen
nicht unter 20 Jahren, das servieren und plätten kann, zum 1. Juni 1925 gesucht.
Schwesternstation Leunawerk.

Ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen und guten Zeugnissen sucht
Frau Dr. Wohlfarth,
Neu-Rössen,
Gartenweg Nr. 2.

Ein ordentliches sauberes
Dienstmädchen
für Gastwirtschaft wird sofort gesucht nicht unter 18 Jahren.
Gastwirtschaft Neukirchen
Bei Delitz a. B.

2 jüngere
Verkäuferinnen
zur Aushilfe bis Pfingsten gesucht.
Carl Stürzebecher,
Merseburg.

Ehrliches, sauberes
Dienstmädchen
nicht u. 18 Jahre, für 1. Juni gesucht. Otto Albrecht, Fleischermeister Braunsdorf.

Große eiserne
Wagenkapsel
vom Autoanhänger verloren
Erde, Halle,
Magdeburgerstraße Nr. 67.

Ein Kinderstiefel Sonnabend verloren!
Abzugeben Hallische Str. 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250519-18/fragment/page=0009

Weitaus am meisten verbreitet

in Deutschland und auf dem Kontinent sind die automatischen Fernsprechanlagen nach dem von uns entwickelten System. Wir liefern

automatische Privat-Fernsprechanlagen

von der Kleinanlage mit wenigen Sprechstellen an bis zu den grössten Privat-Zentralen, auch zum Anschluss an das öffentliche Fernsprechamt.

SIEMENS & HALSKE A.-G.

Technisches Büro Leipzig, Schützenstraße 4.
Fernspr. 11622/11623.

Gardinen · Stores

Künstler- und

Madras-Garnituren

Meterware / Tupfenmulle / Etamine
Borden * Tischdecken
Scheibengardinen, Einsätze, Spitzen

Billigste Preise!
Beste Qualitäten!
Große Auswahl!

G. Hoffmann

Inhaber: Bernhard Taitza
Markt 19 Merseburg a. S. Markt 19

BLEYLE'S
Knabenanzüge
Sweater für Knaben u. Mädchen

Otto Dobkowitz
Merseburg
Entenplan 8 Tel. 58 Entenplan 8

Nähmaschinen
Pfaff / Gritzner / Kaiser
nähen rückwärts u. vorwärts, sticken u. stopfen.
Besichtigen Sie bitte unser reichhaltiges Lager.
Verkauf auch gegen erleichterte Zahlungsbedingungen.
Gustav Engel Söhne
Merseburg — Groß-Kayna.

DIE VORNEHME GASTSTÄTTE
MÜLLER'S HOTEL
Jeden Sonntag
1/2 5-UHR-TEE
mit Tanz + Erstklassige Musik
Jeden Mittwoch u. Sonntag ab 1/2 8 Uhr
Gesellschafts-Abend mit Tanz.
MERSEBURG
Rechtzeitige Tischbestellungen Tel. 9 erbeten.

Restaur. **Hohenzollern**
Heute
Schlachtefest.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Otto Kretzschmar,
Weiße Mauer Nr. 30.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Franz Hoffmann,
Unter-Altenburg 30.

Kaffeehaus Meuschau.
Himmelfahrt
Großes Frühkonzert
Anfang 7 Uhr.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Ergebenst ladet ein Willi Julius.

Gasthof zum Stern
ein Transport
Hauslämmer
Mittwoch von 9 Uhr ab zu verkaufen.

Strumpfwaren
Max Küther.
Schmale Straße 21.

Trebnitz. Himmelfahrt von morgens 6 Uhr
Freikonzert
Keine Preiserhöhung. ff Speckkuchen. Reischke-Orchester.
A. Heyer.

Herrenschuhe
Gute Passformen.
P. Harnisch, Oelgrube 1.

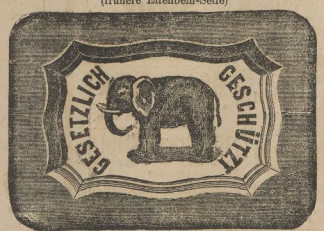
Eröffnungsanzeige
Donnerstag, den 21. Mai (Himmelfahrt)
8—6 Uhr nachm. 7—10 Uhr abends
2 gr. Eröffnungskonzerte
im Kurpark
ausgef. v. der gesamten Bergkapelle Grube Leonhardt unter persönl. Leit. des Herrn Kapellm. Kruhschütz
Im renovierten u. neu parkettierten Kursaal
ab 7 Uhr Réunion
Wirtschaftsleitung:
C. Kurth und Frau
langj. Direktor des Leipziger Palmengarten
Zugverkehr: Merseburg ab 1.40, Lauchstädt an 2.24
Rückfahrt: Lauchstädt ab 8.48, Merseburg an 9.05.

Gastwirtschaft z. Bahnhof Frankleben
Am Himmelfahrtstage findet von 7 Uhr abends an
gr. Kavalierball
statt.
Es laden freundlichst ein
Die Bergkapelle Gewerkschaft Michel
Der Wirt.

Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt
(Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen).
Lebensversicherungen jeder Art — Rentenversicherungen
Unfallversicherungen.
Mit dem heutigen Tage werden die Diensträume der Anstalt aus dem Landeshaus II nach dem eigenen Dienstgebäude der Anstalt
Lauchstädter Straße 3
verlegt. Fernruf Nr. 98 und 99.
Die Direktion.

Neue und gespielte **Flügel, Pianos,**
Elektr. Klavierlamp., Notenständ.
Harmoniums auch mit 4 stimm. Spielapparat (sof. ohne Notenkenntnis zu spielen.
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Guitarren, Lauten
Aeltere Violinen
chrickel Leipzig, Münzg. 20 (Dg.)
(Stammh. Zwickau gegr. 1856)
Kunstspielzither m. Notenrollen
Teilzahlung — Tausch
Reparaturen

Verlangen Sie nur noch
Weiße
Elefanten-Seife
(frühere Elfenbein-Seife)



Die vorteilhafteste für den täglichen Gebrauch.
Die beste für Wäsche und alle zarten Gewebe.
Ueberall zu haben in Stücken à 100 und 200 Gramm
Achten Sie auf Schutzmarke **Elefant!**
Weisen Sie alle minderwertigen Nachahmungen zurück.
Alleinige Hersteller: Günther & Haußner, A.-G., Chemnitz-R.
Vertreter und Fabriklager für Leipzig und Umgegend
Walter Meyer, Leipzig-Co., Menckestraße 21, Telephon 51565.

FZ Freiwirtschaftl. Zeitung FZ
Arbeiter! Angestellte! Beamte! Geschäftsleute!
Es liegt in Eurer Hand, den fortschreitenden Niedergang in Aufstieg zu verwandeln. Den Weg zur Gesundung zeigt Euch die Wochenzeitung F. Z.
Verkaufsstelle: Verkehrshaus am Gotthardsteich. Verlangt dort die
FZ Freiwirtschaftl. Zeitung FZ

Die Fettleibigkeit!
ihre Gefahren und Beseitigung.
Ausführliche Druckschrift Nr. 2 kostenfrei.
Dr. Gebhard & Co., Berlin W. 30.

Fritz Kühne,
Chemische Fabrik, Zerbst i. Anh.

Das ist der Glanz

Guttalin
IN SCHWARZ UND FARBIG

Vertreter für Merseburg und Umgegend:
Paul Engelhardt,
Merseburg, Kleine Ritterstraße 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250519-18/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd, der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 8 Pfennig; im Reklameteil 32 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 116 | Dienstag, den 19. Mai 1925 | 51. Jahrgang

Die außenpolitische Lage.

Eine Rede des Reichsaußenministers Stresemann.

Berlin, 18. Mai.

In der heutigen Sitzung des Reichstages nahm Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort zu den großen politischen Fragen Deutschlands und angesichts der langen Pause, in der er geschwiegen hat, während andere in der Verantwortung sitzende Männer bei manchen Anlässen große und beachtliche Kundgebungen im Namen der Reichsregierung in die Welt sandten, war es durchaus verständlich, daß auch er wieder einmal Gelegenheit nahm, sich mit umfassender Gründlichkeit vernehmen zu lassen. So durfte man von vornherein auf eine lange Dauer seiner Rede gefaßt sein, und diese Erwartung hat er nicht getäuscht. Trotz des lebhaften Tempos, in dem er zu sprechen pflegt, wurde es eine fast zweistündige Ansprache. Auf sachlichem Gebiet etwa allzu hoch gespannte Erwartungen mußte sie gleichwohl enttäuschen, denn wir sehen uns einem so starken fließenden Stadium der außenpolitischen Entwicklung gegenüber, daß der verantwortliche Leiter der Außenpolitik zu ihm nur in allgemeinen Darlegungen Stellung nehmen konnte. Deshalb erwartete man in unterrichteten Kreisen auch keinerlei Enthüllungen oder Überraschungen, und wenn die Rede gleichwohl für die stark besetzten Tribünen des Hauses ein Gewinn und Ereignis war, so lag das in der Hauptsache in seiner Umfassung und Lückenlosigkeit der Darstellung.

Dr. Stresemann geht zunächst auf den Etat des Auswärtigen Amtes ein und weist darauf hin, daß der Abbau des Auswärtigen Dienstes nicht nur endgültig beendet sein müsse, sondern daß unsere politischen und wirtschaftlichen Interessen zum Ausbau unserer Auslandsvertretungen dränge. Der Minister erörtert dann den Personalabbau im Auswärtigen Amt und erklärt, daß durch Schaffung einer zweckmäßigen Organisation und einer wesentlichen Vereinfachung des technischen Dienstes jetzt eine weitere Ersparnis von etwa 100 Angestellten herbeigeführt werde. Unser Auslandsdienst bleibe gegenwärtig noch weit hinter der Zahl der auswärtigen Vertretungen vor dem Kriege zurück, beispielsweise hätten wir heute noch nicht die Hälfte der Vorkriegs-Konsulate errichtet. Langsam, und in schwierigster Arbeit gelingt es dem deutschen Kaufmann und dem deutschen Techniker, sich von den schweren Schlägen der Kriegs- und Nachkriegszeit zu erholen. Mit tiefer Befriedigung können wir aber feststellen, wie deutsches Wesen und deutscher Fleiß Schritt für Schritt den verlorenen Boden wieder zurückgewinnt. Mit innigster Teilnahme verfolgen wir das Schicksal jener vielen Millionen Volksgenossen, die in den abgetretenen Gebieten im Kampf um die Erhaltung ihres Volkstums stehen.

Der Minister geht dann zur außenpolitischen **Lage über und behandelt** zunächst die **Annahme des Dawesplanes.** Gegenüber anderen Auffassungen stellt er fest, daß auch der Reichsfinanzminister **in völliger Übereinstimmung mit der Reichsregierung** auf dem Standpunkt der **Durchführung des Dawesplanes** steht. Deutschland hat bisher bei dieser Durchführung jeden Termin eingehalten und würde es auch in Zukunft tun. Er verwahrt sich gegen die Auffassung, daß die Räumung des Ruhrgebietes und des Sanktionsgebietes zu dem Termin des 16. August irgendwie gefährdet sein könnte. Der Minister stellt mit Genugtuung fest, daß unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten in jeder Beziehung befriedigend sind. Das Verständnis für Deutschland nehme jenseits des Ozeans in erfreulicher Weise zu. Auch das Verhältnis zu den Staaten Süd- und Mittelamerikas sei gut. Die Lage im fernen Osten habe durch die kürzlich abgeschlossenen Verträge zwischen Rußland, China und Japan für die europäische Politik höchstes Interesse gewonnen. Unsere Lage in Ostasien gestatte uns, der Entwicklung in Ruhe zuzusehen. Nach Lage der Dinge muß für Deutschlands Beziehungen zum Osten immer Rußland den maßgebenden Faktor bilden. Nachdem jetzt alle Reibungsmöglichkeiten beseitigt sind, sei für die friedliche Wiederaufbauarbeit dieser beiden Länder eine weite Bahn eröffnet. Die Aufgabe der deutschen Politik werde stets darin bestehen, seine Interessen gegenüber dem Westen und dem Osten auszugleichen. Der Minister betont, daß auch in dem Verhältnis zu den Randstaaten ein zunehmende Festigung und **freundlichere Gestaltung** zu erwarten sei. Gegenüber Österreich bleibe der Leitsatz unserer Politik, **alles zu tun, um die Beziehungen so eng wie möglich zu gestalten. Wir betrachten es als eine Herzenssache, uns des gemeinsamen, lebendigen Kulturbesitzes bewußt zu bleiben und die geistige Bande in gegenseitigem Verstehen immer fester zu knüpfen.** Der Minister bedauert, daß die Verhandlungen mit **Österreich** über die Aufhebung des Visazwanges nicht zu einem Erfolg geführt haben. Für die weitere Entwicklung unseres politischen Verhältnisses mit Italien werde hoffentlich der Geist der Verständigung vorbildlich sein, der sich schon bei den Handelsvertrags-Verhandlungen gezeigt habe. Die Beziehungen zu der Tschechoslowakei charakterisieren sich durch eine gleichmäßige Beständigkeit. Auch mit der Schweiz, den Niederlanden und Ungarn seien die Beziehungen unverändert gut. Der Minister verweist dann auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien und spricht die Hoffnung aus, daß dem bulgarischen Volk neue Prüfungen erspart bleiben mögen. Mit Rumänien bestehen leider immer noch die bekannten Differenzen wegen der Banca Generala-Noten. Die Beziehungen zum Heiligen Stuhl werden nach wie vor getragen von dem immer wieder dankbar empfundenen Verständnis, daß der Papst und seine Berater deutschem Wesen und deutschem Schaffen entgegengebracht haben.

Der Minister gibt dann einen zusammenfassenden **Überblick über die Neuregelung unserer Handelsbeziehungen.** Angesichts der weitgehenden Verschiebung der Verhältnisse nach dem Kriege sei es unvermeidlich, daß die Abmachungen zum Teil einen etwas provisorischen Charakter tragen. Die **Zolltarif-Novelle,** die dem Reichsrat in den nächsten Tagen zugehe, müsse sobald als möglich verabschiedet werden. Die Vorschläge der Reichsregierung bestehen zum Teil in der teilweise oder gänzlichen **Wiederherstellung der Vorkriegs-Zollsätze, zum Teil** in einer zahlenmäßigen Erhöhung. Die Regierung hat sich von der Überzeugung leiten lassen, daß ein Land in der **Wirtschaftslage Deutschlands sich von prohibitiv wirkenden Zöllen freihalten muß.** Deutschland hat in seiner Ausfuhr noch einen zweiten Vorsprung einzuholen, um mit den übrigen Ländern gleichen Schritt zu halten. Der Minister erörtert dann die bereits abgeschlossenen Handelsverträge mit Amerika, England, Belgien, Griechenland und anderen Staaten, denen sämtlich der Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigung zu Grunde liegt. Ein besonders schwieriger Punkt sei der heißumstrittene Vertrag mit Spanien, für dessen baldige Annahme der Minister eintritt. Von den zur Zeit schwebenden Verhandlungen seien die mit Italien am meisten fortgeschritten, sie werden noch im Laufe des Sommers zu Ende geführt werden. Besonders schwierig lagen die Verhältnisse mit Frankreich. Die Reichsregierung ist bemüht, die Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beseitigen. Sie hat sich hier auf eine Übergangszeit, auf das System der gegenseitigen Differenzierung eingelassen, und hofft, daß sich eine dauernde Regelung auf der Grundlage der Meistbegünstigung bald anschließen wird. Besondere Schwierigkeiten bieten auch die Verhandlungen mit Rußland; in wichtigen wirtschaftlichen Fragen konnte eine Einigung noch nicht erzielt werden. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Bei den **Verhandlungen mit Japan ist nur noch die Frage der deutschen Farbeneinfuhr offen.** Mit der Schweiz wird hoffentlich bald ein völlig freier Warenaustausch erreicht werden. Auch mit Schweden finden Besprechungen über eine entgegenkommende Handhabung der Einfuhrverbote statt. Mit anderen Ländern sind Vorbesprechungen über die Regelung der Handelsbeziehungen im Gange. Gegenüber Angriffen in der polnischen Presse stellt er fest, daß bei den Verhandlungen mit Polen von deutscher Seite nichts versäumt worden ist, um diese nach Möglichkeit zu fördern.

Der letzte Abschnitt der Rede galt den Fragen der Räumung, des Sicherheitspaktes und des Völkerbundes, und hier führte der Reichsaußenminister zum Schluß seine Darlegungen auf eine Warte, die auch nach vorwärts Ausblick gäbe. Scharfe Kritik an dem Verhalten unserer Vortragsgegner aus dem Versailler Instrument, das letzten Endes doch für die Rechte Deutschlands Bürgschaft sein soll, leitete diesen Abschnitt ein, und durchsetzte ihn immer wieder, sowohl was die Räumung, wie was die Entwaffnungsnote angeht, und auch der Versuch einer Verquickung dieser beiden Fragen wurde abermals mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen. Noch einmal wurde das Bild des entwaffneten Deutschland vor die Augen der Welt gestellt und den Verdächtigungen und Verleumdungen engegengehalten, die nur böser Wille hervorbringen kann. Zugleich aber wurde mit Nachdruck die Forderung betont, daß an einer Regelung der Sicherheitsfrage, die wirklich eine zuverlässige und Bestand versprechende sein soll, Deutschland unter allen Umständen aktiv beteiligt sein muß. Um diese Frage in Fluß zu bringen, erging der deutsche Vorschlag, der nichts anderes sein will, als eben eine Diskussionsgrundlage, und dessen falscher Ausdeutung in einem Teil des Auslandes sich der Minister lebhaft entgegenstellte. Dabei nahm er noch einmal Anlaß, den deutschen Standpunkt in der Frage der Ostgrenzen durchaus eindeutig zu formulieren. Das Unrecht der **Nichträumung Kölns** bringt uns täglich und stündlich zum Bewußtsein, wie weit wir noch von normalen Friedensverhältnissen entfernt sind. Der Streit geht hier nicht um die Erfüllung oder Nichterfüllung einzelner Paragraphen, sondern um die Frage, ob es möglich ist, einem Kulturvolk von 60 Millionen auf die Dauer Achtung und Gleichberechtigung zu versagen.

Ein Irrtum ist es, wenn man glaubt, uns durch die Verquickung der **Abrüstung** mit der Aufhebung der Besetzung jeder Forderung gegenüber gefügig zu machen. Er weist dann darauf hin, daß die einseitige Abrüstung Deutschlands nicht ein Endzweck, sondern nur eine Vorleistung für die allgemeine Abrüstung sein solle. In dieser Richtung sei bisher so gut wie nichts geschehen.

Der deutsche Standpunkt in der Sicherheitsfrage werde von dem Gesichtspunkt bestimmt, daß eine Lösung ohne Deutschland eine Lösung gegen Deutschland wäre, die dem europäischen Frieden nicht dienen könne, und für Deutschland eine schwere Bedrohung darstellen müsse. Es sei eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik, den Lawinenzustand unserer Westgrenze durch eine klare Regelung ein Ende zu machen. Daher konnte die Reichsregierung sich positiver Mitarbeit an der Lösung der Sicherheitfrage nicht entziehen. Der Tatbestand, daß die Sicherheitsfrage ein wesentlicher Bestandteil des europäischen Problems ist, das wünschen wir, daß es mit Deutschland gelöst werde, bleibt bestehen. Ob dieser Tatbestand zu der friedlichen Verständigung führt, wird von der Haltung abhängen, die die Alliierten und insbesondere Frankreich uns gegenüber einnahmen. Erstaunlich war, daß man in unserem Vorgehen eine agressive Spitze gegen Polen sehen wolle. Das beruht auf völliger Unkenntnis des Vertrages oder ist eine bewußte Entstellung. Aus unserer Auffassung über unsere Ostgrenzen haben wir nie ein Hehl gemacht. Es kann deshalb für Deutschland auch keine Regelung zur Sicherheitsfrage in Betracht kommen, die eine nochmalige Anerkennung dieser Grenzen in sich schließt. Änderungen in der Grenze herbeizuführen, hat Deutschland nicht die Macht und nicht den Willen.

Der Minister bespricht dann den **Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.** Die Reichsregierung hätte bereits die Grundsätze dargelegt, von denen es sich bei einem eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund leiten lassen würde. Das entwaffnete Deutschland kann nicht, wie andere gerüstetete Staaten eine kriegerische Verwicklung auf sich nehmen. Der Hinweis in der Note des Völkerbundsrates auf die Einflußmöglichkeiten, die Deutschland als Ratsmitglied bei allen [illegible]

[illegible] Wort. Diese Redner haben nur eine halbe Stunde Redezeit. Am Abend erfolgt dann die Abstimmung über die vorliegenden Anträge. Bisher haben die Kommunien bekanntlich zwei Mißtrauensanträge gegen den Reichskanzler und den Reichsaußenminister eingebracht. Die hinter der Regierung stehenden Parteien werden ihrerseits voraussichtlich eine Billigungsformel einbringen.

Neue Verzögerung der Räumungsnote.

Berlin, 19. Mai. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus London: Das Kabinett hat die Beratung des französischen Antwortentwurfs an Deutschland auf Mittwoch festgesetzt. Dabei soll entschieden werden, ob man trotz aller französischer Bedenken nicht doch noch eine andere Fassung der Note vorschlagen soll. Würde nämlich die jetzt noch rein französische Note in eine solche der Verbündeten verwandelt werden, so übernehme England eine Verantwortung, die es nicht eher tragen brauche und dies besonders dann, wenn die französische Note Bedingungen enthält, auf die Deutschland offensichtlich nicht eingehen würde. Frankreich dürfte infolge dieser neuen Regelung wohl erst einmal gebeten werden, sich etwas deutlicher auszudrücken. Dies werde naturgemäß eine neuerliche Verzögerung in der Absendung der Note bedingen. Auch der Zusammentritt der Botschafterkonferenz am Mittwoch ist zweifelhaft geworden und selbst, wenn sie zusammentritt, so rechnet man in eingeweihten Kreisen doch nicht damit, daß sie zu einem Ergebnis kommen würde.

Um den Sicherheitspakt.

London, 19. Mai. (Radiomeldung WTB.) Unter der Überschrift „**Wachsen der Hindernisse für den Sicherheitspakt**“ schreibt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraf“: Morgen werde das **Kabinett** den Entwurf Briands für die Antwort auf die deutschen Sicherheitsvorschläge prüfen. Es müsse entschieden werden, **ob das britische Kabinett dem Quai d'Orsay Abänderungsvorschläge machen solle oder nicht.** Briands Antwort werde in Berlin **als französische und nicht als interalliierte Antwort** unterbreitet werden. Einige Minister meinten, Großbritannien würde, wenn es an einer Änderung des französischen Wortlautes teilnehme, für den Inhalt mit verantwortlich werden. Vielleicht werde sich das Kabinett morgen in seiner Sitzung damit begnügen, Paris um Aufklärung über die genaue Bedeutung gewisser unbestimmter Sätze in der Note zu bitten. London wünsche nicht die Kraft des Versailler Vertrages bezüglich der Ost- und Westgrenzen Deutschlands zu schwächen, obgleich es diese Grenzen durch einen besonderen Pakt nicht garantiere. Ebenso wenig könne die britische Regierung neue Bestimmungen anerkennen, die die Bedeutung des Artikels 19 der Völkerbundsatzung oder des Artikels 30 des Versailler Vertrages über eine deutsch-österreichische Vereinigung bei Zustimmung des Völkerbundsrates entstellen würde. Die nächste Antwort, die auf dem Kontinent Chamberlain für die Bemühungen um die Befriedigung Europas erteilen könnte, sei eine Regelung, die Großbritannien wünsche, nicht unnütz Hindernisse zu bereiten. Man hoffe, daß es der **Botschafterkonferenz** während des Wochenendes gelingen werde, in dem Mantelbrief über die Abrüstung die verschiedenen alliierten Standpunkte zu versöhnen. Es verlautet, daß die **Forderungen,** die von Deutschland erfüllt werden müssen, **positiv und scharf** sein werden. Bei ihrer Erörterung habe Großbritanien eher an die europäische Sicherheit als an seine eigene gedacht; denn es herrsche allgemein die Überzeugung unter den Sachverständigen, daß Deutschland bereits im wesentlichen entwaffnet sei und in keiner Weise eine ernste Drohung für England während einer beträchtlichen Zahl von Jahren bedeuten könne.

Amerikas Druck auf die Schuldner.

Die Vereinigten Staaten haben durch ihre Gesandten die europäischen Schuldnerstaaten darauf hinweisen lassen, daß es Zeit sei, an die **Regelung der Schuldenfrage zu denken.** Ein entsprechender Schritt ist zwar bei allen in Frage kommenden Regierungen gemacht worden, es kann aber doch keinem Zweifel unterliegen, daß sich die Aktion vor allem gegen Frankreich richtet. Man unterstreicht auch in Washingtoner politischen Kreisen nachdrücklich, daß man keine unbilligen Forderungen stellen werde, daß man also vor allem auch Staaten, deren finanzielle Verhältnisse ungünstig seien, jetzt nicht zu Zahlungen zwingen wolle. Man könne es jedoch nicht länger mit ansehen, daß andere Staaten sehr beträchtliche Mittel für militärische Ausgaben aufwenden, ohne jedoch an die Regelung ihrer Schulden zu denken. In Amerika erwaret man, daß Frankreich nunmehr Finanzdelegierte nach Washington entsenden wird, ja, einige Blätter wollten bereits wissen, daß Caillaux sich persönlich zu solchen Verhandlungen nach Amerika begeben werde. Darein darf man wohl vorläufig einige Zweifel setzen, zumal der französische Finanzminister zunächst einmal sein Sanierungsprogramm unter Dach und Fach bringen muß. Um welche **Summen** es sich bei dieser Schuldenregelung handelt, geht aus einer Aufstellung des Schatzkanzlers Mellon hervor, nach der sich der Betrag der Schulden einschließlich der Zinsen bis zum 1. Januar 1925 folgendermaßen bezifferte: Frankreich 4,137 Milliarden Dollar, Italien 2,097 Milliarden, Belgien 471,823 Millionen, Griechenland 17,250 Millionen, England 17,480 Millionen, Tschechoslowakei 115,528 Millionen, Jugoslawien 47,139 Millionen, Lettland 6,289 Millionen, Rumänien 45,605 Millionen und Polen 178,580 Millionen Dollar.

London, 18. Mai. (TU.) Die Note, welche die Regierung der Vereinigten Staaten an ihre europäischen Schuldner gerichtet hat, wird in der ganzen Morgenpresse mit großem Ernst besprochen. Man betont die grundsätzliche Bedeutung der Note und hebt insbesondere die nachhaltige Unterstreichung des Grundsatzes hervor, daß die Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten nicht von den Einnahmen der einzelnen Länder, wie z. B. Frankreichs aus dem Dawes-Plan abhängig gemacht werden dürfe. Man erwartet eine baldige, offizielle Aufnahme der Schuldenverhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten.

Nach Washingtoner Meldungen wird dem Kongreß ein Antrag zugehen, der verlangt, daß die Kriegsschuldner-Staaten, die bisher der Schuldenregelung aus dem Wege gingen, solange keine privaten Stadtanleihen erhalten sollen, bis die Schuldenfrage geregelt ist. Präsident Coolidge ist gegen eine Vergebung von Anleihen für diese Länder und ebenso führende Mitglieder des Parlaments, sodaß mit der Annahme des Antrages gerechnet wird.

New York, 19. Mai. (TU.) Der Unterstaatssekretär Dewey ist nach Europa abgereist, um mit den Schuldnerstaaten über den Standpunkt Amerikas in der Frage der Schuldenregulierung zu beraten.

Die Gärung in Marokko.

Paris, 19. Mai. (TU.) Die Morgenblätter bringen ausführliche Meldungen über die wachsende politische Gärung innerhalb der französischen Marokkozone, die auch auf die Gebiete der großen Städte übergegriffen hat. Der Sonderberichterstatter „Journal“ meldet, überall werde die Anwesenheit der Sendboten Moskaus beobachtet. Man habe bei den zuständigen französischen Kreisen den Eindruck, daß Sowjetrußland bei dem internationalen kommunistischen Gefecht nach den letzten Mißerfolgen in Europa jetzt die Rif-Leute gegen Frankreich ausspielen möchte.